

OBERSCHLESISCHE ZEITUNG

Verlag: NS-Gauverlag Oberschlesien GmbH, Kattowitz, Roonstraße 11.
Anzeigen-Annahme: Kattowitz, Grundmannstraße 28, Fernsprecher 30971.
Geschäftsstellen: Königshütte, Adolf-Hitler-Straße 8, Fernsprecher 40483;
Laurahütte, Adolf-Hitler-Straße 1, Fernsprecher 23201; Pleß, Adolf-Hitler-Straße 6, Fernsprecher 181; Bielitz, Stadtberg 11, Fernsprecher 1534 u. Alois Springer, Adolf-Hitler-Straße; Teschen, Tiefe Gasse 64, Fernsprecher 1720

KATTOWITZER ZEITUNG



Amtliches Blatt der NSDAP.

sowie sämtlicher Behörden

Preis 15 Reichspfennig

Sonnabend, den

30. Januar 1943

Nr. 30 Jahrgang 75

WAS DER WILLE VERMAG!

Zum 10. Jahrestag der nationalsozialistischen Machtergreifung

OSZ Kattowitz, 30. Januar.

Wir haben mehr als eine vage Ahnung von dem, was das neue Deutschland in seiner endgültigen Gestaltung nach dem letzten Siege sein wird, denn wir haben es erlebt, wie die ersten nationalsozialistischen Werke des Friedens geschaffen wurden. Daß sie noch schöner vollendet werden, wissen wir. Heute mag uns manchmal ein Leben im ruhigen Gleichmaß friedlicher Tage also so wundersam erscheinen, daß es uns unbegreiflich dünkt, wie wir in solcher Zeit überhaupt noch Wünsche haben konnten. Trotzdem gibt es unter uns keinen Menschen von deutscher Ehre, der da meinte, wir hätten uns nach dem 30. Januar 1933 mit der Beseitigung von Not und Elend begnügen und den Kampf um die äußere Freiheit unterlassen sollen. Wir alle wissen zu gut, daß jenes in enge Grenzen gepreßte Deutschland von damals auch nicht annähernd den Lebensraum bot, den die Nation unbedingt braucht. Das Ringen um des Volkes Freiheit war also zugleich ein Ringen um sein Brot. Aber nicht nur um das Brot allein! Die vom Geiste Adolf Hitlers geprägte Nation hätte sich mit einem Leben in einem Reich ohne Ansehen niemals abgefunden. Wir hatten den Kampf um Deutschlands Geltung zur Sache unserer Herzen gemacht, und seine sieghaften Stationen stehen heute noch als ein Glanz vor unseren Augen. Wie unsere Feinde zur Wiederherstellung der deutschen Ehre standen, braucht nicht untersucht zu werden. Aber daß der Führer sein Volk damit zugleich aus der Enge herausführte, die Deutschland für immer zum dürftigen Habenichtsmachen sollte, das gab ihnen den teuflischen Plan ein, uns ganz zu vernichten. Weil das deutsche Volk leben wollte und mußte, darum mußte zugleich dieser Krieg kommen. So hatten es unsere Feinde beschlossen. Das Deutschland, das nach so tiefem Sturz wieder groß werden konnte, weil ein Erwecker gekommen war, sollte nun ganz ausgelöscht werden. Darum führen sie Krieg, darum geht es ihnen. Es geht um unseres Volkes Sein oder Nichtsein.

Der Feind wollte uns unsere Führung und unsere Staatsform nehmen, so lautete sein zunächst verkündetes Kriegsziel. Wir aber haben uns seinem Ansturm mit allen Kräften der Wehr und der Herzen entgegengestellt, denn ein Deutschland ohne den Geist Adolf Hitlers wäre kein deutsches Haus mehr, in dem wir atmen könnten. Es wäre ja ohne Ehre und ohne Gerechtigkeit. Doch dann deckte bald genug der Haß und Vernichtungswille alle Züge seiner Fratze auf. Man hat uns längst wissen lassen, daß jeder Deutsche von den Rachegeulsten einer um alle Hoffnungen gebrachten Welt getroffen werden sollte, hat uns längst klar gemacht, daß unser aller Untergang beschlossen sei. So kämpfen wir denn um unser Leben! Mit welchen Kräften ein gegen Tod und Verderben sich aufbäumendes Volk einen solchen Kampf führen kann und muß, das hätten die wissen müssen, die uns in zynischer Offenheit gesagt haben, worum es ihnen in diesem Kriege geht.

Im Osten toben heute gewaltige Schlachten. Der Ansturm des Bolschewismus gegen die Front der deutschen Abwehr ist nicht nur der

Ausdruck einer militärischen Macht, an der schon in einer Zeit mit allen Kräften gebaut wurde, als in Deutschland die Phrase pazifistischer Weltbürger noch lange das große Wort war. Nein, dieser Ansturm ist letztlich und entscheidend

kann es in der Heimat kein Ermüden geben, und dann bedeutet Schlappmachen nicht weniger als Verrat.

Wir haben oft vom totalen Kriege gesprochen — vielleicht meinten wir auch früher schon, er wäre total. Heute geht uns die Bedeutung die-



PK.-Kempe (HH)

der Ausdruck eines haßerfüllten Vernichtungswillens, der Millionen von Sowjetsoldaten in den Tod jagt, nur, weil er schließlich doch die Ausmerzungen unserer Rasse erreichen will. Die Härte, aber auch die Großartigkeit des Kampfes der deutschen Ostfront ist ohne Beispiel. Wie man für sein Volk eintreten und, ist es notwendig, sterben muß, das zeigt sie täglich und stündlich. Die deutsche Heimat vertraut unerschütterlich den Männern, die dort einen Wall aus Waffen und Leibern bilden, sie geht immer noch im Gefühl voller Sicherheit ihrer Arbeit nach. Aber sie weiß auch, daß diese Arbeit jetzt nur noch dem Kriege und Siegen zu dienen hat. Solch Werk verlangt uns allen weit mehr Kräfte ab, als ginge es nur darum, das tägliche Brot zu verdienen, und wäre sein Erwerb es auch noch so schwer. Niemand wird der Heimat heute noch sagen wollen, sie habe es nicht schwer. Aber eins kann uns allen doch immer noch mit gutem Recht vor Augen gehalten werden: das nämlich, daß der Soldat an der Front es noch viel schwerer hat. Wenn in diesen Tagen vom Kampf im Osten die Rede ist, denken wir zuallererst an die Helden von Stalingrad, die uns das höchste Beispiel vorleben, das einem Volke je gegeben wurde. Verlangt der Kampf um Deutschland ein Opfer von solcher Größe, und wird es von todesmutigen Männern mit solcher Selbstverständlichkeit gebracht, dann

ses Wortes erst in seinem ganzen Sinne auf, heute, da selbst die deutsche Frau aufgerufen ist, ihren vollen Beitrag zu leisten.

Das neue Deutschland haben wir zu unzähligen Malen bejaht. Jetzt, an seinem zehnten Jahrestage, erfassen wir, was hinter solchem Ja an Einsatzfreudigkeit und Härte stehen muß. Als der Führer in den ersten Stunden dieses Krieges seine Rede vor dem Deutschen Reichstag hielt, sagte er: „Alle die Männer, die vor uns den bittersten und schwersten Weg für Deutschland antreten mußten, haben nichts anderes geleistet, als wir auch zu leisten haben. Ich erwarte auch von der deutschen Frau, daß sie sich in eiserner Disziplin in die große Kampfgemeinschaft einfügt.“ Wir hatten diesen Worten begeistert zugestimmt. — Nun wollen wir zeigen, daß wir es ganz ehrlich meinten! Unser Mahner ist der Führer, der es vor den Augen aller Welt wahrgemacht hat, was er in jener Stunde von sich sagte: Daß er kein Opfer fordere, das er selbst zu bringen nicht entschlossen sei. Unser Mahner ist das Heer der toten Soldaten, das sein Gelöbnis gehalten hat. Und unser Mahner ist Deutschland, zu dem unsere Liebe, die immer in unseren Herzen wohnt, gerade heute wieder ganz entflammt. Es geht um Deutschland. Unser Wille wird stark genug sein, es zu Sieg und Glück zu führen!

Heinz Weber

Bezugspreis: Durch Austräger in Stadt und Provinz RM 2,40 monatlich bei wöchentlich siebenmaligem Erscheinen einschließlich Beförderungs- oder Zustellgebühr. Bei Postbezug (ausschl. Streifbandbezug) RM 2,40 monatlich einschließlich RM 0,21 Postgebühr, zuzüglich RM 0,42 Postbestellgeld. Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 1. — Anzeigenschluß 16 Uhr, Sonnabend (für die Sonntagsausgabe) 13 Uhr. — Postscheck-Konto Breslau Nr. 4220

Unser Kampf

Ein Gespräch mit Gauleiter Bracht

NSG. Aus Anlaß des 30. Januar 1943, dem 10. Jahrestag der Machtübernahme durch den Führer, gewährte der Gauleiter dem La.-Schriftleiter des „Oberschlesischen Wanderers“ eine Unterredung, deren wesentlichen Inhalt wir nachstehend wiedergeben.

Der Krieg, den wir zu führen gezwungen sind, ist ein opfervoller und schwerer Kampf um unser Sein oder Nichtsein, um die Verwirklichung des deutschen Sozialismus und die Abwehr einer Gefahr, die sich die Vernichtung der gesamten abendländischen Kultur zum Ziele gesetzt hat. Gerade in diesen Tagen, so führte Gauleiter Fritz Bracht zu Beginn des Gesprächs aus, da unsere Soldaten in einem heroischen Ringen gegen einen an Zahl und Material übermächtigen Feind stehen, da in Stalingrad mit Blut und Eisen, mit unvorstellbaren Anstrengungen, mit einer Tapferkeit und Härte ohnegleichen sich ein Heldentum bewährt, wie es die Weltgeschichte noch nicht erlebt hat, kommt uns besonders deutlich zum Bewußtsein, daß alle unsere Gedanken heute nur eine Richtung haben dürfen: Tag und Nacht müssen wir arbeiten und schaffen für den Krieg, nicht um des Krieges willen, sondern um dessentwillen, was uns der an seinem Ende stehende Sieg sichern wird: den deutschen Sozialismus.

Wir dürfen uns in unserem Tun und Handeln durch nichts mehr ablenken lassen und müssen restlos und unter Einsatz aller unserer Kräfte unbeirrt marschieren und werken für den Sieg. Wie der Kämpfer draußen an der Front auch durch einen schweren Rückschlag sich nicht weichmachen läßt, sondern gerade dann noch opfermutiger und verbissener sein Leben einsetzt, so darf auch die Heimat nicht eine Sekunde nachlassen, sich der Front würdig zu erweisen. Wir, denen es das Schicksal versagt hat, mit der Waffe in der Hand den Sieg erkämpfen zu helfen, müssen verstärkt in uns die Pflicht empfinden und Tat werden lassen, jetzt erst recht zu opfern und zu arbeiten. Ich bin überzeugt, erklärte der Gauleiter, daß die Menschen des Gaues Oberschlesien den Weg klar gehen, der gegangen werden muß, und daß sie ihn als tap-

fere, durch Jahrzehnte des Grenzland- und Volkstumskampfes gestählte Männer und Frauen gehen werden.

Die Stunde verlangt viel von uns, ja sie fordert einfach alles. Da kann es unter uns keinen Kleinmütigen geben. Oberschlesien will und wird sich ihr gewachsen zeigen und ist in allenseinen Gliedern bereit, dem Führer treueste Gefolgschaft auch in Zeiten der Not zu leisten und sich am Heldengeiste der Kameraden an der Front entschlossen auszurichten. Oberschlesien ist durch ihre Tat wieder ein lebendiger Organismus geworden, der in der Gemeinschaft des deutschen Volkes sich neu verankert hat und in ihr wieder groß und stark geworden ist.

Wenn irgendein Raum oder Gau in Großdeutschland, betonte der Gauleiter, die wirtschaftlichen und auch menschenmäßigen Voraussetzungen zur

„NICHTS, WAS GROSS IST AUF DIESER WELT, IST DEN MENSCHEN GESCHENKT WORDEN.“

ALLES MUSS BITTER ERKAEMPT WERDEN.“

Adolf Hitler

Verwirklichung dessen, was wir unter deutschem Sozialismus verstehen, besitzt, dann ist dies vorzüglich Oberschlesien. Oberschlesien ist leider allzulange, und dies nicht durch eigene Schuld, ein Raum gewesen, der seine Möglichkeiten nicht voll ausschöpfen konnte. Gerade aber in der oberchlesischen Wirtschaft sehe ich, so sagte der Gauleiter, eine Wegbereiterin des deutschen Sozialismus. Es kommt nur darauf an, daß die Wirtschaftspolitik in Oberschlesien die Wirtschaft so steuert, daß sie dieser Aufgabe gerecht werden kann. Jetzt im Kriege muß sie die Front mit Waffen versorgen, und sie tut dies erstmals seit den Tagen Friedrichs des Großen und der Freiheitskriege wieder in größtem Umfang. Für die Zeit nach dem Siege ist ihr dann das Ziel gesetzt, auch durch ihre friedensmäßige Arbeit alle Voraussetzungen für die

Eine oberchlesische Kompanie

Ueberreichung einer WHW-Spende von 7000 Mark an unseren Gauleiter

Bei Gauleiter Bracht ist der nachstehend veröffentlichte Brief von der Front eingegangen:

1. Kompanie
Panzerjägerabteilung...

Im Felde, den 23. Januar 1943.

Sehr verehrter Herr Gauleiter!
Meine seit Juli 1942 ununterbrochen am Feind liegende Kompanie, die seit September 1941 in Rußland gegen den bolschewistischen Weltfeind kämpft, hat am heutigen Tage in Stellung einen Betrag von RM. 7000,—

für das Winterhilfswerk gesammelt. Wir wollen damit des historischen Tages vor 10 Jahren, der sich am 30. Januar wieder jährt, gedenken und damit einen kleinen Teil der Dankesschuld an den Führer abtragen. Die Kompanie, deren Friedensstandort in Oberschlesien liegt und die zum großen Teil aus Oberschlesiern besteht, bittet Sie, Herr Gauleiter, als den Führer unseres Heimatgaues, diese Spende für das oberchlesische Winterhilfswerk annehmen und verwenden zu wollen.

Von der Mitte der Ostfront grüßt Sie, Herr Gauleiter und unseren Heimatgau herzlichst mit

Heil Hitler!
die 1. Kompanie, Panzerjägerabt...
gez. Unterschrift
Oberleutnant und Komp.-Chef.

Aus diesem Brief und aus der Winterhilfsspende dieser Frontkompanie spricht der Geist unseres oberchlesischen deutschen Soldatentums. Allein schon die kämpferische Tat der in Waffen stehenden Söhne unseres Heimatgaues, die an alte, stolze Traditionen anknüpft, macht sie zum leuchtenden Vorbild. Aber darüber hinaus handeln diese Männer im grauen Rock zugleich als Nationalsozialisten, denen der jedem Gefolgsmann Adolf Hitlers heilige Jahrestag

der Machtergreifung Anlaß war, dem sozialistischen Werk der von ihnen geschützten Heimat auch noch einen großen Teil ihrer Wehrsoldes zu opfern. Solche Haltung verpflichtet uns immer mehr, durch unsere Arbeit für diese Männer einzustehen und ihnen ihr oberchlesisches Land immer noch liebenswerter, also noch deutscher zu machen. Ergeht aber wieder der Aufruf an unsere Spendefreudigkeit, dann werden wir uns diese Tat ins Gedächtnis rufen!

Alle Massenangriffe der Sowjets abgeschlagen

In Stalingrad trotzten unsere Helden weiterhin überlegenen, wütenden Feindangriffen – Sowjetische Panzervorstöße im Kubangebiet zum Stehen gebracht – Neun Flugzeuge in Tunis abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier,
29. Januar

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Freitag bekannt:

In harter entschlossener Abwehr schlugen die Armeen der Ostfront alle Massenangriffe der Sowjets ab und führten ihre planmäßigen Bewegungen kämpfend durch.

In Stalingrad sind wütende feindliche Angriffe gegen die Südfront im Gange, denen die Verteidiger trotz härtester Entbehrungen und vielfacher Ueberlegenheit des Feindes weiterhin trotzen.

Die massierten Durchbruchversuche des Feindes im Westkaukasus brachen

vor den deutschen und rumänischen Stellungen zusammen.

Im Kubangebiet und in der Steppe südlich des Manytsch wurden feindliche Panzerangriffe zum Stehen gebracht. Im Gegenangriff zersprengten deutsche Panzerverbände eine sowjetische Garde-Kavallerie-Division und einen Infanterieverband. Herangeführte Reserven warfen zwischen dem Donez und dem Gebiet des mittleren Don die Sowjets nach Osten zurück.

Gegen die Westflanke des Kampfgebietes von Woronesch führte der Feind starke Kräfte heran, die in entschlossener Abwehr blutig abgewiesen wurden, nordwestlich von Woronesch

halten die schweren wechselvollen Kämpfe an.

Südlich des Ladogasees griff der Feind nur im Abschnitt einer Division an. Er wurde nach hartem Kampf verlustreich abgewiesen.

In Afrika wurden feindliche Kräfte, die unsere Stellungen in West-Tripolitanien angriffen, abgewiesen.

In Tunis nur Kampftätigkeit von örtlicher Bedeutung.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen Panzerspähwagen des Feindes und Eisenbahnziele an. Deutsche und italienische Jagd- und Flakabwehr vernichteten neun feindliche Flugzeuge.

Beispiellose Heldentaten in Stalingrad

Neue Phase des ungleichen Kampfes — Die todesmutigen Verteidiger haben sich jetzt aus der schutzlosen Steppe in das Stadtgebiet zurückgezogen — Zu Bergen liegen die toten Feinde

Fernschreiben unserer Berliner Schriftleitung
©SZ Berlin, 30. Januar

Die letzten Funksprüche, die von unseren Helden aus Stalingrad eingetroffen sind, lassen erkennen, daß der Kampf der 6. Armee gegen die weit überlegenen zusammengeballten Kräfte des Feindes in eine neue Phase eingetreten ist. Während die deutsche Abwehr bisher noch immer einen weiten Ring um die Stadt bildete, und auf offener Steppe ohne jeden Schutz in Kälte und Schnee die anrennenden bolschewistischen Sturmhaufen mit vernichtendem Feuer empfing und zurückschlug, haben sich die deutschen, rumänischen und kroatischen Verteidiger von Stalingrad jetzt stärker in das eigentliche Stadtgebiet zurückgezogen.

Ihre Abwehrfront macht sich jetzt die Keller und Häuserruinen zunutze, soweit sie nicht durch die ständigen Feuerwirbel der feindlichen Batterien zusammengeschlagen worden sind. Diese Verengung des Kampfgebietes bringt mancherlei Vorteile mit sich. Sie konnte im übrigen zum größten Teil planmäßig durchgeführt werden. Die Geschütze, Panzer und schweren Waffen, die nicht mehr zurückgeführt

werden konnten, feuerten bis zur letzten Granate. Dann wurden sie gesprengt, so daß sie dem Feinde nicht in die Hände fielen.

Wie Berichte Verwundeter aus Stalingrad erkennen lassen, kam es dabei erneut zu beispiellosen Heldentaten. Ein Panzerschütze schoß mit den letzten 4 Granaten seiner Pak drei feindliche Panzer mit aufgesetzener Infanterie in Brand. Dann brachte er die Sprengladung, die sich bei jedem deutschen Geschütz befindet, zur Entzündung, um seine Waffe nicht dem Feinde zu überlassen. In einem anderen Falle stellte sich heraus, daß man bei der planmäßigen Räumung eines eigenen Stützpunktes zwar alle Bunker und Unterstände gesprengt hatte, aber im letzten Augenblick ein größerer Stapel Winterausrüstung vergessen worden war. Darauf ging ein Feldwebel mit seinem Melder allein noch einmal gegen den bereits aufgegebenen Stützpunkt, in dem sich eben die Bolschewisten einnisteten, vor, übergab die Wintersachen mit Benzin und setzte sie mit seiner Leuchtpistole in Brand. Der Melder kam unversehrt zu seinen Kameraden zurück, der tapfere Feldwebel

aber, der dem Feinde nicht das geringste wertvolle Material überlassen wollte, erlag im Nahkampf, nachdem er sich verschossen hatte, einer feindlichen Handgranate.

An diesen knappen Beispielen, die aus hunderten von anderen herausgegriffen sind, läßt sich die ganze Härte der Kämpfe, aber auch der durch nichts zu erschütternde Abwehrgeist und Kampfesmut unserer eingeschlossenen Helden erkennen.

Um sie herum sind jetzt die Batterien mehrerer feindlicher Armeen aufgeföhren, die fast pausenlos ihre Feuergröcke über die rauchenden Ruinen des Stadtgebietes stülpen. Trotzdem springen die Verteidiger beim ersten Nachlassen des Vernichtungsbombardements sofort aus ihren Kellern und Erdlöchern zu ihren Geschützen und Maschinengewehren. Vor ihren Rohren türmen sich immer neue Leichenhaufen des Feindes. Den Bolschewisten wird so ein Blutzoll abgefordert, der selbst nach feindlichen Angaben vernichtend ist. Er verschlingt immer weitere Reserven, die sonst für andere wichtige Aufgaben zur Verfügung gestanden hätten.

Verwirklichung des deutschen Sozialismus in Oberschlesien zu schaffen.

Man muß sich, wenn man diesen Gedanken durchdenkt, darüber klar sein, daß unsere sozialistische Idee im luftleeren Raum hängen würde, wenn wir uns den großen Prozeß der Wirtschaftens aus unserem Leben wegdenken würden. In der Vergangenheit hat die oberschlesische Wirtschaft, wieder nicht durch eigene Schuld, dem deutschen Sozialismus praktische Wege noch nicht ebnen können. Das lag nicht zuletzt auch an der inneren Struktur der Wirtschaft, die zwar Kohlen förderte und Eisen schuf, also Grundbedingungen für eine blühende Volkswirtschaft zur Verfügung stellte, die feineren, qualifizierteren Arbeitsvorgänge aber anderen Wirtschaftszweigen überlassen mußte und so in arbeits- und lohnpolitischer Hinsicht gegenüber begünstigteren Revieren zurückblieb.

Obwohl wir nun mitten im Krieg stehen, konnten wir selbst im dritten und vierten Kriegsjahr entscheidende Veränderungen in dieser Hinsicht einleiten und zum Teil schon wirksam werden lassen. Indem wir z. B. erfolgreich stärker in die Weiterverarbeitung hineingekommen sind und unablässig unsere Stellung darin ausbauen, haben wir bereits einen Teil des Weges zum deutschen Sozialismus zurückgelegt. Es ist uns trotz aller kriegsbedingten Schwierigkeiten gelungen, in arbeits- und lohnpolitischer Hinsicht die größten Härten der Vergangenheit zu beseitigen.

Das soll nicht heißen, so fuhr der Gauleiter im Laufe der Unterredung fort, daß der Weg zur Verwirklichung des deutschen Sozialismus nur über eine rein arbeitstechnische oder lohnpolitische Lösung zu erreichen ist, daß die von uns durchgesetzte Lohnangleichsaktion uns als das alleinige Ideal erscheint. Der deutsche Sozialismus will, daß jeder deutsche Arbeiter, der fleißig ist und seine Pflicht tut, nicht nur den Lohn erhält, mit dem er seine Mindestbedürfnisse befriedigen kann, er soll auch ein ganz anderes Lebensniveau erreichen, als es durch die unglücklichen Umstände der Vergangenheit in Oberschlesien möglich war.

Wir haben auch hier schon manche Vorarbeit leisten können. Aber im Augenblick beherzcht uns eben das Gesetz des Krieges, dem wir uns beugen müssen und beugen. Könnten wir alle Kräfte, die wir heute für den Krieg aufwenden müssen, für die Verwirklichung des deutschen Sozialismus praktisch einsetzen, dann wären wir auch in Oberschlesien heute schon wesentlich weiter. Wenn dieser Gedanke im jetzigen Augenblick überhaupt erörtert wird, dann nicht so sehr, um zu zeigen, daß es sich schon lohnt, dafür auch zu kämpfen, sondern vor allem deshalb, weil auch er uns klar macht, daß wir heute keine andere Aufgabe kennen dürfen, als uns restlos für den Sieg aufzuopfern, der allein uns garantiert, daß uns die Zukunft gehört und das schon Erreichte gesichert bleibt. Wir wollen dabei niemals vergessen: Unsere Gegner wußten und wissen, daß es der nationalsozialistischen Staatsführung ernst ist mit ihrem Einsatz für ein menschenwürdiges Dasein. Nur aus

diesem Grunde hat der Feind den Krieg gegen uns in Szene gesetzt. Er kann ja nicht den Sozialismus wollen, er will nur die Knechtschaft der anderen und seinen eigenen Profit.

Der Gauleiter wandte sich dann den Fragen der oberschlesischen Volkstums- politik zu, die er grundsätzlich dieser Tage in seinen beiden Reden in Königshütte und Sosnowitz dargelegt hat und die in der ganzen Bevölkerung Oberschlesiens einen lebendigen Widerhall gefunden haben. Auch diese Volkstumsarbeit, hob der Gauleiter hervor, ist ja letzten Endes ein Beitrag zum Siege und zum Wirklichkeitwerden des deutschen Sozialismus. Der Weg zu beiden kann nur über allerhöchste Leistung jedes einzelnen Volksgenossen gehen. Aber nur der ist ebenso wie zum Kampfe auch zu qualifiziertester Arbeit geeignet und befähigt, der sich völkisch ganz klar eingeordnet fühlt und ist, der also innerlich die ungeheuren Kraftquellen des deutschen Geistes, des deutschen Bewußtseins und der deutschen Kultur sich erschlossen hat und ihnen in vollem Umfange zugänglich ist.

Mittelpunkt jedes Arbeitsvorganges und aller Wirtschaft ist und bleibt ja der Mensch. Sein Inneres ist der Motor des äußeren Schaffens. Wenn aber einer nicht weiß, wohin er gehört, wo sein völkischer Platz ist, wenn er nicht die völlige Klarheit darüber besitzt, wenn ihm die nicht meßbaren und nicht wägbaren seelischen Kräfte des Volkstums fehlen, dann wird sich das auch in seiner Leistung immer wieder in negativem Sinne ausdrücken. Darüber hinaus ist unser ganzes Volkstumsproblem, so stellte der Gauleiter eindeutig fest, nicht zuletzt ein soziales Problem. Dieses letztere aber kann man nicht endgültig lösen, bevor nicht seine Voraussetzung, eben das Volkstums-

problem selbst, bereinigt ist.

Wenn wir also in Oberschlesien ziel- sicher und erfolgreich begonnen haben, die Volkstums- und Bevölkerungsverhältnisse zu ordnen, die Lohnangleichung durchzuführen, den Weg in die qualifizierte Arbeit zu beschreiten, alles Dinge, die irgendwie mit einander zusammenhängen, so leisten wir damit gleichzeitig einen wesentlichen Beitrag für den deutschen Sieg. Darin aber wollen und dürfen wir nicht müde werden. Je härter der Kampf wird, um so härter muß er auch uns Menschen in der Heimat finden. Auf die Kämpfer an der Front können wir uns verlassen, Stalingrad ist ein leuchtendes Fanal dafür. Aber die Männer von Stalingrad und die anderen stellen auch an uns die größten Forderungen.

Es geht jetzt um alles. Niemand aber soll einmal sagen dürfen, der Gau Oberschlesien habe in der Stunde, da er der schwersten Bewährungsprobe unterzogen wurde, versagt. Wie das ganze deutsche Volk, so sind auch die oberschlesischen Menschen zum Durchstehen auf Biegen und Brechen entschlossen. Ich weiß das, so schloß der Gauleiter die Unterredung, und ich weiß auch, daß die Männer und Frauen, ja selbst die Jugend des Gaus Oberschlesien bereit sind zu noch härterem Einsatz, als ihn der Krieg schon bisher forderte. Wie sich Oberschlesiens Deutschtum durch Jahrhunderte und gerade in schlimmster Zeit bewährt hat, so wird es auch jetzt, da ihm eine Fülle neuer Aufgaben und auch neuer Opfer zugemessen wird durch die Notwendigkeit des Krieges, hart sein und noch härter werden.

Ist der Sieg dann unser, und daß er uns gehört, dessen sind wir gewiß, dann wird auch der deutsche Sozialismus für uns Wirklichkeit sein.

Faschistische Abordnung in Berlin

Feierlicher Empfang auf dem Anhalter Bahnhof

Berlin, 29. Januar

Aus Anlaß des 10. Jahrestages der nationalsozialistischen Machtübernahme traf am Freitag mittag eine 18-köpfige Abordnung der faschistischen Partei unter Führung des Nationalrates Tarabini in Berlin ein.

Zu ihrem Empfang hatten sich auf dem mit den italienischen und deutschen Fahnen festlich geschmückten Anhalter Bahnhof zahlreiche Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht eingefunden, so u. a. der Leiter der Parteikanzlei, Reichsleiter Bormann, Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei Himmler, der Leiter der AO., Gauleiter Bohle, Staatssekretär Klopfer, stellvertretender Gauleiter Görlitzer, Unterstaatssekretär Luther vom Auswärtigen Amt, Stabsleiter Simon, Stabsleiter Hadamowsky, der Polizeipräsident von Berlin Graf von Helldorf, k. Oberbürgermeister Steeg und der Kommandant von Berlin, Generalleutnant von Hase.

Von italienischer Seite waren ferner der Königlich-Italienische Botschafter in Berlin, Dino Alfieri, mit Mitgliedern der Botschaft, der Landesleiter des Faschio in Deutschland, Graf Rug-

geri, sowie eine Abordnung des Berliner Faschio erschienen.

Nachdem Reichsleiter Bormann die Gäste auf das herzlichste in der Reichshauptstadt willkommen geheißen hatte, geleitete er sie zum Bahnhofsvorplatz, wo eine Ehrenkompanie der Waffen-SS mit Musik- und Spielmanszug Aufstellung genommen hatte. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritten die Mitglieder der faschistischen Delegation die Front ab und begaben sich dann zum Gästehaus der Reichsregierung, wo sie während ihres Berliner Aufenthaltes Wohnung nehmen.

Große Freude in Burma

Tokio, 29. Januar

Die Tojo-Erklärungen im Reichstag über die bevorstehende Unabhängigkeit Burmas lösten, wie Berichte aus Rangun zeigen, im burmesischen Volk ungeheure Freude und Begeisterung aus. Der Chef der Zentralverwaltung Burmas, Dr. Naung, wies in einer Erklärung darauf hin, daß damit endlich der fast 100jährige Kampf des burmesischen Volkes um Freiheit und Unabhängigkeit vor der Verwirklichung stehe.

Britische Liebesdienste

Die Liebedienerei der Engländer vor den Amerikanern geht soweit, daß den in Großbritannien stationierten USA-Truppen zuliebe sogar das offizielle Buchstabier-Alphabet geändert wurde.

So schreibt die Londoner Zeitung „Star“: „Nur diejenigen, die die Wehrmacht und das heikle Thema „Nachrichtendienste“ kennen, werden sich eine richtige Vorstellung von den schwierigen diplomatischen Bemühungen machen können, die bei der Zusammenstellung des neuen phonetischen Alphabets für die britischen und amerikanischen Truppen nötig waren. So

haben wir zum Beispiel mit einer großen und romantischen Geste unser „L“ für „London“ aufgegeben und dafür das „L“ für „Love“ der Amerikaner angenommen.

Wie wir von der Generaldirektion der Post erfahren, ist auch dort eine entsprechende Aenderung vorgenommen worden. In Zukunft wird man das „L“ für „London“ der Telephonistinnen nicht mehr zu hören bekommen. „L“ für „Lucy“ wird es jetzt heißen. Auch das „I“ für „Indien“ wird verschwinden, dafür kommt „I“ für „Isaak“.

Der Tag im Kurzbericht

Sämtliche Gouverneure der 34 Provinzen von Mandschukuo werden auf einer Konferenz versammelt sein, die von der Regierung für den 30. Januar einberufen ist und voraussichtlich drei Tage dauern wird.

Zum 25. Jahrestag des Beginns des finnischen Freiheitskampfes überbrachte Kriegsminister General Walden Marschall Mannerheim im Hauptquartier die Grüße des Staatspräsidenten und der Regierung.

Der kolumbianische Senat billigte auf Befehl Roosevelts die Aufnahme der

diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion.

Wie die USA der ägyptischen Regierung mitteilen, ist man in Washington wegen Tonnagemangels nicht in der Lage, die versprochenen Baumwollkäufe durchzuführen.

In Iran stürzte wiederum ein britisches Flugzeug ab. Unter den Opfern befinden sich der Luftattaché und Presseattaché der englischen Botschaft in Teheran und ein Hauptmann des englischen Hauptquartiers in Bagdad.

Die Parole: Verdoppelung der Leistung

Reichsminister Speer sprach vor der Reichsarbeitskammer anläßlich der Auszeichnung verdienter Arbeiter und Betriebe

Berlin, 29. Januar

Im Mosaiksaal der Neuen Reichskanzlei waren am Freitag mittag im Rahmen einer Tagung der Reichsarbeitskammer Betriebsführer, Betriebsobmänner und Rüstungsarbeiter aus mehr als 50 Werken und Arbeitsstätten des ganzen Reichsgebietes versammelt, um für die Werke und ihre Gefolgenschaften als solche oder für hervorragende persönliche Einzelleistung von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichsminister Speer mit der Auszeichnung als Kriegsmusterbetrieb bzw. mit der Verleihung des Kriegsverdienstkreuzes I. Klasse geehrt zu werden. Ueber die entscheidende Bedeutung der äußersten Kraftentfaltung sprach der Beauftragte für den Leistungskampf der deutschen Betriebe, Oberdienstleiter Dr. Hupfauer.

Der Ehrung der Schaffenden im blumengeschmückten Mosaiksaal wohnten inmitten der Fahnen der ausgezeichneten Betriebe zahlreiche Vertreter aus Partei, Staat und Wehrmacht, unter ihnen die Reichsleiter Dr. Ley, Lutze und Amann, die Reichsminister Dr. Lammers, Funk und Speer sowie der Chef der Präsidialkanzlei Staatsminister Dr. Meißner, fast sämtliche Gauleiter, zahlreiche Staatssekretäre, die Mitglieder der Reichsarbeitskammer und die Pioniere der Arbeit, Porsche und Heinkel, bei.

Nach Verleihung der Auszeichnungen ergriff Reichsminister für Bewaffnung und Munition, Speer, das Wort.

Der Führer hat erklärt, so führte er u. a. aus, daß er im Jahre 1943 von der deutschen Rüstung eine außergewöhnliche Steigerung erwarten und fordern muß. Wir haben im Jahre 1942 dank der Tüchtigkeit und des bedingungslosen Einsatzes unserer Arbeiter, Techniker und Betriebsführer die Produktion erheblich steigern können. Auf vielen wesentlichen Gebieten ist im letzten Monat des Jahres 1942 das Zehn- und Zwanzigfache des Ausstoßes vom gleichen Monat des Vorjahres 1941 erreicht worden. Bei den restlichen wichtigen Fertigungen konnte in derselben Zeit der Ausstoß zumindest verdoppelt werden.

Damit ist die Produktion im Dezember des Jahres 1942 auf allen Gebieten zu einer in der deutschen Rüstungsgeschichte bisher unerreichten Höhe aufgestiegen.

Gleichzeitig damit sind aber auch im letzten Jahr in unermüdlicher Kleinarbeit durch den Neubau größter Fabrikanlagen, die Umstellung und den Ausbau vorhandener Fabriken, die Bereitstellung von neuen Werkzeugmaschinen, durch zahllose Betriebsverbesserungen und durch Rationalisierungsmaßnahmen die Voraussetzungen geschaffen worden und für eine weitere wesentlich höhere Steigerung der deutschen Rüstung im Jahre 1943.

Die Produktionsziele sind außerordentliche. Wir haben dem Führer versprochen, unseren Soldaten in einem bisher unerreichten Umfang im Jahre 1943 wiederum neue und bessere Waffen zur Verfügung zu stellen. Das Ziel kann nur mit äußerster Anstrengung erreicht werden.

Seit Beginn dieses Krieges gibt jeder unserer Rüstungsarbeiter nun eine bewundernswerte Arbeitsleistung, die kaum noch übertroffen werden kann. Eine Ueberlastung seiner Arbeitskraft — auf die Dauer gesehen — kann und wird nicht stattfinden. Die Kräfte zur Ausweitung unserer Produktion müssen daher neu aus dem deutschen Volk zur Verfügung gestellt werden und in größeren Massen in die Fabriken strömen.

Es ist hierzu vor allem notwendig, daß die gesamte Volksgemeinschaft die Rüstungsindustrie mit allen Mitteln unterstützt, daß alle noch irgendwie entbehrlichen Fertigungen eingestellt werden und sich unsere ganze Lebenshaltung noch mehr als bisher den Notwendigkeiten des Krieges anpaßt.

Von der Erfüllung dieser Forderung hängt die weitere Steigerung der Rüs-

stungsproduktion im Jahre 1943 entscheidend ab. Deshalb muß nun auch jede noch im deutschen Volk vorhandene Reserve an Arbeitskraft in unserer Rüstung miteinbringen, um das große, vom Führer festgelegte Produktionsziel des Jahres 1943 auch tatsächlich zu erreichen.

Auf uns alle in der Heimat lastet die überschwere Verantwortung, daß wir für unsere Soldaten an der Front die notwendigen Waffen in genügender Zahl schmieden müssen. Sie verpflichten uns jetzt, nachdem die Vorbereitungen zur Ausweitung unserer Produktion beendet sind, dazu, unsere Arbeitskraft nunmehr in vollem Umfang bedingungslos und bis zum letzten für die Rüstung zu mobilisieren.

Wir alle wissen, daß das deutsche Volk die dabei notwendig werdenden Opfer gerne tragen wird, denn hierdurch wird unsere Rüstung ihre bisherigen gewaltigen Leistungen noch weit übertreffen. Dem deutschen Soldaten können wir aber auch mit noch so großen Leistungen nur einen kleinen Teil des Dankes abstatten, zu dem er uns Tag für Tag neu und tief verpflichtet.

„Jetzt entscheidet die Leistung!“

Nach den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Reichsministers Speer ergriff Reichsorganisationsleiter Dr. Ley das Wort, der erklärte, es sei in den letzten Tagen jedem von uns klar geworden, daß dieser Kampf, den wir zu führen gezwungen sind, ein Kampf auf Leben und Tod ist und daß es um Sein oder Nichtsein der Nation geht.

Es ist vielleicht der erste weltanschauliche Krieg in der Geschichte der Menschheit. Deshalb sind auch die Methoden wie die Wege und Mittel in der Kriegführung andere als es früher der Fall war. Nach dem gigantischen Heldenkampf in Stalingrad wissen wir, daß es um den letzten Einsatz geht. Darum müssen wir alles hergeben, was wir an Energie und Kraft besitzen, keiner darf dabei zurückstehen und sich schonen. Wir können nicht oft genug sagen, daß jetzt die Leistung entscheidet.

Unsere Parole muß lauten: Schicksal, verlange von uns, was du willst, wir wissen, daß wir die Kraft besitzen, alles zu meistern.

Dieser Kampf beweist erneut, daß der Wille alles vermag. Die Helden von Stalingrad kämpfen einen erbitterten Kampf, sie halten bis zum letzten Mann und bis zur letzten Patrone stand. Aus ihrem Geiste erwächst die Kraft, daß das deutsche Volk ebenfalls durchhalten wird bis zum letzten Mann und bis zur letzten Frau.

Wir sind überzeugt, daß die Schöpfung will, daß das Bessere, das rassisch Wertvollere und Edlere auf der Welt siegen muß. Unser Glaube ist unteilbar und kompromißlos. Er kennt nur den Kampf und die Arbeit für Deutschland. Ein glühender Fanatismus muß uns beseelen. Wir dürfen nichts anderes sehen als den Sieg. Es ist eine Tatsache, daß gerade diejenigen Träger dieses Glaubens sind, die vom Schicksal am schwersten geschlagen wurden. Diese Menschen kennen nichts anderes als ihre Pflicht. Wenn wir zusammenstehen, bezwingen wir alles.

Während sich die Versammelten von den Plätzen erhoben, gelobte Dr. Ley namens Millionen schaffender Volksgenossen eingedenk der Kämpfe von Stalingrad alles zu tun, was der Führer von uns verlangen und zur siegreichen Durchführung dieses Kampfes noch befehlen mag.

Mit dem Gruß an den Führer und den Liedern der Nation klang die Feierstunde aus.

Verlag und Druck. NS.-Gauverlag Oberschlesien GmbH. Kattowitz. Verlagsleiter: Arnold Miethe (Wehrmacht). Stellvert.: Walter v. Taschitzki. Hauptschriftleiter: Heinz Weber. — Anzeigen lt. Preisliste 1.

HÄRTE! KAMPF!

Es geht um Deutschland!



Der Leutnant wird verwundet. Macht nichts! Den Arm notdürftig verbunden, erteilt er weiter seine konzentrierten Befehle.
PK.-Aufn.: Kriegsber. von Estorff (Atl.)



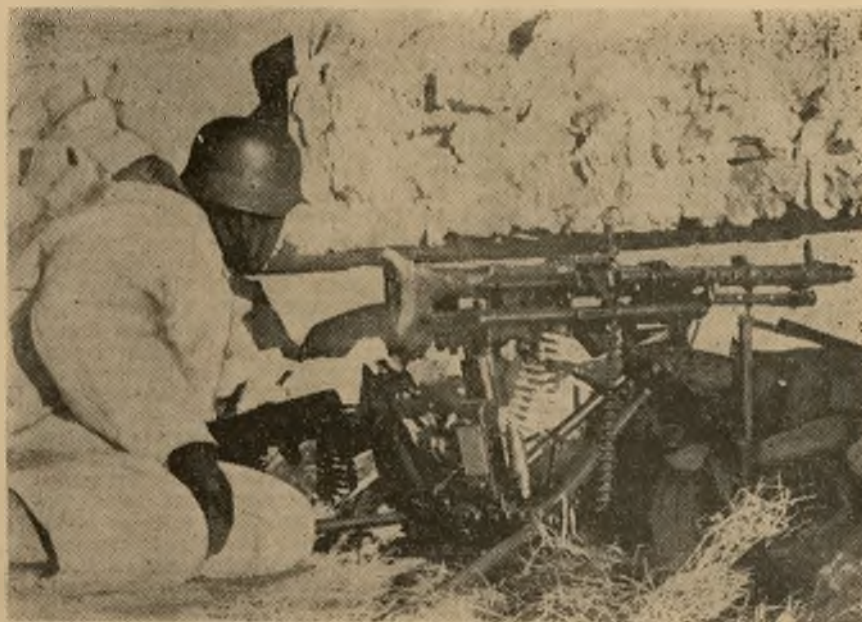
Schwere Artillerie schießt Sperrfeuer in der Wüste
PK.-Aufn.: Kriegsber. Moosmüller (HH)



Auf Wacht im Winterkrieg südöstlich des Ilmensees
PK.-Aufn.: Kriegsber. Recke (HH)



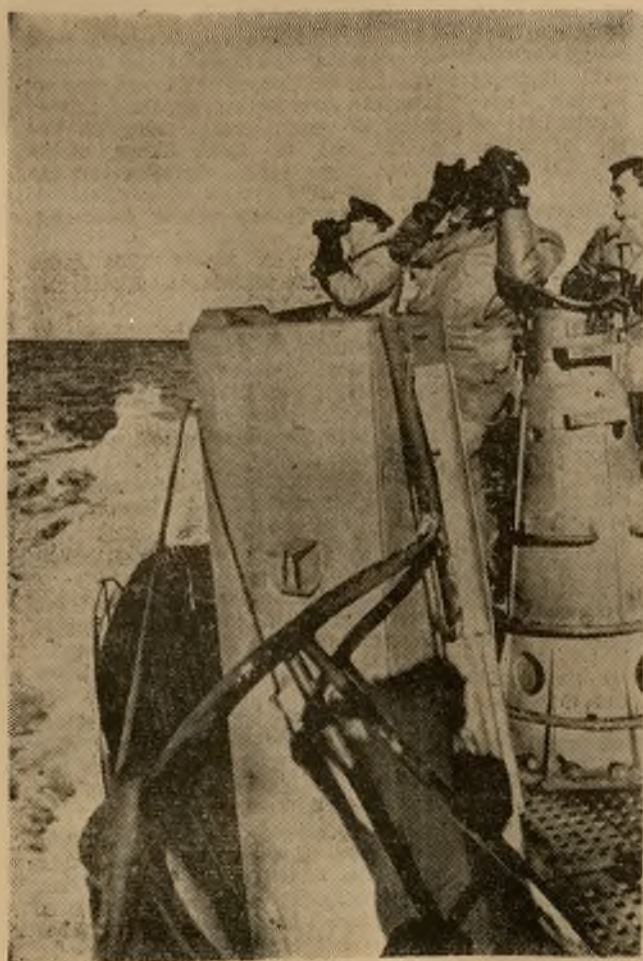
Aufn.: Presse-Hoffman



In steter Bereitschaft liegen unsere Soldaten bei den Abwehrkämpfen am Don. Auch dieses MG. kann in Sekundenschnelle losrattern, wenn der Feind angreift
PK.-Aufn.: Kriegsber. Stedel (HH)



Der Anflug feindlicher Bomber ist gemeldet. Die Jagdflieger eilen zu ihren Maschinen. In kürzester Frist rasen die schnellen FW 190 dem Feind entgegen.
PK.-Aufn.: Kriegsber. Boback (Atl.)



Deutsches Unterseeboot am Feind. Wo unsere U-Boote auftauchen, überall fügen sie dem Feind schwere Schäden zu. — Brennend liegen zwei Sowjet-Panzer im Straßengraben. Ein deutscher Stoßtrupp dringt vor.
PK.-Aufnahmen: Kriegsber. Sämisch und Hähle (HH)



Der schauerliche Anblick brennender sowjetischer Stahlkolosse gehört zum Bild der Ostfront
PK.-Aufn.: Kriegsber. Rohr (Atl.)

Der Weg zum Volksheer

Von Oberstleutnant a. D. Benary

Der Gedanke des Volksheeres ist in den germanischen Völkern von jeher fest verwurzelt gewesen. Er war zu allen Zeiten Quelle ihrer Kraft. Die germanischen Heere, die das Römerreich überrannten, waren Volksheere im wahrsten Sinne des Wortes. Jeder freie Mann war Waffenträger, Schützer und Mehrer des Lebensraumes seines Volkes. Der Tüchtigste im Kampf war Führer seiner Sippe, seines Stammes, seines Volkes, war der Herzog, dem die Seinen im Krieg und Frieden vertrauten.

Im seitdem vergangenen Andertausend ist diese Kraftquelle durch eigenen Unverstand, durch den Neid der Feinde oftmals verschüttet worden. Niemals ist sie völlig versiegt. Immer wieder brach sie sich Bahn und führte zu den Höhepunkten der deutschen Geschichte. Niemals aber ward sie in ihrer ganzen Größe gefaßt und genutzt. Auch der Allgemeine Wehrpflicht des Bismarckreiches gelang es nicht. Millionen junger Deutscher blieben ohne soldatische Ausbildung. Der Wehrgedanke konnte ungestraft im Volke durch pazifistische, internationale Elemente, demokratischer, sozialistischer und klerikaler Prägung sabotiert werden. Der Grundsatz, daß „Jeder Musketier den Marschallstab im Tornister trage“, stand zwar auf dem Papier, doch war der Aufstieg zu den höheren Führerstellen im Heere an so zahlreiche Ständes- und Bildungsklassen gebunden, daß er nur wenigen Glücklichen aus Reich und Glied gelang. Der Feuerwirbel des Weltkrieges riß zwar mehrere dieser Schranken hinweg, den restlosen Durchbruch aber konnte auch er nicht erzwingen.

Im Friedensdiktat von Versailles gedachten die Widersacher Deutschlands, mit dem Verbot der Allgemeinen Wehrpflicht die Kraftquelle eines Volksheeres ein für alle Male zu verstopfen. Aber das kleine Berufsheer, das sie Deutschland beließen, wurde nicht, wie sie erhofft und erwartet hatten, ein volksfremdes Söldnerheer. Seine führenden Männer hatten diese Gefahr von Anfang an erkannt und ihr nach Kräften vorgebeugt. Sie knüpften bewußt an die Ueberlieferung eines Volksheeres an.

Die neue Armee, die Reichswehr, hat diese Worte beherzigt. Sie hat in den Jahren der Wehrknechtschaft durch ihre innere und äußere Haltung dem Volke ein Beispiel gegeben, was soldatischer Geist und soldatische Pflichtauffassung im Daseinskampf des einzelnen und des ganzen Volkes bedeutet. Sie hat in einer Zeit schrankenlosen Individualismus den Satz, der heute Allgemeinut geworden ist, daß „Gemeinnutz vor Eigennutz geht“, in sich verwirklicht. Aber auch im Volke selber vermochten alle Knebelungsparagraphen des Friedensdiktates, alles Drohen und Wühlen, alles Geifern und Höhlen pazifistischer Geister des In- und Auslandes die Hoffnung auf eine Wiedergeburt der deutschen Größe auf dem Fundament eines Volksheeres nicht zu zerstören. Die Besten im Volke, allen voran die Frontkämpfer des Weltkrieges, machten sich zu ihren Trägern und Werbem. Sie kristallisierten sich immer mehr um den Mann und die Gemeinschaft, die diesen Gedanken am eindringlichsten auf ihre Fahnen geschrieben hatten, um Adolf Hitler und seine Bewegung.

Es war naturgegeben, daß, als der Führer und die Seinen nunmehr vor zehn Jahren das Schicksal Deutschlands in ihre Hand nahmen, Armee und Partei sich zusammenfanden, um vereint den Gedanken des Volksheeres Wirklichkeit werden zu lassen. Niemand hat es klarer erkannt als der Führer, daß die Keime des Volksheeres in dem Hunderttausendmann-Heer schlummerten. Bereits drei Jahre

vor der Machtübernahme schrieb er in den „Nationalsozialistischen Monatsheften: „So schlecht sich in der Zukunft die moralischen Qualitäten der deutschen Reichswehr entwickeln müßten, wenn sie immer mehr in die Rolle einer inneren Staatspolizei verkommt, so hervorragend ist der rein technische Ausbildungswert der Gegenwart. Damit könnte die Reichswehr ohne weiteres das Rahmenheer sein für ein kommendes Volksheer, wie es denn überhaupt die Aufgabe der deutschen Reichswehr sein müßte, unter dauernder Betonung der allgemeinen deutschen Kampfaufgabe die Masse der Offiziere und Unteroffiziere für das spätere Volksheer auszubilden.“ Er unterstrich mit diesem Hinweis die Sätze in seinem Buch „Mein Kampf“, in denen es heißt: „Man gebe der deutschen Nation sechs Millionen sportlich tadellos trainierter Körper, alle von fanatischer Vaterlandsliebe durchglüht und zum höchsten Angriffsgestalt erzogen, und ein nationaler Staat wird aus ihnen, wenn notwendig, in nicht einmal zwei Jahren eine Armee geschaffen haben, wenigstens insofern ein gewisser Grundstock für sie vorhanden ist. Dieser kann, wie heute die Verhältnisse liegen, nur die Reichswehr sein.“

Die Vorbedingungen für das Spätere eines Volksheeres mit einem Ersatz, wie ihn der Führer sich wünschte und in den soeben zitierten Worten kennzeichnete, waren durch die von ihm aufgebaute Partei und ihre Jugendorganisationen geschaffen. Es galt, sie nach dem 30. Januar 1933 auf das ganze Volk zu übertragen. Das war bei der Aufgeschlossenheit, die das von der wehrpolitischen Aufklärungsarbeit der Partei aufgerüttelte Volksgewissen dem Wehrgedanken entgegenbrachte, nicht allzu schwer. Es war so gut wie gelungen, als es dem politischen Geschick des Führers geglückt war, die Wehrfesseln des Friedensdiktates zu zerreißen und der Nation am 16. März 1935 mit der Allgemeinen Wehrpflicht die Wehrhoheit wiederzugeben.

Der Rahmen für das neue Volksheer war selbstverständlich nicht von heute auf morgen zu schaffen. Wohl besaß der Mann, der seine Linie mit sicherer Hand großzügig zog der Führer als Frontkämpfer des Weltkrieges, den soldatischen Scharfblick, den unbeugsamen Tatwillen, die solche Riesenaufgabe erforderte. Wohl gingen die Männer der Wehrmacht vom höchsten General bis zum jüngsten Schützen mit begabter Hingabe und unermüdlich schöpferischer Arbeitskraft auf seine Gedankengänge ein. Aber auch sie konnten nur Schritt für Schritt vorgehen, konnten nichts besseres tun, als das Neue aus dem Alten organisch hervorzunehmen und allmählich sich festigen zu lassen. Bei der schmalen personellen und materiellen Basis der Reichswehr wäre die Gefahr, ein Kartenhaus zu bauen, zu groß gewesen. Auch so ist es fast unaufbar und jedenfalls einzigartig in der Geschichte, was auf diesem Wege in den vergangenen 10 Jahren geleistet ist. Nicht nur eine Jugend wuchs heran, der Wehrdienst Ehrendienst am Volke ward, sondern auch eine Wehrmacht, die Raum für diese Jugend bot, die über den Rahmen des Heeres des Zweiten Reiches weit hinausging, die allen waffentechnischen und waffentaktischen Erfahrungen des Weltkrieges, allen Fortschritten der Waffentechnik in den auf ihn folgenden Jahren — um nur das wichtigste zu nennen — mit der Erschaffung eines eigenen Wehrmachtsteils für die Luftwaffe, mit der Erschaffung der Schnellen Truppen im Heere und der U-Boot-Waffe in der Kriegsmarine Rechnung trug.

Eine wesentliche Voraussetzung hierfür war, daß der Rahmen der Wehrmacht von Anfang an so elastisch ge-

halten wurde, daß er sich jederzeit der Stärke der Rekrutenjahrgänge anpassen vermochte und es daher nicht wieder vorkommen konnte, daß Wehrtaugliche aus Platzmangel nicht mit der Waffe ausgebildet wurden. Stationen auf dem Wege zum Volksheere waren: „Einziehen ganzer Jahrgänge zum Ableisten einer einjährigen Dienstzeit, Uebergang zur zweijährigen Dienstzeit (24. August 1936), kurzfristige Ausbildung älterer Jahrgänge, Einziehung von Reservisten aller Jahrgänge zu kurzen und längeren Übungen, Neugründung des Offizierskorps des Beurlaubtenstandes, Uebertragung der vor- und nachmilitärischen Ausbildung an die Organisationen der Partei, Rück- und Eingliederung der deutschen Volksteile, die das Friedensdiktat vom Reiche getrennt oder die seit Jahrhunderten ihre eigenen Wege gegangen waren, und Einziehung ihrer Söhne zum Wehrdienst, Eingliederung des österreichischen Bundesheeres unter Wahrung der rühmreichen militärischen Ueberlieferung der Donau- und Alpenländer.“

Außerlich kam der Gedanke des Volksheeres zum Ausdruck in der Vereinigung der Symbole des Heeres und der Partei auf den Fahnen der Wehrmacht, durch das Anbringen des Hoheitszeichens des neuen Deutschland an den Rücken, Stahlhelmen und Mützen der Wehrmachtsteile, innerlich am Wegräumen der letzten

Schranken, die dem Aufstieg der Tüchtigsten zu den Führerstellen bisher noch entgegenstellten. Den Anfang hatte hierin auch bereits das Hunderttausendmann-Heer gemacht. Es hatte schon eine Reihe tüchtiger Unteroffiziere zu Offizieren befördert, jedoch für die Masse der Fahnenjunker an einem Bildungsprivileg festgehalten. Im jungen großdeutschen Heere geschah das erstere in immer steigendem Maße. Die aktiven und ehemaligen Unteroffiziere des Hunderttausendmann-Heeres, die während ihrer Dienstzeit bewußt zu Führern eines Volksheeres herangebildet waren, rückten nunmehr tatsächlich zu Offizieren auf und leisteten als solche bei dem Aufbau des Volksheeres unschätzbare Dienste. Das Einjährigenprivileg wurde nicht erneuert. Die Offiziere des Beurlaubtenstandes wurden vielmehr aus der Masse der Eingezogenen und Freiwilligen nach Charakter soldatischer Beanlagung und Bewährung ausgewählt.

Der Krieg trieb die Entwicklung um einen weiteren Schritt vorwärts. Indem er die Bewährung vor dem Feinde zur Grundvoraussetzung jedes militärischen Aufstieges machte, schob er jeder Bevorzugung einer Bildungsgruppe einen Riegel vor. Den Schlüsselstein des ganzen Gebäudes bildet der Erlaß des Führers aus dem Herbst des vorigen Jahres, der bestimmt, daß fortan alle jungen Deutschen ohne Rücksicht auf ihre Herkunft und ohne daß sie bestimmte Schulen durchlaufen und deren Abgangszeugnis erworben haben, als Bewerber für die Offizierslaufbahn in allen drei Wehrmachtsteilen zugelassen sind, daß lediglich auf arische Blutinheit, Wehrwürdigkeit, Einsatzbereitschaft für den nationalsozialisti-

schen Staat und seinen Führer, Idealismus für den Offizierberuf, hervortretende charakterliche Eigenschaften, Anlage zur Führerpersönlichkeit, körperliche Tauglichkeit zu sehen ist.

So steht am Ende des ersten Jahrzehnts des nationalsozialistischen Reiches der Bau des Volksheeres — „Volksheer“ als Begriffseinheit für Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe gesetzt — festgegründet und festgefügt da. Heer und Volk wurden in ihm zu einer verschworenen Einheit. Der Absatz 3 des Paragraphen 1 des Wehrgesetzes ist Wirklichkeit geworden: Jeder deutsche Mann, jede deutsche Frau sinnt, denkt, handelt, wirkt nur unter der Parole: „Was kann ich tun, daß der Wehrmacht, in der alle Söhne des Volkes Schulter an Schulter stehen, der Endsieg in diesem Kriege um die Zukunft der Nation gesichert ist? Das gesamte Volk will damit dem Führer, der dieses Heer schuf, den Männern, die in ihm täglich Leben und Blut opfern, die alle Mühen und Entbehrungen einsatzbegeistert auf sich nehmen, seinen Dank abstatten. Aber auch das Volksheer selber weiß, daß es nicht rasten und rosten darf, daß es das Vertrauen, das ihm sein Volk entgegenbringt, nur durch Leistung lohnen kann, daß auch im technischen Kriege unser Tage die Entscheidung nicht bei der Zahl der Kämpfer, der Masse des Materials, sondern bei dem Kampfegeist der Waffenträger, bei ihrer waffentechnischen und waffentaktischen Ausbildung, bei ihrer zielbewußten, kühl wägenden und kühn wägenden Führung liegt. Unsichtbare, unzereißbare Fäden spinnen sich so vom Volk zum Heere, zum Volksheere, lassen es eins werden in der Kampf- und Siegeslosung: „Alles für Deutschland!“

Die geistige Revolution / Kulturpolitische Gedanken zum 30. Januar

Daß die Totalität dieses Krieges sich im gegenwärtigen Zeitpunkt auf nichts geringeres als unsere blanke Existenz bezieht, auf die nationale wie auf die persönliche, begreifen wir heute mit der nüchternen Klarheit eines Menschen, der sich rings von vernichtungsartigen, zum Letzten entschlossenen Feinden umstellt sieht. Manchen, der aus irgendwelchen Gründen noch zu wenig vom Wesen des Krieges ahnte, mag die plötzliche und in aller Nüchternheit vor uns stehende Frage nach Sein oder Nichtsein erschüttern und erschrecken. Aber die Auseinandersetzung mit ihr bleibt dennoch keinem erspart, und wer sie nicht hören will, der verdient es nicht anders, als daß man ihm dem Schicksal überantwortete, das uns allen zugeordnet ist.

Man soll jedoch, will man die Bedeutung jener Frage in ihrer ganzen schwerwiegenden Endgültigkeit ermessen, den Begriff der Existenz nicht zu eng fassen. Das Körperliche ist immer nur die eine Hälfte unseres Seins. Wenn der Soldat im Osten seine Körperlichkeit einem Gewitter von Stahl und Feuer entgegenwirft, jeden Augenblick gewärtig, daß der Sturm ihn verlöscht, so wäre dieses Opfer sinnlos, gälte es nur einem Vegetieren, und nicht einer höheren, geistigen Existenz, die sich in greifbaren Werten als Kultur des Volkes, der Rasse offenbart und einer Verteidigung bis zum letzten Einsatz würdig erscheint.

Das Bewußtsein dafür braucht nicht unter allen Umständen formuliert, in Gedanken und Thesen geprägt zu werden. Wichtiger ist, daß es in allen Deutschen lebt. Es lebt aber in uns und lebt in jedem deutschen Soldaten, der fremden Boden mit seinem Blute trinkt und sich in die Trümmer östlicher Städte krallt, weil er einfach nicht will, daß die in tausend Fratzen erkannte Barbarei des Ostens sich auf der heimatischen Scholle festsetzt und das geheiligte Antlitz deutscher Städte entweiht. Haben die sich noch zivillisiert dünkenden Plutokratien des Westens mit wohlberechneter Absicht

die empfindlichste Stelle deutschen Empfindens getroffen, als sie nicht nur Stätten der Arbeit und der Menschlichkeit, sondern mit besonderer Vorliebe auch die ehrwürdigsten Zeugen unserer Kultur zum Ziel ihrer Bomben ausuchten, und damit unseren Haß ins Ungemessene gesteigert, so wissen wir, daß ein Sieg des gegen Ehrfurchtsgefühl völlig immunen Bolschewismus den gänzlichen Untergang des geistigen Reiches der Deutschen und damit der abendländischen Kultur bedeuten würde.

Welchen Weg eine jüdisch-bolschewistische Kultur in Deutschland einzuschlagen gewillt war, das haben wir in den Jahren vor 1933 gründlich kennengelernt. Im Sumpf der Seichtheit und Verkommenheit, im Wirrwarr der umgestürzten und durcheinandergeworfenen Maßstäbe wucherten bereits die zerstörerischen Kräfte, die nicht nur alles gesunde Neue im Keim ersticken, sondern auch das immer noch mit Ehrfurcht betrachtete Erbe angreifen und allmählich in ein Nichts auflösen sollten. Das damals Erreichte mag den treibenden Mächten erst als bescheidener Anfang erschienen sein. Uns genügte es, um die drohende Gefahr entsetzt zu erkennen. Dem unausweichlichen Verfall, der planmäßigen Unterhöhlung aller sittlichen und kulturbildenden Werte, dem jüdisch-bolschewistischen Zerstörungswahn stemmte sich die nationalsozialistische Revolution des Geistes entgegen. Die Kraft, mit der sie sich das geistige Reich und die Seele des deutschen Menschen eroberte, entsprach völlig der Dynamik auf allen anderen Gebieten des deutschen Lebens. Sie war total im grundsätzlich gleichen Sinne, wie der heutige Entscheidungskampf nach außen geführt wird. Sie erfaßte, wenn auch unter den milderen Voraussetzungen des Friedens, so dennoch mit ganzheitlichem Anspruch alle Bezirke unserer geistigen Existenz. Sie gab dem Deutschen vor allem das schon halb verschüttete Kulturbewußtsein wieder, das ihm heute wiederum als mitentscheidender Faktor die Kraft zum Kämpfen und Siegen gibt. Denn

das dürfen wir wohl sagen: das deutsche Volk von 1932 hätte die Rettung Deutschlands und Europas vor dem Bolschewismus nicht gleicher Opfer wert befunden wie das von einer neuen Erkenntnis seiner Sendung und seiner Zukunft durchdrungene von 1943.

Es scheint heute, da das Getöse der Waffen lauter denn je die Welt erfüllt und die Verteidiger von Stalin grad mit ihrem Blut das Heldenlied der neuen Zeit schreiben, nicht die rechte Gelegenheit, in stolzer Rückschau Leistungen aufzuzählen, die das eigene Volk und die Welt in Erstaunen setzten, kulturelle Taten und schöpferische Ideen, die bestimmt waren, in Jahren friedlichen Schaffens reiche, das ganze Volk beglückende Früchte zu tragen. Sie reichten samt der Kraft, die sie trug, weiter in diesen Krieg hinein, als die Kühnsten es zu hoffen gewagt hätten, und sichern die Mitwirkung der kulturellen Werte an der Erhaltung der völkischen Kampfkraft. Sie sind aber auch — das dürfen wir in der Stunde der härtesten Anspannung und der schwersten Entscheidung nicht vergessen — das Fundament, auf dem sich nach dem endgültigen Siege das Deutschland der Zukunft aufbaut. Der Nationalsozialismus wird seinen revolutionären Anspruch nach dem Siege nicht vermindern, er wird die Stoßkraft, die er am 30. Januar 1933 im Innern entfaltet und die sich in den Schlachten dieses Krieges zum stählernen Heroismus erhärtete, erst recht benutzen, um, von allen äußeren Fesseln befreit, auch in den Bezirken der Kultur und des Geistes ein Deutschland zu schaffen, das heute bereits des Einsatzes aller Kräfte, des Kampfes und wenn es sein muß auch des Sterbens wert ist.

Dieses Deutschland, das eben auf Grund seiner kulturellen Leistung für die Menschheit die ihm gebührende Macht und den ihm gebührenden Wohlstand beansprucht, will der Feind vernichten. Erinnern wir uns, daß es eine große Vergangenheit, aber eine größere Zukunft zu verteidigen gilt!

Wolfgang Pohl

Unteroffizier Morning

Novelle von Hans Friedrich Blunck

3. Fortsetzung

„Gewiß“, sagte Morning. Sie macht ein gutes Geschäft, dachte er. Und bei der Seide ist sie geblieben, das hat ihr Krüdemann wohl beigebracht. Als die Flieger bezahlt hatten und den Laden verlassen, kam ein Schritt aus dem Hinterraum. „Ist da noch jemand?“, fragte eine Stimme auf französisch. „Du weißt doch Robert, daß neue Preise gültig sind!“ Dann stieg in Hut und Mantel eine Frau die kleinen Treppentufen herab, sie schlen ausgehen zu wollen und streifte noch die Handschuhe an.

„Ich weiß es, Justine, du brauchst mich nicht immer zu mahnen“, antwortete der Mann mit dem ungefüllen Gesicht. Er steckte rasch einen Schein beiseite, den er wohl als Aufgeld beanspruchte, und wandte sich zu dem neuen Kunden.

Ein fragender Ausruf unterbrach ihn. „Mon Dieu?“ Jetzt hob auch Morning den Kopf, eine kindische Neugier, die sich noch aufspart, was sie wissen will, hatte ihn zurückgehalten. Voll blickte er der Frau ins Gesicht. Es war immer noch reizvoll. Die Stirn und das große Kinn waren hervorgetreten, die Haut spannte sich, man sah's unter dem Puder. Aber sie hatte sich gehalten; der Blick den sie dem Fremden zuwandte, hatte etwas von jener fließenden Beweglichkeit, ein wenig verworfen, schon um Verständnis bettelnd, wie damals. „C'est toi, Fritz?“

„Ich bin es“, nickte Morning und hob

die Hand, als er sah, daß sich ihm die ihre entgegenstreckte. So ähnlich hatte er sich die Begegnung gedacht, er mußte über sich selbst lachen. Immer noch hübsch trotz allem, überlegte er und prüfte mit einem Seitenblick den kranken Verkäufer, der ihn eifersüchtig musterte.

„Was ist das für ein Zufall, wie bin ich froh! Aber so komm doch nach hinten, was stehst du im Laden? Seit wann bist du in unserer Stadt? Oh, das Glück, das Glück! Ich habe den ganzen Tag gewußt, daß mir etwas Gutes bevorsteht. Und wie wenig du dich verändert hast! Bin ich älter geworden?“ Sie gab seine Finger nicht frei, er fühlte die Nähte des Handschuhs und zuckte zurück, wie um sich zu befreien. Aber sie drückte die Hand nur um so fester. „Nie laß ich dich gehen! Oh, was haben wir zu besprechen, oh, die alten Tage! Ach, und von meinem armen Pierre mußt du mir erzählen!“ Sie hatte wirklich Tränen in den Augen, hielt ihn noch immer und zog ihn am Ladentisch vorbei in ihr Zimmer. „Du wolltest Seide? Ich werde dir die schönste für deine Frau aussuchen, du bist doch verheiratet, oder bist du es nicht?“

Morning folgte etwas verblüfft von den vielen Fragen und dem kräftigen Zug ihrer Hand, er hörte, wie die Tür ging und neue Kunden kamen, die er nicht mehr sah, und blickte doch zugleich aufmerksam nach allen Seiten,

er wollte sich die Räumlichkeiten merken. Viel Zeit fand er nicht dazu. Justine drückte ihn in einen Stuhl, ließ sich ihm gegenüber in einen breiten Sessel fallen und war nun doch, so schien es, einen Augenblick verwirrt und ratlos. „Du sagst kein Wort? Hast du vergessen, daß wir gute Freunde waren? Kann man das vergessen? Warum bist du gekommen?“ Ihre Augen flackerten wie unter einem furchtsamen Gedanken, dann lachte sie und stieß seine Knie an. „Du bist immer noch der Gleiche, so red' doch! Ich meine, unsere Freundschaft war eigentlich noch älter als die zwischen Pierre und mir.“

Der Mann nickte ihr zu, er winkte mit dem Kopf nach draußen, wo man den Verkäufer aufgeregt eine Ware anpreisen hörte. „Ach, der“, lachte sie, „wenn du willst, schließ' ihn fort. Begreife, Fritz, es ist ein Fest, daß du kommst!“

Und Peter Krüdemann, überlegte Morning. Hat sie alles vergessen, was geschah? „Erzähl von dir“, bat er, „was hast du seitdem getan?“ Er hörte nur wenig hin. An die Tage in Lille dachte er. Wer hatte Justine eigentlich zuerst geküßt? „Siehst du“, hörte er, „Pierre und ich waren eben auf einmal vernarrt ineinander, es wurde sehr ernst zwischen uns. Und ich hatte solche Furcht als er nach draußen gehen sollte. Heute ist man vernünftig und weiß, daß er die Seinen nicht hätte verlassen dürfen, daß es sein Unglück wurde und meines auch!“ Sie fuhr sich über die Augen. „Vergiß nicht, meines auch! Erzähl von ihm — ihr habt euch doch getroffen?“

„Er kam einmal zu mir!“ Morning schloß die Augen in kurzem Nachdenken. Ja, sie sollte wissen, wie es zu Ende gegangen war; er wollte sehen, wie sie es aufnahm. „Du weißt, wie er starb?“

„Man hat mir mitgeteilt“, erzählte sie hastig, „er ist verunglückt? Der französische Konsul teilte es mir mit. Ich bin auch an seinem Grab gewesen. Erzähl, was du weißt!“

„Er war bei mir und verfluchte, was er getan hatte. Dann erschoss er sich; es war nicht weit von meinem Haus.“

Nun war es heraus. Die Frau versuchte sich zu fassen. „Das war feig“, sagte sie, bedeckte die Augen und weinte. „War das nicht feig? Und du hast darum gewußt“, schrie sie auf, „und hast mir nicht geschrieben?“

„Er erschoss sich am Hafenrand, man erklärte es sich später für einen Unfall. Warum sollte ich die Wahrheit bekanntgeben? Ich bin erstaunt, daß der Konsul deine Anschrift gefunden hat.“

„Und du hast niemandem verraten, wer er war?“

„Nein, denn sein Vater und seine Mutter sollten glauben, daß er ehrlich gefallen sei.“

„Meine Liebe war auch nicht gut genug?“

„Er hatte sein Heer verlassen!“ Und du hattest ihn dazu gebracht, setzte der Mann in Gedanken hinzu, aber es war noch nicht die Zeit davon zu reden.

„Gib mir die Anschrift der Seinen. Ich habe etwas wieder gutzumachen.“

„Wenn er sie dir nicht gab, werde ich nicht anders handeln!“

Ihre Tränen versiegten, sie stand auf, sah in einen Spiegel, tupfte über ihr Gesicht und fragte heiser: „Du kamst als Feind, Fritz? Aber das ist unmög-

lich, die Erinnerung hält uns zusammen, die Erinnerung an ihn.“ „Gut“, fügte sie rasch hinzu, „also ich begreife, daß du seine Eltern nicht wissen lassen willst. Sprechen wir nie mehr davon!“

„Hast du danach wieder geheiratet, Justine?“

„Niemand!“ Sie reckte beide Arme aus. „Ich lebte seinem Andenken! Ich habe es nicht leicht!“

„Doch, du hast wiedergeheiratet! Er sagte damals, du würdest den Fabrikanten aus Lyon nehmen oder jenen Verwandten, der dir im Geschäft half. Er — er war eifersüchtig.“

„Ihr habt also lange miteinander gesprochen?“

„Eine Viertelstunde, nicht länger!“

„Sieh ihn dir an, den Verwandten, er steht im Laden!“

„Der? Du hast nicht wieder geheiratet?“

„Doch, aber keinen von denen. Ich habe sogar noch zweimal geheiratet, aber ich hatte kein Glück im Leben.“ „Peter und du, ihr hattet keine Kinder?“

„Du fragst wie die Polizei! Wie sitzen wir uns überhaupt gegenüber? Wir sind doch alte Freunde, denke ich. Oder bist du böse auf mich? Ich bin so froh, dich wiederzusehen!“

Morning schwieg. Er hatte sich vorgenommen, alles nach Maß und Recht anzuhören, er wollte sein Urteil prüfen, ehe es endgültig würde. Das hatte er in der letzten Nacht beschlossen. Aber er vermochte den Mund nicht zu öffnen. „Ich bin so froh, dich wiederzusehen“, seufzte sie noch einmal; ein Blick der Furcht streifte ihn.

(Fortsetzung folgt)

Der Führer beglückwünscht König Boris

Aus dem Führerhauptquartier,
30. Januar

Der Führer hat dem König der Bulgaren zu seinem Geburtstag am 30. Januar mit einem in herzlichen Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.

Träger des Eichenlaubs mit Schwertern gefallen

Berlin, 29. Januar

Am 19. 12. 1942 verlieh der Führer als 21. Soldaten der deutschen Wehrmacht dem damaligen Generalmajor Karl Eibl den Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Als Führer eines Panzerkorps bewährte er seine vorbildlichen soldatischen Eigenschaften auch während des harten Ringens in den letzten Wochen am mittleren Don. Wie immer, so weilt er auch hier mitten unter seinen Soldaten, um seinen Willen in vorderster Linie in die Tat umzusetzen. Dort traf ihn das todbringende Geschöß. Nach wenigen Stunden bereits erlag er der schweren Verwundung.

Eichenlaub für Oberwachmeister

Berlin, 29. Januar

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes dem Oberwachmeister Hugo Primozic in einer Sturmgeschützabteilung und sandte ihm folgendes Telegramm:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 185. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

gez. Adolf Hitler.“

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 29. Januar

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant d. R. Erhard Lange, Kompaniechef in einer Kampfgruppe; Oberleutnant Langhört, Staffelführer in einem Sturzkampfgeschwader (am 22. 12. 42 gefallen); Leutnant d. R. Paul Sonntag, Zugführer in einem Panzer-Regiment; Unteroffizier Alfred Kraft, Zugführer in einem Panzer-Regiment.

Gruppenführer Kaltenbrunner Chef der Sicherheitspolizei

Berlin, 30. Januar

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsführers-SS und Chefs der deutschen Polizei als Nachfolger des am 4. Juni 1942 verstorbenen Gruppenführers und Generals der Polizei Reinhard Heydrich den Gruppenführer und Generalleutnant der Polizei, Dr. Ernst Kaltenbrunner zum Chef der Sicherheitspolizei und des SD. ernannt.

Gruppenführer Dr. Ernst Kaltenbrunner tat bisher Dienst als Führer des SS-Oberabschnitts Donau und als höherer SS-Polizeiführer bei den Reichsstatthaltern in Wien, Niederdonau und Oberdonau.

Hafengebiet von Algier schwer getroffen

Berlin, 29. Januar

In den frühen Morgenstunden des 29. Januar griff ein stärkerer Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge erneut das Hafengebiet von Algier an. Die deutschen Kampfflieger warfen Bomben schweren Kalibers auf die Hafenanlagen, Betriebsstofflager, Verladeeinrichtungen sowie zahlreiche weitere kriegswichtige Ziele im Stadtgebiet. Ein am Kai ankermendes Frachtschiff wurde durch Bombentreffer schwer beschädigt. Weithin leuchtende Brände wiesen den nachfolgenden Wellen der Kampfflugzeuge den Weg zu den befohlenen Zielen. Die deutsche Luftwaffe hat damit innerhalb 48 Stunden den für die Versorgung des Feindes besonders wichtigen Hafen von Algier zweimal schwer getroffen.

Das Zahlenspiel im U-Bootkrieg

England erkennt, was von der Verschweigungstaktik der Regierung zu halten ist

Fernschreiben unserer Berliner Schriftleitung
OSZ Berlin, 30. Januar

Der U-Bootkrieg wird von der Feindpresse nach wie vor täglich in so kritischer Form behandelt, daß bereits die Frage aufgetaucht ist, ob sich unter diesen Eingeständnissen der schweren feindlichen Verluste, die der tatsächlichen Lage und ihrem bedrohlichen Ernst immer mehr Rechnung tragen, nicht eine gewisse Zwecktendenz verbirgt, deren Hintergründe noch nicht klar zu durchschauen sind. Das von der Feindpresse angeführte Tatsachenmaterial wiegt allerdings schwer. So wird jetzt in einer Londoner Meldung festgestellt, daß für sieben namentlich nicht genannte südamerikanische Länder englischerseits bis März kein Schiffsraum mehr verfügbar ist. Von den USA mußten ähnliche Tonnageeinschränkungen vorgenommen werden.

Eine interessante Aufklärung über die Tricks, die von der englischen und amerikanischen Agitation bei der Aufrechnung von Tonnageverlusten angewendet werden, gibt „Manchester Guardian“. Das Blatt stellt zunächst fest: „Solange wir keine authentischen Ziffern unserer Regierungen erhalten,

Rätselraten um Englands Ministerpräsidenten

Roosevelt besuchte noch Liberia und zitierte Präsident Vargas nach Natal

Fernschreiben unserer Berliner Schriftleitung
OSZ Berlin, 30. Januar

Die künstliche Begeisterung in der Feindpresse über die Casablanca-Konferenz ist schneller abgeklaut, als zu erwarten war. Die letzten Kommentare sind enttäuschend und mager. Daß die zehntägige Aussprache letzten Endes ein Fehlschlag war, wird kaum mehr abgestritten. Zwischen den Kampfhähnen Giraud und de Gaulle ist der neue Kampf bereits im Gange. Auf Befehl Girauds mußte die gesamte französische Presse Nordafrikas die Auffassung vertreten, daß de Gaulle seinem Konkurrenten die politische Vorrangstellung eingeräumt und ihn als „Wahrer der französischen Interessen“ anerkannt habe.

Gegen diese Ausschaltung der berechtigten Händedrucksetze setzte man sich in London sofort zur Wehr. Sogar die „Times“ wurde eingespannt. Sie mußte halb offiziös feststellen, daß die „Konferenz nichts derartiges beschlossen“ habe und daß Giraud zweifellos einem „Mißverständnis“ verfallen sei. Auch ein angebliches „Geheimabkommen“ zwischen Giraud und de Gaulle, in dem de Gaulle angeblich einen Verzicht ausgesprochen haben soll, wurde als Erfindung bezeichnet. Da die beiden Generäle nur Ma-

rionnenfiguren sind, haben sich hier bereits wieder Churchill und Roosevelt unmittelbar selbst am Krangel.

Wie jetzt bekannt wird, haben die beiden übrigen nach der Abreise aus Casablanca noch eine Nacht gemeinsam 150 Meilen südwärts in Berber am Fuß des Atlasgebirges verbracht. Darauf flog Roosevelt nach Liberia, wo außer den dort stationierten USA-Truppen auch einige Negerkompanien zur Begrüßung aufmarschiert waren, denen Roosevelt besondere Freundlichkeiten erwies, um sich bei seinen Negern daheim in den USA beliebt zu machen. Wo Churchill blieb, gab man nicht bekannt. Als einige Abgeordnete im Unterhaus nach dem Zeitpunkt einer Casablanca-Debatte fragten, antwortete Eden, daß diese „physisch noch nicht möglich“ sei. Daran knüpfte sich natürlich sofort neue Gerüchte. Die einen wollten wissen, daß Churchill noch weiter östlich nach Kairo, vielleicht zu Stalin geflogen sei, die anderen orakelten über eine mögliche Reise zu Smuts nach Südafrika. Große Bedeutung würde beiden Extratouren nicht zukommen, nachdem das ursprünglich geplante Dreier- oder Vierertreffen in Casablanca mißglückt ist.

Ueber die Absage Stalins finden sich

besonders in der schwedischen Presse Vermutungen, die auf Informationen gut unterrichteter Kreise zurückgehen.

Danach soll die Sowjetunion in den letzten Wochen sehr dringliche Wünsche politischen Charakters in London und Washington vorgebracht haben. Sie soll die Frage ihrer zukünftigen Westgrenze angeschnitten und dabei weitgehende Forderungen gestellt haben, die man von Seiten Englands und der USA zunächst inhaltend beantwortete. Wie es heißt, soll Stalin über diese Haltung der plutokratischen Bundesgenossen so aufgebracht gewesen sein, daß er darauf die Einladung nach Casablanca ablehnte. Auch daß nicht einmal der sowjetische Botschafter in London, Maisky, mit Churchill nach Marokko fliegen durfte, wird auf diese neuerliche Verstimmung zurückgeführt.

Noch eine weitere „Begegnung“ hat stattgefunden. Entweder auf dem Hin- oder Rückflug bestellte Roosevelt den brasilianischen Präsidenten Vargas aus seiner Hauptstadt nach Natal, um sich dort von ihm über die Lage in Brasilien Bericht erstatten zu lassen. Auch dieses Zusammentreffen ist nicht uninteressant. Es zeigt, mit wie geringer Förmlichkeit die brasilianische Regierung heute bereits von ihrem obersten Chef Roosevelt behandelt wird.

Die deutsche Wehrmacht rettet Europa

Eine Ansprache von Professor Mihai Antonescu

ep Bukarest, 30. Januar

Zum zehnten Jahrestage der nationalsozialistischen Machtergreifung und anlässlich der Einweihung des Hauses der im letzten Sommer gegründeten Rumänisch-Deutschen Gesellschaft hielt Vizeministerpräsident Mihai Antonescu am Freitagabend eine kurze Rede, die auf den Bukarester Rundfunk übertragen wurde.

Professor Mihai Antonescu würdigte die europäische Bedeutung dieses geschichtlichen deutschen Ereignisses. Der Führer und der Nationalsozialismus, so sagte er weiter, hätten in diesem Jahrzehnt für das deutsche Volk mehr getan als früher in Jahrhunderten zuvor. Es gehöre in das Bereich des Unglaublichen, daß es einem einfachen Mann aus der anonymen Masse des deutschen Volkes gelungen sei, die ganze deutsche Nation zu vereinen, sie durch seine Tat blitzartig zu erleuchten und aus ihr eine Armee zu schaffen, wie sie noch nie dagewesen sei. „Ich wünsche meinem Volk“, so sagte Vizeministerpräsident Mihai Antonescu weiter, „es möge sich aus diesem geschichtlichen Erlebnis ein lebendiges Beispiel des Glaubens und der Tat nehmen.“

Ferner betonte er die besondere Bedeutung, die heute inmitten des europäischen Kampfes gegen den Bolschewismus der Gedenkfeste der Gründung des Dritten Reiches zukomme. Heute sehe man erst, daß das nationalsozialistische Reich und die deutsche Wehrmacht Europa und alle bestehenden gesellschaftlichen Institutionen in letzter Stunde gerettet hätten. Rumänien und die anderen europäischen Randvölker geben sich besonders darüber Rechenschaft, daß Europa ohne den antibolschewistischen Damm, den der Nationalsozialismus und die deutsche Wehrmacht errichtet hätten, verloren gewesen wäre. Rumänien sei stolz darauf, zu der europäischen Mission, die die deutsche Armee erfülle, durch den Kampf seiner Soldaten beigetragen zu haben.

Italien grüßt Deutschland

ep Rom, 30. Januar

Das zehnjährige Jubiläum des nationalsozialistischen Regimes in Deutschland bildet am Freitag neben den Maßnahmen zur Mobilisierung der italienischen Nation den Hauptgegenstand auf den ersten Seiten der römischen Nachmittagsblätter. „Lavoro Fascista“ ver-

öffentlicht einen Artikel, der in den Grundzügen das Bild dieser zehn Jahre umreißt und mit den Worten schließt: „Volk und Heer Italiens nehmen mit ganzem Herzen und mit ihrem ganzen heroischen Willen zum Kampf bis zum Sieg an dem großen Feiertag des verbündeten Deutschland teil.“

Finnland über Adolf Hitler

ep Helsinki, 30. Januar

„Wenn Adolf Hitler nicht den Vormarsch des Kommunismus nach dem Westen gestoppt hätte, so würde das heutige Europa bereits anders aussehen, wenn er nicht sein mächtiges Schwert gezogen hätte, wäre heute Europa schon vernichtet“, so faßt „Ajan Suunta“, das Blatt der vaterländischen Bewegung in einem Artikel, der dem 30. Januar 1933 gewidmet ist,

Auch Italien mobilisiert die Volkskraft

Alle Hände werden für den Sieg eingesetzt

Rom, 29. Januar

In Anbetracht des Mangels an männlichen Arbeitskräften in wichtigen Zweigen der Rüstungsindustrie hat das italienische Korporationsministerium als Träger des Arbeitsdienstwesens eine Verordnung erlassen, wonach der Einsatz von weiblichen Arbeitskräften zum Ersatz der männlichen Arbeitskraft verstärkt wird. In einer ganzen Reihe von Erwerbszweigen, so u. a. im Verkehrs- und Transportwesen, im Vergnügungsgewerbe, sowie in der Bekleidungs-, Mode- und Lebensmittel-

industrie werden die männlichen Arbeitskräfte durch weibliche ersetzt. Binnen kurzem werden weitere Maßnahmen getroffen werden, um zahlreiche Gruppen von Spezialarbeitern im Handwerk nützlich einzusetzen zum größeren Nutzen für die italienische Kriegswirtschaft.

Bis zum 31. Dezember des vergangenen Jahres waren für den italienischen Arbeitsdienst insgesamt nahezu 4 Millionen Arbeiter und 1¼ Millionen Arbeiterinnen, insgesamt 5 Millionen Arbeitskräfte, mobilisiert.

Stalin rottet die Kaukasusvölker aus

Flüchtlinge berichten von furchtbaren Bluttaten

Bukarest, 29. Januar

Die Zeitung „Viatza“ berichtet über die entsetzlichen Racheakte der Sowjets in den geräumten Teilen des Ostkaukasus. Der wilde Mord der Bolschewisten, so schreibt das Blatt, richte sich mit besonderer Heftigkeit gegen die mohammedanische Gebirgsbevölkerung, die sich noch zur Zeit der bolschewistischen Herrschaft wiederholt gegen das Sowjetregime erhoben hatte.

Vor allem sei eine Reihe von Türk-völkern schwer betroffen, denn die Sowjets benützen die Gelegenheit, ihre alten Drohungen in die Tat umzusetzen und diese seit Jahrhunderten unbequemen Völker systematisch auszurotten. Die angewandten Methoden seien geradezu furchterlich. Wer sich zum Islam bekenne, werde von den Politruks sofort liquidiert. Die Mitglieder des Ältestenrates in den balkarischen und kabardinischen Dörfern, darunter viele ehrwürdige Mekkapilger, seien auf einem Platz zusammengetrieben und erschossen worden. Wo es den Sowjets gelang, die Kadis oder die Mullah zu packen, seien sie vor den Moscheen und Gebethäusern gehängt worden. Die Exekutionen würden vor aller Öffentlichkeit vorgenommen und die Bevölkerung gezwungen, ihnen beizuwohnen. Dabei habe es sich mehrfach ereignet, daß diese Zwangszuschauer im Augenblick der Hinrichtung gleichzeitig von hinten mit Maschinengewehren beschossen wurden.

Der Terror, so schreibt das Blatt weiter, der sich in den ersten Tagen vor allem gegen die religiösen und politischen Führer dieser Stämme richtete, habe sich rasch auf die ganze Bevölkerung ausgedehnt. Frauen, Greise und Kinder seien entsetzlichen Folterungen unterworfen und flüchteten, von Spezialformationen der GPU bis in die Berge und Wälder verfolgt. Die Häuser der Wirtschaftsgebäude seien nach ihrer Ausplünderung in Brand gesteckt worden. Die systematische Vernichtung der mohammedanischen Stämme und die Zerstörung ihres Besitzes bestätige die Aussagen der geflüchteten Kabardiner und Balkaren, daß Moskau die Ausrottung der unbequemen Kaukasusstämme bis in die kleinsten Einzelheiten organisiert hat.

Stalin rottet die Kaukasusvölker aus

Flüchtlinge berichten von furchtbaren Bluttaten

Bukarest, 29. Januar

Die Zeitung „Viatza“ berichtet über die entsetzlichen Racheakte der Sowjets in den geräumten Teilen des Ostkaukasus. Der wilde Mord der Bolschewisten, so schreibt das Blatt, richte sich mit besonderer Heftigkeit gegen die mohammedanische Gebirgsbevölkerung, die sich noch zur Zeit der bolschewistischen Herrschaft wiederholt gegen das Sowjetregime erhoben hatte.

Vor allem sei eine Reihe von Türk-völkern schwer betroffen, denn die Sowjets benützen die Gelegenheit, ihre alten Drohungen in die Tat umzusetzen und diese seit Jahrhunderten unbequemen Völker systematisch auszurotten. Die angewandten Methoden seien geradezu furchterlich. Wer sich zum Islam bekenne, werde von den Politruks sofort liquidiert. Die Mitglieder des Ältestenrates in den balkarischen und kabardinischen Dörfern, darunter viele ehrwürdige Mekkapilger, seien auf einem Platz zusammengetrieben und erschossen worden. Wo es den Sowjets gelang, die Kadis oder die Mullah zu packen, seien sie vor den Moscheen und Gebethäusern gehängt worden. Die Exekutionen würden vor aller Öffentlichkeit vorgenommen und die Bevölkerung gezwungen, ihnen beizuwohnen. Dabei habe es sich mehrfach ereignet, daß diese Zwangszuschauer im Augenblick der Hinrichtung gleichzeitig von hinten mit Maschinengewehren beschossen wurden.

Der Terror, so schreibt das Blatt weiter, der sich in den ersten Tagen vor allem gegen die religiösen und politischen Führer dieser Stämme richtete, habe sich rasch auf die ganze Bevölkerung ausgedehnt. Frauen, Greise und Kinder seien entsetzlichen Folterungen unterworfen und flüchteten, von Spezialformationen der GPU bis in die Berge und Wälder verfolgt. Die Häuser der Wirtschaftsgebäude seien nach ihrer Ausplünderung in Brand gesteckt worden. Die systematische Vernichtung der mohammedanischen Stämme und die Zerstörung ihres Besitzes bestätige die Aussagen der geflüchteten Kabardiner und Balkaren, daß Moskau die Ausrottung der unbequemen Kaukasusstämme bis in die kleinsten Einzelheiten organisiert hat.

Das wahre Gesicht der Demokratie

ep Rom, 30. Januar

Ein Araberdorf in Tunis, dessen Einwohner sich nicht zum Kriegsdienst für die Briten und Nordamerikaner anwerben lassen wollten, wurde von den Nordamerikanern niedergebrannt. Zahlreiche Araber wurden durch Gewehrschüsse getötet.

OBERSCHLESISIEN IM SPIEGEL

Des größten Oberschlesiers, des
Freiherrn Joseph von Eichen-
dorff, Aufruf „An die Freunde!“:

So laßt uns unser Deutschland dann
umstellen,
Bewachend brüderlich in treuer Hüt,
Mit Lehren, Rat und Sang die Herzen
schwellen,
Daß sie bewahren rein die heil'ge Glut,
Den Ernst, den sie erkämpft in Blutes-
wellen,
Der Ehre Hort, Eintracht und freud'gen
Mut!
Friede dem Herd und ew'ger Krieg dem
Bösen,
So mag uns Gott von aller Schmach
erlösen.

Italiens Wehrmachtbericht

Rom, 29. Januar

Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

„In West-Tripolitanien leisteten unsere Einheiten dem beständigen britischen Druck starken Widerstand. In Gegenangriffen wurden feindliche Abteilungen, die gegen unsere Aufklärungsverbände vorgingen, zurückgewiesen.“

An der tunesischen Front eroberten die Achenstreitkräfte neue Stellungen und behielten sie trotz heftiger Gegenangriffe des Feindes fest in der Hand. Italienische und deutsche Jäger schossen im Luftkampf sieben Flugzeuge ab und zerstörten drei abgestellte Flugzeuge.

Sfax/Tunesien wurde gestern von feindlichen Flugzeugen in mehreren Wellen mit Bomben angegriffen. Die Schäden sind beträchtlich. Die Zahl der Opfer steht noch nicht fest.

Englische Flugzeuge warfen in der Umgebung von Cefalu einige Spreng- und Brandbomben ab und belegten in der gleichen Gegend einen Personenzug mit MG.-Feuer. Auch in den Provinzen Palermo und Cosenza erfolgten MG.-Angriffe auf Eisenbahnstrecken und Fahrstraßen. Die Angriffe forderten insgesamt acht Tote und neun Verletzte.

Ein feindlicher Einflug auf Scicli (Syrakus) forderte 18 Tote und 25 Verletzte unter der Bevölkerung und verursachte den Einsturz einiger Wohnhäuser.“

Eine Ansprache König Boris'

Sofia, 29. Januar

König Boris empfing am 27. Januar eine vom Sobranjepräsidenten Kalkoff geführte parlamentarische Abordnung, die ihm — wie alljährlich — in feierlichem Rahmen die Antwort des Sobranje auf die Königliche Thronrede vom 28. Oktober 1942 überreichte. Bei dieser Gelegenheit erklärte der König u. a.: Die gegenwärtigen schicksalsschweren Zeiten forderten von Bulgarien ein Bekenntnis zur Pflichterfüllung gegenüber Volk und Staat, weil nur mit Geschlossenheit und einem Höchstmaß an seelischen, schöpferischen Kräften das große Werk der Einigung geschaffen werden könne. Diese Einigkeit sei das historische Ideal, für das die Bulgaren und auch ihre Verbündeten, die Achenmächte, zahllose Opfer gebracht hätten. Wenn heute die Zukunft der Welt geschmiedet werde, dann müsse das bulgarische Volk sich allen Erfordernissen und Schwierigkeiten anpassen, die die Zeit ihm auferlege. Einig, geschlossen und im Namen seiner nationalen Interessen werde Bulgarien alle Opfer und Einschränkungen in voller Bereitschaft auf sich nehmen.

Emden gab 1000 vH. mehr!

Emden, 29. Januar

Die Stadt Emden erzielte mit der Gausstraßensammlung des Gaus Weser-Ems für das WHW ein einzigartiges Ergebnis. Obwohl diese schwergeprüfte Stadt auch im letzten Jahr durch Bombenangriffe schwer zu leiden hatte, erhöhte die Bevölkerung ihre Spende bei der Sammlung am 23. Januar um das Zehnfache oder gleich 1000 vH. Als Beispiel sei erwähnt, daß die Emdener Hafenarbeiter einen Tageslohn als Spende zur Verfügung stellten.

Briten wollen dänische Bevölkerung terrorisieren

Berlin, 29. Januar

In Ausnutzung der Wetterlage drangen am 27. 1. einige zweimotorige Flugzeuge gegen Abend über die dänische Insel vor. In West-Dänemark und beim Ueberfliegen von Kopenhagen wurden Sprengbomben abgeworfen, die aber nirgends militärische Anlagen, sondern lediglich eine rein dänische Produktionsstätte trafen. Beim Abflug richteten die britischen Flieger in Höhe des Rathausplatzes von Kopenhagen und im Norden der Stadt das Feuer ihrer Bordwaffen gegen die Bevölkerung. Die Geschosse schlugen in Häuser und öffentliche Gebäude ein, wobei eine Anzahl von Personen getroffen wurde. Schon diese Tatsache ist der Beweis dafür, daß die britischen Flieger ausschließlich die dänische Bevölkerung terrorisieren wollten.

2500 illegal über die französisch-spanische Grenze nach Spanien gegangene Juden und Gaullisten befinden sich in einem Konzentrationslager jenseits der Pyrenäen in der spanischen Stadt Miranda del Ebro.

General Giraud erklärte am Freitag vor Pressevertretern, daß gegenwärtig keine Aussicht auf die Bildung einer geeinten französischen Organisation bestünde.

Gauhauptstadt KATTOWITZ

Am 30. Januar 1933...

Wie war es am 30. Januar 1933 in Kattowitz, in Königshütte, in Bielitz, kurz, überall dort, wo sich polnische Herrschaft über deutsches, oberschlesisches Land breitete? Tausende und Zehntausende von deutschen Familien litten im Elend der Arbeitslosigkeit. Der Widerstandswille des deutschen Volkstums sollte gebrochen werden; der Hunger war zum politischen Instrument gemacht worden. Der deutsche Kaufmann und Handwerker aber wurde verfolgt und boykottiert. Der deutsche Bauer bangte um seinen Hof, denn eines Tages würde das Enteignungsgesetz auch in Oberschlesien Eingang finden...

Da kam die Wende im Reich, und neue Hoffnung hatte die Deutschen in Polen stark gemacht, alle kommenden Stürme zu bestehen. Und ihr Glaube hatte Erfüllung gefunden!

Das Deutschland, an das sich seit 1933 keine Hoffnung geklammert hatte, war ein Land der Arbeit. Du hast dich zu ihr bekannt, indem du dich zum Reich bekanntest. Heute aber hat diese Arbeit einen noch höheren Sinn als einst. Sie ist der Kampf der Heimat für den Sieg.

Arbeite und hilf siegen!

-z-r

Das Programm zum 10. Jahrestag

Anlässlich des 10. Jahrestages der Machtübernahme durch die NSDAP. führt die Kreisleitung der NSDAP. am Sonntag, vormittags um 11 Uhr, im Stadttheater eine geschlossene Kundgebung durch, bei der Ritterkreuzträger Hauptmann Lehmann und Gauredner, Sturmabteilungsleiter Redlich, sprechen werden.

Am Nachmittag stehen sämtliche Filmtheater unentgeltlich Rüstungsarbeitern, Kriegshinterbliebenen, Verwundeten, Urlaubern, alten Parteigenossen und Vorkämpfern des Deutschen Kampfes für einen Besuch des laufenden Programms zur Verfügung auf Grund besonderer Einladungskarten, die dem betreffenden Personenkreis von den zuständigen Ortsgruppen der NSDAP. bzw. bei den Rüstungsarbeitern über die Betriebsobmannen zugeleitet werden.

Für den gleichen Personenkreis wird im Stadttheater Kattowitz am 31. 1. 1943 unentgeltlich eine Operveranstaltung mit „Fidelio“ durchgeführt. Die Einlaßkarten hierfür erhalten die betreffenden Volksgenossen ebenfalls durch die Dienststellen der NSDAP.

Ferner laufen eine Reihe von Veranstaltungen, die von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ vorbereitet sind und wozu durch die NSDAP. eingeladen wird.

Neuer Schauspieldirektor der Städtischen Bühnen

Als Schauspieldirektor der Städt. Bühnen Kattowitz-Königshütte ist von Intendant Dr. Wartisch der jetzige Oberspielleiter der Württembergischen Staatstheater in Stuttgart, Heinz Haufe, verpflichtet worden. Der neue Schauspieldirektor, der als Regisseur einen ausgezeichneten Ruf besitzt und ein Buch „Unbekanntes Theater“ veröffentlicht hat, wird seine Tätigkeit in Königshütte zu Beginn der Spielzeit 1943/44 aufnehmen.

Der östliche Nachbar

Auch der Weichselraum, Oberschlesiens östlicher Nachbar, ist schlesisch-deutsches Kolonisationsgebiet, was Dr. Erwin Hoff, Krakau, am dritten Abend der Vortragsreihe „Der Gau Oberschlesien und seine Nachbarn“ vor dem Volksbildungswerk erneut bewies. Sein klarer, wissenschaftlicher Lichtbildervortrag umspannte in weitem Bogen die geschichtliche Entwicklung des Ostens, ausgehend von den Spuren erster germanischer Besiedlung über die zahlreichen Städtegründungen nach Magdeburger Recht im Mittelalter und die wechselvolle Geschichte Polens mit seiner Abhängigkeit vom Deutschen Reich bis schließlich zu den jüngsten politischen Ereignissen. Als unwiderlegliches Zeugnis deutscher Kultur- und Kolonisationsarbeit brachte Dr. Hoff ein reichhaltiges Kartenmaterial,



Im Schauspielhaus Königshütte gelangte am Freitag Erlers Schauspiel „Thors Gast“ zur Erstaufführung. Unser Bild zeigt eine Szene mit Klaus Detlev Sierck und Ilse Faulhaber.

Aufn.: Pyka

das aufgelockert wurde von Abbildungen deutscher Städtegründungen. Auszüge aus Stadtbüchern und Urkunden mit reindeutschen Namen vertieften den Eindruck der deutschen Kulturarbeit im Weichselraum. ze.

Goldene Hochzeit. Die Eheleute Peter und Franziska Schwedowski, wohnhaft in Kattowitz, Nikolaistraße 33 a, begehen am heutigen Tage das Fest ihres 50. Hochzeitstages. Der Oberbürgermeister läßt aus diesem Anlaß ein Glückwunschschreiben mit einer Ehrengabe überreichen. Wir gratulieren.

Opernhaus Kattowitz. Sonabend, 30. Januar: Freier Verkauf: „Die gute Sieben“, Komödie von Adelb. Alexander Zinn. Anfang 19 Uhr.

Partelamtl. Nachrichten

Kreis Kattowitz
Sonabend, 30. Januar
NSKK., Motorsturm 1 und 2/M 119, um 19.30 Uhr. Großer Dienstanzug. Südpark-Gaststätte

Sonntag, 31. Januar
NSDAP., Og. 31, um 9 Uhr. Morgenfeier bei Hildebrandt.

KÖNIGSHÜTTE

Sechs Kundgebungen der NSDAP.

Aus Anlaß des 10. Jahrestages der Machtübernahme finden im Kreisgebiet Königshütte am Sonntag um 11 Uhr sechs politische Kundgebungen statt: Im Gefolgschaftsheim der Bismarckhütte für die Ortsgruppen Hermann Göring, Richthofen, Süd, Immelmann. Im Vereinshaus, Adolf-Hitler-Straße 47, für Ostmark, Mitte, Horst Wessel, Dr. Wagner, Schlageter, Graf Reden. Im Schrebergartensaal für Herbert Norkus, Gneisenau, Ost und Hans Schemm. Im Vereinshaus, Puddlerstraße, für Moltke, Bismarck, Ludendorff, Sudetenland, Nord. In der Gaststätte Drysch, Wasserstraße 5, für Puddler, Hildebrandt, West und Hindenburg. Im Vereinshaus, Laurahütter Straße, für Danzig, Memel, Höfer und Annaberg.

Die Darbietungen der Kreisvolkstumsguppe und der Sportgruppen am Sonntag um 17 Uhr finden nicht im Vereinshaus, Adolf-Hitler-Straße, sondern in Königshütte-Ost, Vereinshaus, Laurahütter Straße, statt. Ferner wird auf das Volkssinfoniekonzert (beschwungene Melodien) des Sinfonieorchesters unter Leitung von Dr. Wartisch am Sonntag um 15.30 Uhr im Schauspielhaus besonders hingewiesen.

Gaststätten durchgehend geöffnet. Um allen Volksgenossen die Möglichkeit zu geben, die Rundfunkübertragungen am heutigen Sonabend zu hören, hat Kreisgruppenleiter Hoffmann angeordnet, daß die Gaststätten in Königshütte durchgehend geöffnet bleiben.

Das erste Los gewann. Mit einem vollgefüllten Loskasten verließ gestern früh ein Glücksmann die Dienststelle und schritt die Hauptstraße entlang. Mancher Volksgenosse ging an ihm vorbei. Da wurde er von einem Ar-

Viel Licht für wenig Strom

Das tägliche Wunder - Was die wenigsten von der Glühlampe wissen

Was wissen wir eigentlich von der Glühlampe? — Hand aufs Herz: herzlich wenig. Wir haben uns kaum einmal näher mit ihr befaßt, obwohl wir sie doch täglich, morgens und abends, zu Haus und an unserem Arbeitsplatz in unsere Dienste „spannen“, damit sie uns Licht gibt. Sie ist uns ein selbstverständlicher Artikel des täglichen Bedarfs.

Die letzte „engere Berührung“ hatten wir mit ihr, als wir sie in die Leuchte einschraubten. Dabei entdeckten wir nichts Besonderes an ihr. Welch große Bedeutung sie für uns hat, erkennen wir immer erst, wenn sie uns nicht zur Verfügung steht. Ist ihr Lebenslicht — unerbittlichen physikalischen Gesetzen folgend — einmal erloschen, dann senden wir ihr einen wenig freundlichen Blick zu, statt ihr für ihre geleistete Arbeit zu danken. Nur draußen auf den verdunkelten Straßen erwacht eine stärkere Sehnsucht nach ihr. Sonst beschäftigen wir uns wenig mit der Glühlampe und ahnen gar nicht, daß dieses so einfach anmutende Gebilde aus ein bißchen Glas und Draht zu den Wun-

derwerken unserer heutigen Technik zählt.

Erfordert doch seine Entstehung und seine Fähigkeit, mit Hilfe eines Drahtes den elektrischen Strom in wirtschaftlich höchst erreichbarem Maße in Licht umzuwandeln, eine Präzision, wie sie nur noch für ganz wenige technische Erzeugnisse in Betracht kommt. Kann man z.B. beim Durchmesser eines Glühlampen-Leuchtdrahtes von etwa einem hundertstel Millimeter überhaupt noch von zulässigen „Abweichungen“ reden, dann nur von solchen, die 200 bis 300 Millionstel Millimeter betragen! Jede Ueberschreitung dieser „übermikroskopischen“ Grenzwerte, die bereits im Bereich des Unsichtbaren liegen, muß aber bei der Fertigung mit aller Sicherheit festgestellt werden, weil schon die geringste Ungleichmäßigkeit den Draht unbrauchbar macht. Derartig winzige Abweichungen sind daher nicht mehr mit optischen Geräten zu ermitteln, sondern nur mit Hilfe des elektr. Stromes, und zwar durch „fließende“ Widerstandsmessung des über ein sinnreiches Instrument laufenden Drahtes. Dabei bewirkt jede Aenderung im Drahtquerschnitt auch eine Aenderung des elektrischen Widerstandes, die hier aber so gering ist, daß sie erst in einem besonderen Gerät verstärkt und schließlich durch einen Kurvenschreiber sichtbar gemacht werden muß. Auf diese Weise lassen sich schon die allerkleinsten Abweichungen von einer bestimmten Widerstandsnorm erkennen und somit selbst Unterschiede in der Drahtstärke von 100 Millionstel Millimetern aufspüren!

beiter angehalten, der das erste Los an diesem Tage zog und 500 RM. gewann.

Gefängnis für Beleidigung. Eine Ehefrau aus Königshütte-Ost wurde vom Amtsgericht Königshütte wegen Beleidigung von zwei Lehrern zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Sie hatte Aeußerungen getan, die geeignet waren, das Ansehen des Lehrerstandes herabzuwürdigen, und zwar weil ihr Kind infolge schwacher geistiger Entwicklung in die Hilfsschule überwiesen werden mußte.

Faule Ausrede. Ein Mädchen aus Schwientochowitz, das in einem Gleitwitzer Betriebe beschäftigt war, erklärte eines Tages ihrem Arbeitgeber, daß ihre Mutter auf einige Zeit verreisen müsse und sie daher einen Urlaub brauche, um den Haushalt zu führen. Der Betriebsführer gewährte dem Mädchen eine entsprechende Urlaubszeit, doch wartete er vergeblich auf die Rückkehr. Wegen Arbeitsvertragsbruch wurde jetzt das Mädchen vom Amtsgericht Königshütte zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Schauspielhaus Königshütte. Sonabend, 30. Januar: Kleinbetriebe I und II: „Dornröschen“, Märchen von Robert Bürkner. Anfang 14 Uhr. — Betriebsring V: „Tosca“, Oper von Giacomo Puccini. Anfang 19 Uhr.

KATTOWITZ - LAND

Lipine. Empfänger von Invaliden- und Witwenrenten haben für die Zahlungen im Monat Februar (am 1.2.43 bei Machon) zwei Rentenempfangsscheine vorzulegen. Im zweiten Empfangsschein braucht kein Betrag eingetragen zu werden.

Panewnik. Im Jahre 1942 wurden beim Ständesamt beurkundet: 101 Geburten (58 Knaben, 43 Mädchen), 23 Eheschließungen (davon 10 Kriegstraunungen und 1 Ferntraunung), 34 Sterbefälle.

Kriminalpolizei in Loben übergeben. Die Vorräte wurden beschlagnahmt und der allgemeinen Versorgung wieder zugeführt. Gegen die Schuldigen wird ein Verfahren eingeleitet werden

Maschinenarbeiter vermißt

Seit dem 9. Januar wird der Maschinenarbeiter Josef Wosnitzka, geb. am 24. 1. 1920 in Bobrek, Krs. Beuthen, wohnhaft in Orzegow, Straße der SA. Nr. 33, vermißt. Der Vermißte ist 1,67 m groß, unteretzt, hat gebräuntes Gesicht und braunes Haar. Er war bekleidet mit braunem Mantel, grauem Anzug, grauem Hut, rot kariertem Hemd, grauen Socken und schweren Gebirgsschuhen Personen, die über den Vermißten Auskunft geben können, werden gebeten, diés der Kriminalpolizei Königshütte (Rathaus Bismarckhütte) oder jeder anderen Polizeidienststelle zu melden.

Das Ende der Verräter

Die durch Urteil des Oberlandesgerichts in Kattowitz zum Tode verurteilten Boleslaw Slania aus Wojkowicz-Komorne, Kr. Bendsburg, geb. am 6. 3. 1906, und Ignatz Prauza aus Wojkowicz-Komorne, Kr. Bendsburg, geb. am 22. 12. 1897, sind heute hingerichtet worden. Die Verurteilten haben sich hochverräterisch gegen das Deutsche Reich betätigt.

Vermietung freierwerdender Wohnungen

Die von den Preisbehörden erlassenen Anordnungen zur Erleichterung der Wohnungsbeschaffung für kinderreiche Familien sollten ursprünglich mit Ablauf des 31. Januar 1943 außer Kraft treten, da sie durch entsprechende Anordnungen der Gemeinden über die Vermietung freierwerdender Wohnungen zu ersetzen waren. Durch einen Erlaß des Reichswohnungskommissars ist vorläufig die Geltungsdauer der Anordnung zur Erleichterung der Wohnungsbeschaffung für kinderreiche Familien bis auf weiteres verlängert worden.

Kein Loskauf vom Luftschutz-Dienst

Es ist gelegentlich vorgekommen, daß Luftschutzdienstpflichtige sich vom Bereitschaftsdienst durchaus losgekauft haben, daß sie einen anderen gegen Entgelt ohne Genehmigung des Werks-, Betriebs- oder Landluftschutzleiters den Dienst an ihrer Stelle ableisten ließen. Der Reichsjustizminister wendet sich in einer Allgemeinen Verfügung, die zur Kenntnis sämtlicher Justizbehörden gebracht worden ist, mit Schärfe gegen ein solches Verhalten. Der Minister betont, daß der Bereitschaftsdienst einen Teil des Luftschutzdienstes darstellt. Die „Heranziehung zum Luftschutzdienst“ verpflichtet zur gewissenhaften Erfüllung aller Dienstobliegenheiten. Eine Vertretung für die einzelnen Dienstleistungen ist nur im Einverständnis mit dem Werks-, Betriebs- oder Landluftschutzleiter zulässig. Sie soll nur bei einer tatsächlichen Verhinderung er-

Der Großdeutsche Rundfunk am 30. Januar

Anlaßlich des 10. Jahrestages der Machtübernahme überträgt der Großdeutsche Rundfunk am Sonabend, dem 30. Januar, folgende Veranstaltungen über alle deutschen Sender:

Um 9 Uhr spricht Reichsjugendführer Axmann zur deutschen Jugend. Diese Veranstaltung wird in alle deutschen Schulen im Gemeinschaftsempfang übertragen.

Um 11 Uhr spricht der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches, Hermann Göring, zur Wehrmacht; seine Ansprache wird bei den Truppenteilen und in den Wehrmachtsstandorten im Gemeinschaftsempfang abgehört.

Um 16 Uhr spricht Reichsminister Dr. Goebbels auf einer öffentlichen Kundgebung. Am Schlusse seiner Rede verliest Dr. Goebbels eine Proklamation des Führers.

Obstbäume auslichten!

Das Auslichten und Zurückschneiden der Obstbäume kann nun jederzeit bei frostfreiem Wetter erfolgen. Es ist auch in pflanzenschutzloser Hinsicht außerordentlich bedeutsam, denn durch das Auslichten wird das Innere der Baumkronen Luft und Licht zugänglich, so daß Pilzkrankheiten aller Art sich nicht so leicht einstellen können. Gleichzeitig bietet das Auslichten Gelegenheit, abgestorbene Äste und Zweige, die häufig mit Krankheitskeimen (Schorf, Moinlia usw.) behaftet sind, zu entfernen. Dieser Abfall muß natürlich verbrannt werden. Die beim Auslichten entstehenden Wunden müssen durch Verkleben mit Teer, Baumwachs u. dgl. vor dem Eindringen von Fäulnis-erregern geschützt werden.

folgen. Eine schuldhafte Verletzung ist, wie die Verfügung hervorhebt, nach dem Luftschutzgesetz strafbar.

Frauen für den Kriminalpolizeidienst gesucht

Die Weibliche Kriminalpolizei sucht Anwärterinnen für die Beamtenlaufbahn. Berücksichtigt werden Bewerberinnen im Alter von 22—30 Jahren mit guter Schulbildung, Berufsausbildung und mehrjähriger beruflicher Tätigkeit, vor allem Volkspflegerinnen, Jugendleiterinnen und andere sozial vorgebildete Kräfte. Bewerbungsgesuche und Anfragen sind zu richten an das Reichskriminalpolizeiamt Berlin C 2, Werderscher Markt 5/6.

Wann wird verdunkelt? Von Sonabend um 17.30 Uhr bis Sonntag um 6.45 Uhr.

Sportecke der OSZ

Neisser Sieg im Langlauf

Am dritten Tage der Winterwettkämpfe der Hitlerjugend des Gebietes Oberschlesien gingen in Weichsel die Langläufer an den Start. Unter besonders guten Verhältnissen und auf einer idealen Langlaufstrecke wurden harte Kämpfe um die einzelnen Plätze ausgetragen. Bei den Ergebnissen fällt es auf, daß die ersten 15 durchweg von den Bannern Neife und Teschen bestellt wurden, die damit als Gebirgsbanne ihren besonderen Leistungsdurchschnitt bewiesen. Gebietsmeister 1943 im Langlauf wurde Ehsparner, Neife (23). Der zweite und dritte Platz wurde erst im Ziel knapp entschieden.

Ergebnisse: 1. und Gebietsmeister Ehsparner, Neife (23), 24:41 Minuten; 2. Jableski, Teschen (672), 25:45; 3. Proß, Teschen (672), 25:46; 4. Rasch, Neife (23), 26:09 und 5. Hlawitzka, Teschen (672), 26:25.

Sportetat und Fußballwetten

In fast allen Ländern hat das Sportwettssystem eine starke Gegnerschaft. Auch in Deutschland wünscht man keineswegs, daß der Sport durch die Einführung von Wetten in irgendwelche Abhängigkeitsverhältnisse gerät. Wenn man nun die Einnahmen durch die Wetten in den nordischen Ländern betrachtet, so gibt man dadurch zugleich Auskunft über die finanziellen Voraussetzungen, unter denen der Sport dort arbeitet. In Norwegen hat sich der Fußballtoto nicht durchgesetzt. Die Umsätze reichten kaum aus, um die Verwaltungskosten zu decken. Dort ist also der Sport allein auf Mitgliedsbeiträge und Staatsunterstützung angewiesen. In Finnland dagegen hatte man 1942 eine Bruttoeinnahme von über 23 Mill. Fmk. Für die Zukunft hofft man, daß die Einnahmen sich noch erhöhen, da wieder mit der Durchführung richtiger Fußballserien begonnen wird. Der Etat des finnischen Fußballverbandes beträgt fast 500 000 Finnmark, von denen 350 000 Fmk. aus Einnahmen durch Fußballwetten gedeckt werden. In Schweden endlich wurden durch die Fußballwetten 1942 so große Einnahmen erzielt, daß man jetzt dazu übergehen will, den schwedischen Tipdienst zu verstaatlichen. Selbstverständlich ist, daß der Sport dadurch nicht schlechter fahren, sondern eher noch stärker herbecksichtigt wird.

Neues in Kürze

Es ist für den oberschlesischen Meister Germania Königshütte eine besondere Auszeichnung, daß der Reichs-Rundfunk sich zum sonnigsten Spiel gegen Beuthen 09 angemeldet hat, um Ausschnitte aus dem Treffen am Sonntagabend zu bringen. Damit wird erstmalig Germania der gesamten deutschen Sportgemeinde durch den Rundfunksprecher vorgestellt werden.

Auf der Essener Kunstseilbahn kommt es am Wochenende zu einem neuerlichen Zusammentreffen der Eishockeymann-

schaften der Düsseldorfer EG. und des Mannheimer ERC.

Im Rahmen der Truppenbetreuung wurden in Krakau zwei Eissport-Veranstaltungen durchgeführt. Im Einzel-Schaulauf sah man u. a. die Zweite der Deutschen Meisterschaft, Inge Jell-München sowie die Berliner Meisterin Gudrun Osbricht.

Der Vorstand des internationalen Schiverbandes (FIS) hat den ungarischen Schiverband beauftragt, eine Tagung der europäischen Schiführer in Budapest vorzubereiten.

Der Niederländische Leichtathletikverband meldet, daß im vergangenen Jahr die Zahl seiner Vereine um das Doppelte und die Zahl seiner Mitglieder um mehr als das Doppelte gestiegen ist. Der Grund liegt in der Tatsache, daß jetzt von diesem Verband die Leichtathletik-Abteilungen aller niederländischer Vereine erfaßt werden.

Als dritter Wettbewerb des italienischen Schi - Fünfkampfes in Cortina d'Ampezzo wurde der Langlauf über 16,5 km gestartet. Sieger wurde Girardi in 1:00:18,3 Std. vor Aristide Compagnoni (1:00:45) und Vitalini (1:01:34,2).

Im laufenden Jahr werden in den Niederlanden 11 neue Aschenbahnen gebaut. Wenn man weiß, daß vor dem Kriege nur 14 Aschenbahnen in Betrieb waren, kann man ermesnen, was der Bau der neuen Bahnen für die niederländische Leichtathletik bedeuten wird. Mit 25 vorschrittsmäßigen Bahnen ist den Aktiven schon wesentlich geholfen.

Finnlands Leichtathletikmeisterschaften dieses Jahres werden am 7. und 8. August im Olympiastadion Helsinki ausgetragen. In den Pausen wird finnische Jugend gymnastische Übungen zeigen und dabei den Stand seiner vormilitärischen Ausbildung demonstrieren.

Dänemark ist ein flaches und schneearmes Land, aber der harte Winter des vergangenen Jahres, in dem auch in Dänemark lange Schi gelaufen werden konnte, hat diesen Sport so beliebt gemacht, daß man jetzt sogar daran geht, eine Sprungschanze zu bauen. Sie soll 30 000 Kronen kosten und Sprungweiten von 30 m erlauben. Entworfen ist diese Schanze von dem deutschen Fachmann C. Luther.

Die Frage der Freibäder ist in Stockholm nicht gelöst. Darum hat man jetzt ein Beiprogramm aufgestellt, das gleich nach dem Kriege verwirklicht werden soll. Erikadal soll ausgebaut werden und Smedsudden und Gärdet sollen ähnliche Anlagen erhalten wie das Vanadis-Bad.

Kroatiens Amateurboxer wollen ihren dritten Länderkampf gegen die Slowaken am 15. Februar in Preßburg bestreiten.

Wirtschaftsrundschau der OSZ

Stählerne Front der Arbeit

Wir benutzen den heutigen Tag nicht, um auszuruhen und uns an der gewaltigen Aufbauarbeit zu erfreuen, die in den abgelaufenen Jahren für Volk, Staat und Wirtschaft geleistet worden ist. Auch an ihm wird pausenlos weiter gearbeitet, um den Soldaten noch mehr und noch bessere Waffen zu liefern. Die ernste Stunde läßt keine Zeit zum Feiern. Der deutsche Soldat kämpft heute im Osten den härtesten Kampf dieses Krieges gegen einen Gegner, der unter rücksichtsloser Opferung seiner Menschenmassen gegen unsere Front anrennt. In diesem Kampf steht ihm die Heimat mit Fleiß und Kraft zur Seite. Die Front bindet den Helm fester, die Heimat setzt jetzt alle Leistungsreserven ein, um die Rüstungserzeugung weiter zu erhöhen. Beide wissen genau, daß in diesem zweiten Weltkrieg um die Zukunft des deutschen Sozialismus gekämpft wird.

Vor zehn Jahren befand sich Deutschlands Wirtschaft vor dem Zusammenbruch. Tausende von Fabriken und Werkstätten standen still. Millionen waren arbeitslos, weitere Millionen lebten kümmerlich dahin. In zäher Aufbauarbeit hat der Nationalsozialismus das wirtschaftliche und soziale Bild Deutschlands grundlegend gewandelt. Aus der liberalen, kapitalistischen Wirtschaft, die von einer Krise zur anderen taumelte, wurde eine straff gelenkte, stabile und sozialistisch ausgerichtete Wirtschaft geformt. Erstmals in der Geschichte der Neuzeit wurde das Recht auf Arbeit verwirklicht. Jeder, der fähig ist, zu arbeiten, kann seitdem an der Arbeitsstätte gelangen, an dem er sein Können und seine Erfahrungen am besten einzusetzen vermag. Unternehmer und Arbeiter, die sich vorher erbittert bekämpften, wurden zu kameradschaftlicher Zusammenarbeit zum Wohle der Gesamtheit geführt. Dieser neue Geist der Zusammenarbeit und die straffe Lenkung der Wirtschaft entbanden erstmals auch alle die Kräfte, die in der modernen Industriegesellschaft schlummern. Innen sind die früher nicht für möglich gehaltenen Erfolge der noch laufend vor sich gehenden Rationalisierung und Produktionssteigerung zu danken. Wie die Industrie, so wurden auch Handwerk und Handel neu geordnet und zu höheren Leistungen befähigt.

Unsere Landwirtschaft ist durch die Tätigkeit des Reichsnährstandes zur leistungsfähigsten der Welt gemacht worden. Nahrungs- und Preispolitik unterstützen im Verein mit einer sozialen Steuerpolitik dieses Aufbauprogramm, das durch eine fülle revolutionärer sozialpolitischer Maßnahmen ergänzt wurde. Die Befriedung der Arbeit durch die Verwirklichung der Idee der Betriebsgemeinschaft, das Heimarbeitergesetz, das Mutterschutz- und Jugendchutzgesetz, der Ausbau der Rentenversicherung vor allem für die Bergmänner, der Krankenversicherung und die Ausdehnung des Unfallsschutzes auf alle Schaffenden sind nur einige Belege für den sozialistischen Aufbau, der sich vollzogen hat und in der Welt ohne Beispiel ist. Den staatlichen sozialpolitischen Gesetzen und Anordnungen sind die betrieblichen Sozialmaßnahmen zur Seite getreten, die von der DAF im Leistungskampf der Betriebe immer mehr erweitert und vertieft werden.

So ist es in zehn Jahren nationalsozialistischer Wirtschafts- und Sozialpolitik gelungen, den deutschen Sozialismus Schritt für Schritt zu verwirklichen. Gegen dieses sozialistische Aufbauprogramm richtet sich der Ansturm der Plutokraten und Bolschewisten. Weil Deutschland sozialistisch ist, bekämpfen es die plutokratischen-kapitalistischen Mächte. Weil es dem Arbeiter ein Recht auf Kultur, gesundes Wohnen, Erholung und Gemeinschaftsleben sichern will, rennen die Bolschewisten dagegen an. Gerade weil das deutsche Volk dies weiß, steht es jetzt nur um so härter und entschlossener hinter seinen Soldaten. Im Verein mit ihnen hat es eine stählerne Front des Abwehrwillens und der erhöhten Leistungsbereitschaft errichtet. An dieser Front der tapferen Herzen und leistungsfreudigen Hände wird der feindliche Ansturm zerschellen. Am 30. Januar legen Front und Heimat erneut das Gelöbnis ab, alle Kräfte anzuspannen, bis der Feind vernichtet und der Endsieg errungen ist.

Neugründungen im GG.

In das Handelsregister beim Deutschen Gericht Krakau wurde die Krakauer Gummiwerke AG. mit Sitz in Krakau und einem AK von 1 Mill. Zloty eingetragen. Gegenstand sind Erzeugung und Vertrieb aller Waren aus Gummi, Guttapercha, Kunstharzen, Leinöl und ähnlichen Roh- und Kunststoffen aller Art. In das gleiche Handelsregister wurde die Hasag Eisen- und Metallwerke G. m. b. H. mit Sitz in Krakau und einem St.-K. von 20 Mill. Zloty eingetragen. Gegenstand ist die Erzeugung und Weiterverarbeitung von Eisen, Metallen und sonstigen Werkstoffen. Geschäftsführer sind die Fabrikdirektoren Paul Budin, Hans Führer und Gustav Hesse, sämtlich in Leipzig. — Wie aus einer Neueintragung in das Handelsregister des Deutschen Gerichts Krakau hervorgeht, ist der Sitz der Siemens Elektrizitäts AG. Krakau (AK. Million Zloty) von Warschau nach Krakau verlegt worden. Gegenstand des Unternehmens sind Herstellung, Erwerb und Vertrieb elektrotechnischer Erzeugnisse. — In das Krakauer Handelsregister wurde ferner die Krakauer Telefon-Fabrik G. m. b. H. mit Sitz in Krakau und einem St.-K. von 40 000 Zloty eingetragen. — Die Firma der Zweigniederlassung Robert Zapp-Kruppstaht ist geändert worden in Robert Zapp, Düsseldorf, Zweigniederlassung Krakau, do.

Große DAF-Aufgaben in unserem Gau

Der Gauleiter vor dem Führerkorps der Deutschen Arbeitsfront

NSG. Auf der Groß-Arbeitsstagung der Deutschen Arbeitsfront im Gau Oberschlesien in Katowitz sprach am Dienstag Gauleiter Fritz Bracht zu den Kreisobmännern und den Gauhaupt- und Fachstellenleitern. Er führte aus, daß von dem Ausgang des heutigen Ringens die Gestaltung unserer Zukunft in entscheidender Weise abhängt. Erfolge fielen jedoch nicht mühelos in den Schoß; ein großes Ziel verlange vielmehr große Opfer.

Auf die Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront im Gau Oberschlesien eingehend, dankte der Gauleiter insbesondere seinen führenden Mitarbeitern auf dem sozialpolitischen Gebiet, dem Stellv. Gauleiter Hauptdienstleiter Hoffmann und Abschnittsleiter Pötzsch für die im Jahre 1942 geleistete Arbeit, die eine außerordentliche Anerkennung verdiene. Die Deutsche Arbeitsfront habe einer der schönsten Aufgaben, nämlich an hervorragender Stelle zur Verwirklichung des deutschen Sozialismus beizutragen. Sie sei der Stoßtrupp bei der Verwirklichung dieses Zieles, um dessen Willen wir den Krieg führen. Es sei der Deutschen Arbeitsfront in Oberschlesien trotz der schwierigen Gegebenheiten weitgehend gelungen, die Lebensverhältnisse des schaffenden Menschen so zu gestalten, daß sie sich grundsätzlich von den ihm seinerzeit zugemuteten unterscheiden.

Die Sozialprobleme seien jedoch nicht unabhängig von den Volkstumsproblemen zu lösen. Deshalb habe er, der Gauleiter, in erster Linie die Deutsche Arbeitsfront mit der Durchführung der Rückdeutungsmaßnahmen betraut. Bei der Lösung der sozialen Frage komme es aber nicht allein auf die Regelung lohnpolitischer Verhältnisse, der Wohnungs- und Verkehrsfrage usw. an, sondern vor allem auf die innere Haltung und den Geist, aus dem heraus die Leistung wie die Kameradschaft entstehen. Es muß daher, so sagte der Gauleiter, als Voraussetzung einer geistlichen sozialpolitischen Entwicklung die Beseitigung jeder Unklarheit im völkischen Bewußtsein angesehen werden. Hinter jeder Leistung muß ein klares und reines Wollen stehen. Die innere Kraft zum restlosen Einsatz muß aus den Quellen des Volksbewußtseins strömen. Die eindeutige Einordnung in den deutschen Volkskörper ist die grundlegende politische Voraussetzung zur Verwirklichung der Ziele, die der Führer sich gesteckt hat und die deshalb die unsrigen sein müssen.

Die Kriegsverhältnisse lassen zwar manche Pläne nicht sogleich verwirklichen, das innere Starkmachen der vielen tausend Menschen in den Betrieben und an den Arbeitsplätzen jedoch, könne und müsse jetzt in Angriff genommen werden.

Noch auf eine Aufgabe der Deutschen Arbeitsfront ging der Gauleiter ein. In Oberschlesien ist schon immer schwer gearbeitet worden. Wir wollen uns in Zukunft jedoch nicht auf die Urproduktion beschränken, sondern auch die Verfeinerungsindustrie, die hochqualifizierte Arbeitskraft beansprucht, nach Oberschlesien ziehen. Die Leistung solcher Arbeitskräfte hängt nicht allein von der Mechanisierung der Betriebe, sondern in besonderem Maße auch von der inneren Haltung und Intelligenz der Menschen ab. Dazu müssen wir die Menschen erziehen, damit sie der deutschen Auffassung von Arbeit und Leistung immer mehr Rechnung tragen. Diese Leistungssteigerung, die nicht nur in der Mehrarbeit, sondern auch in der qualifizierten Arbeit besteht, kann zwar angeordnet werden, auf die Dauer ist sie jedoch nur von Bestand, wenn sie aus einem inneren Wollen, aus einer völkischen Verantwortung heraus erfolgt. Der Deutschen Arbeitsfront kommt hier in besonderem Maße die wichtige Aufgabe der Menschenführung zu.

Der Stellvertretende Gauleiter dankte dem Gauleiter für das Vertrauen, das er in die Deutsche Arbeitsfront gesetzt habe. Er betonte, daß in ihrem Rahmen nicht nur wichtige sozialpolitische Probleme gelöst werden, sondern daß sie sich auch als eine der wichtigsten Einrichtungen der Partei fühle.

Im weiteren Verlauf der Tagung wurden folgende im Vordergrund des Interesses stehende Fragen behandelt: die lohnordnenden Maßnahmen in der eisenverarbeitenden und eisenverarbeitenden Industrie, die Leistungslohn im Baugewerbe, der Leistungskampf der deutschen Betriebe, der Ausländereinsatz, sozialpolitische Fragen im Gebiet des Polizeistreifens, die Rückdeutungsmaßnahmen und der Refamann als Arbeitsgestalter.

Den Rechenschaftsbericht für das Jahr 1942 erstattete Abschnittsleiter Pötzsch. Er zeigte in zusammenfassendem Ueberblick die Leistung der DAF auf und ging dann auf die speziellen Arbeitsgebiete der einzelnen Haupt- und Fachstellen ein, die sich auf alle Gebiete der Sozialpolitik erstrecken. Abschließend betonte er, daß sich die Tätigkeit der DAF stets im Rahmen der Gesamtpolitik halte und deshalb nur darauf abgestellt sein könne, die Kräfte der Heimat in vollstem Ausmaße zur Wirkung zu bringen, um auf diese Weise einen wesentlichen Beitrag zum Sieg zu leisten.

Beiförderungssperre für Feldpostpäckchen über 100 Gramm

Der freigewordene Transportraum dient der Versorgung der Truppe

Der schwere Abwehrkampf im Osten macht es zur höchsten Pflicht aller militärischen und sonstigen Dienststellen, die Versorgung der Truppe vornehmlich mit den Gütern durchzuführen, die für den Kampf am notwendigsten gebraucht werden.

Die Feldpostpäckchen über 100 Gramm haben bisher einen großen Transportraum benötigt. Um diesen Transportraum für Versorgungsgüter der Truppe zusätzlich freizubekommen, werden Feldpostpäckchen über 100 Gramm, auch wenn sie mit Zulassungsmarken versehen sind, bis zum 31. März 1943 nicht mehr angenommen und befördert. Die Beförderung der bereits aufgegebenen Feldpostpäckchen wird durchgeführt.

Vorsicht beim Betreten der Fahrbahn während der Dunkelheit!

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei und die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung geben bekannt:

Die Fahrbahn dient dem Fahrzeugverkehr! Trotzdem verlassen sich viele Fußgänger beim Betreten der Fahrbahn mehr oder weniger darauf, daß die Fahrzeugführer sie rechtzeitig bemerken und ihre Fahrweise danach einrichten. Dieses Verhalten ist bei Tage rücksichtslos, bei Dunkelheit außerdem äußerst gefährlich. Der Fußgänger bedenkt dabei nicht, daß der Fahrzeugführer ihn bei abgedunkelten Scheinwerfern erst sehr spät und schwer wahrnehmen kann. Er selbst aber kann Fahrzeuge bei einiger Aufmerksamkeit schon aus größerer Entfernung erkennen. Wenn der Fußgänger sich diese Tatsache einmal klar machen und sein Verhalten stets danach einrichten würde, ließen sich zahlreiche Verkehrsunfälle mit ihren meist schweren Folgen vermeiden.

Horst, 22. Januar 1943. Heinz und Brigitte haben ein Brüderchen bekommen. Dies zeigen hocherfreut an: Relie Stawars, z. Zt. Landesfrauenklinik Gletwitz, Karl Stawars, Chelmek OS.

Wir haben uns vermählt: Waldemar Wichary und Frau Irmgard, geb. Staroszk. Schwietochowitz, 30. Jan. 1943

Ihre Vermählung geben bekannt: Franz Czerny, z. Zt. Unteroffiz. in einer Feldinheit und Frau Hildegard, geb. Hackbarth. Berlin-Spandau, 28. Januar 1943

Ihre Kriegstrauung geb. bekannt: Hansjürgen Dobers, Off. d. L., zur Zeit Urlaub u. Frau Sylvia, geb. Dreja, Katowitz, Karlstr. 3, 30. Januar 1943

Für die überaus zahlreichen Glückwünsche, Blumenspenden und Geschenke, die uns aus Anlaß uns, Kriegstrauung übermittelt wurden, danken wir recht herzlich. Besonders Dank dem Herrn Bürgermeister und der Gefolgschaft d. Stadtverwaltung Myslowitz, sowie den Mitarbeiterinnen des Deutschen Frauenwerks Ortsgruppe Myslowitz 3 Gebr. Richard Fulczyk und Frau Gerda, geb. Seifert-Wetzlawek Myslowitz, im Januar 1943

In der Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein über alles geliebter, herzenguter Gatte und treusorgender Papa seiner lieben fünf Kinder, unser guter Sohn, Schwiegersohn, der Oberwachmeister der Schutzpolizei

Wilhelm Gabor
in einer Leiterschwadron

im 32. Lebensjahre, im Kampf im Osten, am 4. Januar 1943, den Heldentod fand. Getreu seinem Fahnenfeld gab er sein junges Leben hin.

Katowitz, Michalkowitz, im Januar 1943.
In tiefer, starker Trauer:
Emma Gabor, geb. Czempik, als Gattin, u. Kinder Josef, Christine, Helene, Margarete und Manfred, August und Rosalie Gabor, als Eltern, Geschwister und Anverw.
Ruhe sanft, fern von deinen Lieben.
Seelenamt: Montag, 8. Februar 1943, um 6.45 Uhr, in der Pfarrkirche Katowitz-Nord.

Nach einem arbeitsreichen Leben, wohl vorbereitet für die Ewigkeit, verstarb am 27. Jan. 1943, unser lieber Vater, Großvater, Urgroßvater u. Schwiegervater, der

Maschinenaufseher a. D. Wilhelm Thomas
im ehrenvollen Alter von 81 Jahren.

Königshütte, den 28. Jan. 1943.
In tiefer Schmerz:
Die trauernd. Hinterbliebenen.
Beerdigung: Sonntag, 31. Jan. 1943, um 14.30 Uhr, v. Trauerhaus, Bismarckhütter Str. 23.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Aufmerksamkeit, Glückwünsche sowie Blumenspenden, danken wir allen herzlichst, insbesondere den Arbeitskameraden vom Postamt. Alwin Bulotzek und Frau Pauline, geb. Kupny. Königshütte-Ost, im Januar 1943

Unsere lieben Eltern August und Emma Korpak, Baingow die herzlichsten Glückwünsche z. Silberhochzeit, Soldat Werner Korpak, 2. Btl. im Felde, Uffz. Arthur Dziewior i. Felde, Schwiegersohn

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit so zahlreich dargebrachten Glückwünsche und Blumenspenden sprechen wir unseren herzlichen Dank aus. Führer des Verwalters Wilhelm Nowak und Frau. Gieschewald-Süd

Für erwiesene Aufmerksamkeit sowie reichlich Blumenspenden anlässlich uns. goldenen Hochzeit sagen wir allen Spendern auf diesem Wege uns herzlich Dank. Besonders Dank dem Herrn Landrat von Katowitz u. Herrn Bürgermeister der Stadt Laurahütte. Theodor Kowolik und Frau Bibiana, geb. Skwara Laurahütte, Parkstraße 10, im Januar 1943

Raimund Piecha
Reichsbahngehilfe

Im blühenden Alter von 19 1/2 Jahren, den Heldentod für Großdeutschlands Zukunft. Makoschau, im Januar 1943.
In tiefer Schmerz:
Viktor Piecha u. Frau Mildred, geb. Kutschera, als Eltern, Geschwister und Anverw.
Seelenamt: Montag, 1. Februar 1943, um 8 Uhr, in der Pfarrkirche in Makoschau.

Auch wir verlieren in dem Gefallenen einen fleißigen und pflichttreuen Arbeitskameraden, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. Betriebsführer u. Gefolgschaft des Bahnhofs Bielechowitz.

Am 28. d. Mts. ist nach schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater u. Großvater

August Pendzialek
kurz vor Vollendung seines 73. Lebensjahres, sanft entschlafen.

Katowitz, den 30. Januar 1943.
In tiefer Schmerz:
Frau Maria Pendzialek, geb. Aniol, Georg und Reinhold, z. Zt. bei der Wehrmacht, Olga und Dorothea, als Kinder, und Anverwandte.

Beerdigung: Sonntag, 31. Jan., um 14.30 Uhr, von der Friedhofskapelle. Gurt-Freytag-Str.

Schwer und hart traf uns die traurige, unfaßbare Nachricht, daß unser einziger, herzenguter Sohn, mein lieber Bruder, Schwager, Onkel, Nefte und Vetter, der Obergefr. in einem Inf.-Rgt.

Georg Kulikowski
Inhab. des E. K. II., des Inf.-Sturmabzelschens und des Ost-Medall.

Im Alter von 24 1/2 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten, am 6. 1. 1943, den Heldentod fand.
Katowitz-Nord, den 29. 1. 1943
In unsagbar tiefer Schmerz ergeben wir uns dem Willen Gottes:
Viktor u. Elisabeth Kulikowski, geb. Wroblinski, als Eltern, Luzie Willem, als Schwester, und Anverwandte.

Ruhe sanft in fremder Erde! Seelenamt: Montag, den 1. 2., 1/4 Uhr, in der Pfarrkirche Katowitz-Nord.

Im Kampf gegen den Bolschewismus fiel als begeisterter Soldat und Nationalsozialist, im festen Glauben an den Endsieg, für Führer u. Volk, unser geliebter, einziger Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, am 11. Jan. 1943, im mittleren Frontabschnitt, der

Franz Beutel
Oberkanonier

Im Alter von 26 Jahren. Er ruht auf dem Heldenfriedhof in Brjansk.

In tiefer aber stolzer Trauer für die gesamte Familie:
Jakob Beutel, als Vater, in Zabrze, Kreis Bielitz.

Auch wir haben durch den Heldentod unseres Kameraden Beutel, welcher als Blockleiter sich stets begeistert für Volk und Führer eingesetzt hat, einen schweren Verlust erlitten. Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren. Der k. Ortsgruppenleiter der NSDAP. Ortsgruppe Ellgoth.

Plötzlich und unerwartet entriß uns der Tod infolge eines Betriebsunfalles, mitten aus seinem arbeitsreichen Leben, meinen lieben, unvergeßlichen Gatten, unseren guten Papa, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, den

Emil Marek
im Alter von 34 Jahren. Katowitz, den 28. Januar 1943
In tiefer Trauer:
Renate Marek, geb. Poller, als Gattin, Horst, Christa, als Kinder, nebst Eltern, Schwiegereltern und Anverwandten.

Beerdigung: Montag, 1. Febr. 1943 um 15.30 Uhr, v. Trauerhaus Rawabachstr. 5.

In Ausübung seines Bergmannsberufes verunglückte am 25. Januar 1943 unser lieber Sohn und Bruder

Erich Skolud
im Alter von 18 Jahren.

Kochwitz, Feldstraße 5, den 29. Januar 1943.
In tiefer Trauer:
Josef Skolud und Frau Valeska, geb. Zyllok, und Brüder.

Beerdigung: Sonabend, den 30. Januar 1943, um 8.30 Uhr, vom Trauerhaus aus.
Mit der Familie betrauern auch wir den Verlust des fleißigen und pflichtgetreuen Gefolgschaftsgliedes. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Gefolgschaftsf. u. Gefolgschaft

Plötzlich und unerwartet starb infolge eines tragischen Unglücksfalles mein lieber, herzenguter Mann, unser lieber Papi, unser guter Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

Paul Segeth
Häuer

Im blühenden Alter von 32 Jahren. Humboldtstr. 1.
In tiefer Schmerz:
Hedwig Segeth, geb. Wachnik, als Gattin, Heinrich und Ingrid, als Kinder, sowie Geschwister und Anverw.
Beerdigung: Sonntag, 31. Jan. 1943, um 14 Uhr, vom Hüttenlazarett.

Nach längerem Krankenlager entschlief am Donnerstag, den 28. d. Mts., um 10 Uhr, wohl vorbereitet, für die Ewigkeit, unser innigster Vater, der Fürstliche Oberrevisor i. R.

Ferdinand Barthel
im Alter von 82 Jahren.

In tiefer Trauer:
Schwietochowitz, Berlin

Die trauernd. Hinterbliebenen.
Beerdigung: Sonntag 14. Uhr, vom Trauerhaus, Ad.-Hitler-Straße 4, aus.

Seelenamt: Montag, um 1/8 Uhr, in der Peter-Paul-Kirche.

Am 28. d. Mts. ist nach kurzer schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Rentner u. Hausbesitzer Karl Szczyrba
im 76. Lebensjahre, sanft entschlafen.

Lipine, Beuthen, den 29. 1. 1943
In tiefer Trauer:
Frau Maria Szczyrba, geb. Goretzki, als Gattin, Kinder und Anverwandte.

Die Beisetzung findet am 31. Januar, um 15.30 Uhr, vom Trauerhaus, Horst-Wessel-Straße 14, statt.

Am 28. 1. 1943 entschlief nach langem, schwerem Leiden, wohl vorbereitet für die Ewigkeit, meine gute Frau, unsere innigstgeliebte Mutti, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Agnes Olschowka
geb. Kolodziejczyk im 49. Lebensjahre.

Katowitz-West, Katowitz, Ochotetz, Hindenburg, den 28. Januar 1943.
In tiefer Schmerz:
Johann Olschowka, als Gatte, Friedel Olschowka, Wanda Mrosek, Trudel Krzowski, als Kinder, u. Anverwandte. Die Beerdigung findet Montag, den 1. Februar, 8.30 Uhr, vom Trauerhaus, Moltkestr. Nr. 160 aus, statt.

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen! Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief am 28. Jan. 1943 mein innigstgeliebter Gatte, unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegersohn u. Opa,

Franz Fudalla
im Alter von 63 Jahren.

Ober-Lazisk, Bielechowitz, Lipine, den 29. Januar 1943.
In tiefer Trauer:
Viktoria Fudalla, geb. Janitzki, als Gattin, Kinder und Enkel.
Beerdigung: Montag, 1. Febr., um 15 Uhr, vom Trauerhaus, Bahnhofstraße 28.

Nach Gottes unerforschlichem Willen verschied nach kurzer, schwerer Krankheit, am 28. 1. 1943, mein lieber Mann, mein guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Konrad Siegmund
im Alter von 61 Jahren.

Katowitz, im Januar 1943.
Die trauernd. Hinterbliebenen.
Beerdigung am 31. Januar, von der Leichenhalle des evangel. Friedhofes, um 13.30 Uhr.

Danksagung. Statt Karten. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie die schönen Kranz- und Blumenspenden, anlässlich des Helmganges unseres lieben Vaters, des Invaliden Karl Leschek, sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie den Mitbewohnern des Hauses unseren tiefempfundnen Dank. Ganz besonders danken wir Herrn Superintendenten Bolek für seine tröstlichen Worte am Grabe.

Laurahütte, den 28. Jan. 1943.
Im Namen d. Hinterbliebenen: Familie Majer.

10 000 RM. auf erste Hypothek sofort abzugeben. Angebote erbeten unter 1812 G.

Sache Beteiligung mit 12 600 RM. Angebote erbeten unter 266 V.

Buchhalter(in) per sofort gesucht. Angebote unter 1833 G.

Stellenangebote
weiblich

Hausgehilfin für ruhig, gepflegt. Haushalt, zum baldmöglichst. Antritt gesucht. Fritz Preußner, Forst/Lausitz, Gubener Str. 33a

Hausgehilfin für 3-Personen-Geschäfts-Haush. ohne Wäsche nach Hindenburg gesucht. Zu erfragen in Katowitz, Höferstr. 13.W.4

Mädchen, nettes, deutschsprach., für gut. Wiener Haush. Hofrat Denk, Wien VI, Lognaip. 13/23.

Küchenhilfen für uns. Gefolgschaftsküche können sich sofort melden. Oheimgrube, Katowitz-Süd.

Filialenleiterin, perf. i. Fleisch-aushacken, für Rybnik sof. ges. Gliwitzki & Co. Rydultau OS. Adolf-Hitler-Straße 15.

Tagmädchen für Geschäftshaushalt und einem Kinde per sof. gesucht. Vorzustellen: Katowitz-West, Moltkestr. 22.

Hausgehilfin, 15- bis 17 J., zum 1.3. zu alleininst. Dame in Villen-haush. m. Gart. ges. Frau Döh-ring, Hain im Riesengb. 153.

Wegen Erkrankung des jetz. Mädch., suche ich für sof. od. 1. 2. alt., tücht. Mädchen nicht unt. 25 Jahr. für Küche u. Haus. Stadt-Apotheke Nimptsch/Schl.

Wir bitten um Verständnis, wenn wir infolge Raum-mangels einzelne Anzeigen später als am gewünschten Termin veröffentlicht werden.

Am Montag, den 1. Febr. 43, steht ein Transport hochtragende, schwarzbunte Kühe zum Verkauf. Vieh-Agentur Georg Becker, Myslowitz, Eulengasse Nr. 16, Tel. 22076.

Dieses Zeichen und der rote Ring sind Garant für Güte

SEKTELLEREIEN
SOHNLEIN
Rheingold A.G.
WIESBADEN-SCHIERSTEIN



30 Sekunden oder 3 Arbeitslage?
Gestern war es nur ein kleiner Haut-riß. Heute ist es schon eine „böse“ Wunde und morgen muß der Arzt helfen. 2 oder 3 Tage werden Sie die Hand schonen müssen. Halten Sie sich doch 30 Sekunden Zeit genommen und gleich ein Traumaplast Wundpflaster aufgelegt.

Traumaplast
Carl Blank, Bonn a. Rhein

Zuchtvieh-Absatzveranstaltung
Insterburg

Dienstag, den 9. Februar 1943
620 hochtragend.
Kühe und Störken
Mittwoch, den 10. Februar 1943
385 Bullen
80 Eber und Sauen

Ankauf und Katalogversand durch Ostpreussische Herdbuchgesellschaft! Abt. Insterburg, Wilhelmstraße 7

Am Montag, den 1. Febr. 43, steht ein Transport hochtragende, schwarzbunte Kühe zum Verkauf. Vieh-Agentur Georg Becker, Myslowitz, Eulengasse Nr. 16, Tel. 22076.

Stellenangebote

männlich

Baugenieur zur Leitung und Ausbau eines in der Entwicklung befindlichen Kieswerkes in Galizien von sofort gesucht. Bei Bewährung Aufstieg und Dauerstellung. Reiche Erfahrung im Maschinenbetrieb, Handbetrieb, Organisation und Menschenführung. Voraussetzungen: Eilbewerbung mit Lebenslauf, Zeugnisabschr., Lichtbild unter WK 25 an das Oberschl. Werbebüro, Kattowitz, Johannesstr. 12.

Einkaufsvertreter, eingeführt, für Trikots, Wäsche, Woll- und Strumpfwaren, Herren-Hüte u. -Mützen, sowie Herrenartikel v. führender Einzelhandelsfirma in Schlesien gesucht. Angebote mit Provisionsforderung erbeten unter 270 V.

Material-Lagerverwalter mit guten Erfahrungen, Hilfskräfte (männlich und weiblich) für die Einkaufsabteilung eines Industrieunternehmens Oberschlesiens zum sofortigen Antritt gesucht. Angeb. mit Bekanntgabe des frühesten Antrittstermins erbeten unter 269 V.

Welcher Elektro-Ing. od. Zeichner hat Interesse an einer großen Werft für Kriegsschiffbau, Gau Danzig, beschäftigt zu werden? Freigabe umgehend erforderlich. 2½-3½-Zim.-Whg. m. Bad u. evtl. kl. Garten kann gestellt werden. Umgehende Zuschr. erb. an: Ing. Max Gebauer, Elbing-Westpr., Bunsenweg 2.

Fachkaufmann als Vertreter für Zeichengeräte in Oberschlesien gesucht. Bewerbungen unter Ja 5339 an Annoncen-Albarchy, Berlin W. 9.

Expedit(in) mit Fachkenntnissen in Zeichengeräten und Bürobedarf für Kattowitz gesucht. Bewerbungen unter Ja 5332 an Annoncen-Albarchy, Berlin W. 9.

Arbeiter, jüngere und ältere, für leichte Arbeiten sofort gesucht auch Invaliden. A. Schymanski Nachflg., M. Wygas, Gleiwitz, Lubliner Str. 28, Schädigungs-bekämpfung.

Expediten für unsere Abteilungen Sammelgut, Lagerer, Güterkraftverkehr, Hafensummschlagbetrieb per sofort gesucht. Oppelner Verlade- und Lagerhaus-Gesellschaft Albert Koerber m. b. H., Oppeln.

Welcher Handelsvertreter besucht regelmäßig Krankenhäuser usw. u. Rüstungsindustrie u. würde Kranken- u. Liegestühle mitnehmen? Zuschr. erb. an Joh. Rührmund, Breslau 2, Gartenstraße 66/70.

Welcher Handelsvertreter besucht regelmäßig d. schles. Berg- u. Hüttenwerke u. interess. sich f. d. Mitnahme v. techn. Gummiwaren u. Berufskleidg. Angebote erbeten unter 271 V.

Mehrere Ankerwickler für Gleich- und Drehstrom gesucht. Eisen- und Metallreherei Paul Krzyzowski, Kattowitz, Ludendorffstraße 20.

Betriebsleiter. Ich suche für meine Möbelfabriken einen tüchtigen Fachmann. Guter Organisator, vertraut mit neuesten Arbeitsmethoden und Akkordwesen, sicher in Lohnrechnung u. Kalkulation. Einesgutes Auftreten und gute Menschenführung Bedingung. Bewerbungen möglichst m. Bild, Angabe von Referenzen und frühestem Antrittstermin erbeten an Möbelfabriken Heuer, Lemberg, Hartungasse 7.

Stellenangebote

weiblich

Stenotypistin evtl. auch Anfängerin für interessante Tätigkeit in Dauerstellung von Werk der Großindustrie in Ostoberschlesien gesucht. Angebote erbeten unter 228 V.

Weibliche Bürokräft von Industrieunternehmen i. Kreise Saybusch gesucht. Möbl. Zimmer sind vorhanden. Handgesch. Bewerbungen mit Lebenslauf sind zu richten unter 268 V.

Hausgehilfin für mod. 3-Pers.-Haushalt in Leipzig zum mögl. baldigen Antritt gesucht. Zuschriften an: Direktor Richard Schmitz, Leipzig 5 3, Kaiserin-Augusta-Straße 17.

1 Köchin, die für ca. 25-30 Pers. kochen muß, 1 Büfettfräulein, das im Kuchenverkauf perfekt ist, sowie einige Haus- und Küchenmädchen zum Antritt Ende März für die Saison 1943 gesucht. Reisegeld wird im voraus zugesandt. Kaffee am Badeplatz, Bad Elster.

Dame mit guten Umgangsformen, bis 35 J. alt, in aussichtsreiche, angen. Dauerstellung gesucht. Angebote auch von bisher nicht berufstätig gewes. Damen erwünscht, da Einarbeitung erfolgt. Bewerbungen an Postfach 307 Sosnowitz.

Mädchen, alt, ehrl. od. Frau in Haush. selbständig, da Frau i. Hand gelähmt, für 2 Pers. ges. Angeb. schriftl. oder persönl. Vorst. b. Giesa, Gleiwitz, Bergwerkstr. 37, Straßenb. Oskarstr.

Stellengesuche

männlich

Deutscher Vollkaufmann, beweglich, arbeitsfreudig, zielbewußt, geschickter Verhandlungsleiter und Menschenführer, auf allen kaufm. Gebieten allerbestens bewandert, bisher in nur leitenden Stellungen, steht ab 1.2.43 zu neuem Einsatz zur Verfügung. Beste Zeugnisse und Referenzen. Gefl. Angebote erbeten unter 272 V.

Bäckermeister, 32 J. alt, verh., sucht ab sofort Stellung als Werkführer oder ähnlichen Posten. Angebote unter 1827 G.

Kraftfahrer sucht Stellung. Angebote erbeten unter 1840 G.

Büroangestellter u. Lohnbuchhalter suchen Stellung in westlich. Ukraine. Kennntn. in Schreibm. u. Kurzschrift. Bed. Beschäft. i. beide Pers. Angeb. erb. u. 263 V.

Dekorateur in allen Branchen sucht Stellung evtl. auch als Geschäftsführer. Angebote erb. unter 1837 G.

Stellengesuche

weiblich

Pflichtjahrmed. saub., ehrl., arb.-freudig, das Vorkenntn. in Steno u. Schreibmasch. hat, empfiehl. sich zu entspr. Büroarb. auf 4 Mo. i. Kr. Königsb. Ang. u. K 981 Kgsh.

Übernahme ab sofort einen Bierauschank auf Rechnung. Zuschriften erb. unter 1838 G.

19jährige, Landjahr beendet, sucht ab sofort Stellung im Haushalt. Angebote unter 2005 G.

Mietgesuche

2 Zimmer u. Küche mit Zubehör sofort gesucht (am Lande bevorzugt). Angebote u. 1830 G.

Stube und Küche in Beuthen-Mechtal oder Umgegend gesucht. Angebote unter 1823 G.

Leerzimmer oder teilmöbl. mit Kochgelegenheit von Angestellt. sofort oder später gesucht. Angebote unter 1843 G.

1-2 leere oder möbl. Zimmer für sofort oder später von alleinst. Herrn gesucht. Angebote erb. unter 1704 G.

Lagerräume, größere, mit anschl. Büros mögl. mit Garagen in Kattowitz von bedeut. Unternehmen gesucht. Angebote unter WK 70 an das Oberschl. Werbebüro, Kattowitz, Johannesstr. 12.

Wohnungstausch

Tausch Breslau-Kattowitz oder Umgd. Biete in Breslau neuzeitl. 3-Zim.-Whg., Bad, Küche, Balk., Etageheizg.; suche 3-4-Zim.-Whg. in Kattowitz, idawische oder Petrowitz, evtl. Beuthen. Angebote erb. unter 287 V.

In Kattowitz: Biete mod. 3-Zim.-Wohnung, 1. Etage, Neubau, 2 Balkone, Heizung, Fahrstuhl, suche gleichwertige Wohnung 4½-5 Zimmer. Zuschriften erbeten unter 1836 G.

Biete 2 Zimmer, Küche, Balkon, 2 Kammern u. Bad in Kattowitz, Nähe Wilhelmplatz. Suche: 1 großes Zimmer u. Küche in Kattowitz. Zuschriften erbeten unter 1842 G.

Möbl. Zimmer

Mietgesuche

Zimmer, besseres, gut heizbares, möbliertes, evtl. mit Badbenutzung im Zentrum der Stadt Kattowitz für unseren Innenleiter für sofort oder später gesucht. Angebote an Volkfürsorge, Kattowitz, Bahnhofstr. 7/II

Zimmer, möbliert, für besseren Herrn, per 1. Febr. 43 gesucht. Angeb. an Fa. Brillen-Leitner, Kattowitz, Grundmannstr. 7.

Zimmer, gut möbliert, für unseren Geschäftsführer in Kattowitz oder Umgegend wird gesucht. Angeb. erwünscht an die Kreis-handwerkerschaft Kattowitz, Wilhelmplatz 12.

Zimmer, möbliert, von Beamten gesucht. Angebote unter 1740 G.

Zimmer, möbliert, für Sekretärin ab 1. Febr. 1943 gesucht. Der Leit. Gewerbeaufsichtsbeamte bei der Regierung, Kattowitz, Holteistraße 43.

Heiraten

Witwer, 67 Jahre, ohne Anhang, wünscht solide Dame zw. spät. Heirat kennenzulernen. Zuschr. u. K 976 an OSZ, Königshütte.

2 Freundinnen (Witwen), 45 und 38 Jahre, wünschen, da es ihnen an passender Herrenbekanntschaft fehlt, auf diesem Wege guten Ehekameraden kennenzulernen. Zuschriften erbeten unter 1821 G.

2 Freundinnen, 27 u. 30 J., gutes Ausseh., wü. aufr., charakterv. Herren zw. Heirat kennenzul. Bildzuschr. u. K 980 OSZ, Kgsh.

Witwer, 47 Jahre, ohne Anh., Mechaniker, wünscht Wiederverheiratung. Zuschriften u. K 978 an die OSZ, Königshütte OS.

Kaufm. Angestellter, 45 J., sucht die Bekanntschaft mit Fräulein od. Frau im Alter von 30-40 J. Witwe mit eig. Whg. angenehmen zwecks evtl. späterer Heirat. Nur ernstgemeinte Bildzuschriften erbeten unter 1844 G.

Verschiedenes

Welche Dame erteilt Unterricht in Buchführung? Ang. u. 1848 G.

Reichsmusikkammer Kattowitz, Friedrichstr. 57. Neue Sprechstunden: Dienstag 10 bis 13 Uhr, Freitag 16-18 Uhr.

Wo ist die Niederlassung eines Baugeschäftes möglich? Vermittlung erwünscht. Angebote unter 1785 G.

Welcher Kollege gibt Kolonialwaren- oder Feinkostgeschäft ab od. tauscht selbiges in Schles. Flachland. Angeb. erb. u. 261 V.

Wer stopft und bessert Wäsche aus? Gaststätte Kissling, Kattowitz, Woynschstraße 10.

Verloren am 22. 1. Bernsteinkette auf dem Wege von Hotel Monopol Kattowitz nach Kattowitz-Ost, Stefanstr. Gegen Belohnung abzugeben, da Andenken, im Fundbüro Kattowitz, Hardenbergstraße 9, Zimmer 322.

Hohe Belohnung! Hund (weißer Spitz) auf den Namen „Teddy“ hörend, entlaufen. Personen, welche Angab. machen können, werden um Mitteilung gebeten. Unkosten werden vergütet. Fr. H. Süsmuth, Hohenlinde, Amtsstr. 2

Arbeitsausweis d. Tuchfabr. Ed. Zajacek, Kenty, a. d. Namen Johann Wrobel, geb. 24. 6. 1874, Kenty, Auschwitzer Str. 534, in Verlust ger. Vor Mißbr. v. gew.

Die Beleidigung gegen Frau Adelheid Mrosek Gieschewald-Mitte nehme ich zurück und leiste Abbitte. Charlotte Nidzwitzki, Gieschewald, Kirchplatz 13.

Verkäufe

Rollwagen, Preis 500 RM. Schoppnitz, Herm.-Göing-Str. 19.

Kutschwagen, Jagdwagen, 2spännig, gut erhalten mit Patentachsen, 2 Sitze, 2 Notsitze (ein Sitz verschiebbar) und Rückenklappe, sofort für 800 RM. zu verkaufen. Angebote erbeten unter 1829 G.

Kiefern - Weichenschwellen, rd. 1700 lfdm, Form Pr. I, II u. Sa. II, nach Reichsbahnvorschrift imprägniert, frei Imprägnierlager Schultitz, ferner Kiefern-Feldbahnschwellen rd. 750 Stück 1,20 m lang, 11/12 cm hoch 14/16 cm Zopfbreite und rd. 730 Stück 1,80 m lang, 15 cm hoch, 20/22 cm Zopfbreite, zur sofortigen Lieferung abzugeben. Erwin Hübner, Holzgeschäft, Posen, Luisenstraße 11, W. 5 Tel. 9197.

Sofort völlig bilanzsicher wird selbst der Lale durch „Consa-Bilanzplan“ mit Hauptabschlußübersicht. Kompl. mit 7 Kurzberichten M 6,50, Plan mit Probebrief M 2,75. Nachn. Garantie: Geld anstandslos zurück bei Nichtgefallen. Sasso, Hamburg/Altona, Goethestr. 6/23.

Bezogene resp. geklebte Kartonnagen möglichst größeren Formats liefert noch kurzfristig und preiswert. Zuschriften erbeten unter C 8699 an Ala, Berlin W 35.

Tauschgesuche

Radioapparat gegen Akkordeon oder Fahrrad. Zu erf. b. Franz Mosgalik, Ornontowitz, Horst-Wessel-Str. 37, Krs. Pleß OS.

Radio, 7 Lampen, neu, gegen Damenpelz, Gr. 44. Angebote unter 1856 G.

Bettstelle, fast neu, mit Federbett u. 2 Kopfkissen geg. gut. Radio od. Herrentaschenuhr. A. Denkowski, Schoppnitz, Hüttenstr. 9

Biete Dam.-Pelzmantel, fast neu, Küche, komb. Schrank, suche gt. Klavier, Teppich u. Akkordeon, 12 Bässe. Angeb. unter 1789 G.

Radio, 4 Röhren, gegen Anzug, 1,65 groß, schlank, evtl. Zuzahlg. Angebote unter 1793 G.

Tischdecke, eleg. neu (Handarb.) gegen Teppich oder Pelzmantel bei Zuzahlung zu tauschen gesucht. Angebote unter Bth. 690 Anz.-Annahme Bena, Beuthen.

Gebett Federbetten, komplett, gegen ein gutes Damenfutter zu tauschen gesucht od. zu kaufen. Angebote unter 264 V.

Damenfahrrad, fast neu, gegen schmal, gt. erh. Schrank. Michalkowitz, Ad.-Hitler-Str. 41, part.

Filips-Verstärker gegen Radioapparat bei Zuzahlung. Angebote unter 1825 G.

Kindersportwagen u. Puppenwagen gegen Kinderdreirad, Grammophon u. Schallplatten. Kattowitz, Holtzestraße 21, W. 20.

Wintermantel u. Hose, dunkelbl., gt. erh., für 12-14 J. geg. Anzug für 17jährig. Angeb. u. 1824 G.

Herren-Wintermantel, schlank, Figur, Gr. 170, gegen Damen-Sommermantel oder Kostüm. Angebote erb. unter 1803 G.

Radio „Telefunken-Ambassador“ 4 Lampen gegen schönes, mod. Couch in Epingl., schönes Sofa gut erh., in Gobelinge. Waschkommode in Eiche od. poliert m. Waschgarnitur. Angeb. u. 1831 G.

Herrenwintermantel, schw. gebr., GröÙe 1,65, gegen gebr., farb. Anzug oder Stiefel, Gr. 42. Angebote unter 1795 G.

Kinderwagen, gut erh., mit neuer Matratze gegen Akkordeon od. versenkbare gute Nähmaschine bei Zuzahlung. Zuschriften erb. unter 1808 G.

Lederhandtasche, sehr eleg., groß, neu und gold. Armbanduhr mit Armband (585) gegen Silberod. Blaufuchs. Angeb. u. 1802 G.

Photoapparat 4,5x6, Filmapp. 1/100 Sek. mit Vergr.-App. geg. gute Geige zu tauschen gesucht. Kattowitz, Rüterstr. 1, W. 6.

Damenstiefel, Maßarb., neu, erstkl. braun, Gr. 36/37 gegen Damenpelzmantel, Gr. 40-42, bei Zuzahlung. Angebote u. 1832 G.

Staubsauger, 210-225 Volt, gegen Schreibmaschine. Angebote erb. unter K 979 OSZ, Königshütte.

Photoapparat zu kaufen od. geg. sehr gut erh. Fahrradreifung zu tausch. ges. Zahle Ausgleichsbetrag. Angebote unter 251 V.

Wintermantel, eleg., schw., reine Wolle, fast neu, gegen gut erh. Nähmaschine, evtl. Zuzahlung. Angebote erb. unter 1834 G.

Biete gutgeh. Taschenuhr, Silber, gegen Heimkino oder Diaprojektor. Angebote u. 1809 G.

Damenleiderhose, hoch, wenig gebr., (36), Knabenschuhe (38), neu, geg. gut erh. Blaufuchs, evtl. Kragen mit Muff. Ang. u. 1817 G.

Akkordeon, neu, 32 Bässe, gegen Koffergrammophon mit Schallplatten. Angebote unter 1845 G.

Schuhe mit Schlittschuhen, fast neu, gegen 2flamm. Gaskocher. Kattowitz, Grünstr. 24, W. 5.

Kinderbett, gut erh. gegen Truhe oder Reisekorb. Königshütte, Tulpenweg 5, W. 2.

Damenhose, Gr. 37, gut erh., hoh. Abs. geg. Kindersportswag. Angeb. u. K 984 OSZ, Königsh.

Strickjacke, Gr. 40, gebr., Schlittschuhe gegen gut erh. Damenschuhe (39). Angebote u. 1822 G.

Klavier, Seiler, gegen gt. Teppich. 3¼x4¼. Angebote unt. 1804 G.

Schlittschuhe (Kanadier) mit Schuhen, Gr. 41, gut erh., gegen gr. Aktentasche. Kattowitz, Johannesstraße 12.

Kaufgesuche

Wäsche-Mangel gesucht. Angeb. unter 1782 G.

Heim-Höhen-sonne gesucht. G. Praetorius, Kattowitz, Dürerstraße 1, W. 4, Tel. 32256.

Handkarre, zweirädrig, Lade-fläche ca. 1x1,5 m, gut erhalten. Angebote erbet. unter 1781 G.

Lokomobilkessel f. Dampfzerzeugung zu kaufen ges. Marienwerk, Paul Gottwald, Arnsdorf im Riesengeb.

Kinderklappstühlen gesucht. Angebote unter 296 V.

Anzug, schwarz, oder Smoking für d. Kellnerberuf, Gr. ca. 1,70. Angebote unter 1456 V.

Anzug, gebr. Gr. 46-48 gesucht. Angebote erb. unter 1841 G.

Leichenwagen zu kaufen ges. A. Stadniczuch, Czladz, Beuthener Straße 53

Truhe od. Reisekorb, gut erh., verschießbar. Ang. u. 1835 G.

Detektor oder anderen gebr. Radioapparat. Angebote erb. unter 1826 G.

Liegestuhl u. ein Wiegestuhl zu kaufen gesucht. Angebote erb. unter 265 V.

Schlafzimmer, gut erh., zu kaufen gesucht. Ang. u. 250 V.

Klavier, gut erh. gesucht. Angeb. unter 1815 G.

Amtliches

Verteilung von Zitronen im Landkreis Kattowitz. Auf die noch nicht mit Zitronen belieferten Abschnitte H 101 der weißen Haushaltskarten des Landkreises Kattowitz werden in den nächsten Wochen nach Eingang der Ware 3 Stück Zitronen abgegeben. Die Kleinverteiler erhalten die Zitronen auf die Gruppe V bei ihrem zuständigen Großhändler. Sie haben die vereinnahmten Kartenabschnitte ordnungsgemäß bei den Kartenausgabestellen abzurechnen.

Kattowitz, den 29. Januar 1943.

Der Landrat des Kreises Kattowitz Kreisernährungsamt, Abt. B.

Abgabe von Blumenkohl und Mohrrüben. An Kinder von 3-6 Jahren wird gegen Abtrennung des Abschnittes H 105 der neuen Haushaltskarte (grün) für den Stadtkreis Königshütte in den nachstehend genannten Geschäften je ein Blumenkohlkopf abgegeben: Strzelczyk, Richthofenstr. 1, A. Fuhrmann, Hermann-Göing-Str. 105, Giborek, Laura-Hütter-Str. 51, Grzonowitz, Dorfstr. 5, Fabisch, Schlageterstr. 5, Gaida, Puddewitz-Str. 8, Schlossarczyk, Kalidestr. 87, Zyppek, Kattowitz-Str. 24, Katoryniok, Adolf-Hitler-Str. 39, Kutzorek, Adolf-Hitler-Straße 91, Hermann, Charlottenstr. 37, Pawellek, Steinstraße 26, Blaschczyk, Markthalle, Himmel, Markthalle, Wojanski, Markthalle.

Die Abgabe darf nicht von der Vorlage des Kundenausweises abhängig gemacht werden. Die Abgabe erfolgt in der Zeit vom 30. 1. 1943 bis einschließlich 5. 2. 1943. Sofern die Ware in einem Geschäft ausverkauft ist, muß der Verbraucher in einem anderen der vorbezeichneten Geschäfte vorsehen. — An Kinder bis zu 3 Jahren und Kinder von 6-14 Jahren wird gegen Abtrennung des Abschnittes H 105 je 1 kg Mohrrüben abgegeben. Die Abgabe erfolgt in der Weise, daß am 1. und 2. 2. 1943 die Ware nur gegen Vorlage des Kundenausweises in den eingetragenen Geschäften abgegeben werden darf. Vom 3.-5. 2. 1943 kann die Abgabe von Mohrrüben ohne Vorlage des Kundenausweises in jedem Geschäft, soweit Vorrat noch vorhanden ist, verlangt werden. Die zum Handel mit Blumenkohl bzw. Mohrrüben zugelassenen Händler haben, sobald die eine oder andere Ware bzw. beide Waren ausverkauft sind, im Schaufenster an deutlich sichtbarer Stelle ein Schild anzubringen mit der Aufschrift „Mohrrüben bzw. Blumenkohl ausverkauft“. Im gleichen Zeitpunkt ist dieses dem Ernährungsamt durchzumelden. Spätestens am 6. 2. 1943 sind sämtliche Händler verpflichtet, etwa noch vorhandene Bestände im Rathaus, Zimmer 15, anzugeben. — Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß genügend Ware ausgegeben worden ist, so daß jeder in den Besitz der ihm zustehenden Ware gelangen kann. — Die Abrechnung erfolgt wie üblich am 8. 2. 1943 beim Ernährungsamt Rathaus, Zimmer 2. Zuwiderhandlungen werden nach den Vorschriften der Verbrauchsregelungsverordnung in der Fassung vom 26. 11. 1941 (Reichsgesetzblatt S. 1/734) bestraft.

Königshütte Oberschlesien, den 29. Januar 1943.

Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt Abt. B.

Obst und Gemüse für Großverbraucher. Mit Wirkung vom 8. 2. 1943 können Großverbraucher Obst und Gemüse nur noch auf vom Gartenbau-Wirtschaftsverband ausgestellte Berechtigungsscheine einkaufen. Antragsvordrucke sind durch die Außenstelle des Gartenbau-Wirtschaftsverbandes, Kattowitz, Moltkestraße 107, zu beziehen und beim Ernährungsamt, Abt. B. Rathaus, Zimmer 237, einzureichen.

Königshütte Oberschles., den 29. Januar 1943.

Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt, Abt. B.

Seefischverkauf am 30. Januar 1943. Fischhandlung Dykla von Nr. 3601-5700, Kaminski Nr. 1601 bis 2900, Smoll Nr. 1701-3100, Kaschuba Nr. 1901 bis 3300, Nowak Nr. 1801-3200.

Verkauf von Thunfischsalat am 1. Februar 1943. Fischhandlung Dykla von Nr. 5201-6800, Kaminski Nr. 2601-3500, Smoll Nr. 2801-3700, Kaschuba Nr. 2901-3600, Nowak Nr. 2801-3700.

Marinadenverkauf am 2. Februar 1943. Fischhandlung Dykla von Nr. 6801-8900, Kaminski Nr. 3501 bis 5000, Smoll Nr. 3701-5200, Kaschuba Nr. 3801 bis 5300, Nowak Nr. 3701-5200.

Laurahütte, den 29. Januar 1943.

Der Bürgermeister der Stadt Laurahütte Kartenausgabestelle.

Teppiche in jeder Größe für die Einrichtung unseres Gästehauses zu kaufen gesucht. Angebote erbeten unter WK 77 an das Oberschlesische Werbebüro, Anzeigenmittlung, Kattowitz, Johannesstraße 12.

Nähmaschine, neu od. gebraucht zu kaufen gesucht. Angebote erbeten unter 256 V.

Gesucht Radioapparat, Batterie- oder Wechselstromempfänger, auch wenn reparaturbedürftig. Angebote unter 262 G.

Schreibstisch, gebr., gut erhalten, gesucht. Ang. an Frau Swoboda, Auschwitz OS., Schließbach 47.

Wer liefert Rohmaterial zur Aufpolierung von Kinoklappstühlen usw. (Schellack, Nussanilin, Leinöl, Bimstein)? Angebote an Filmtheater „Germania“, Jaworzno OS., Fernruf 42.

Fässer, neue und gebrauchte, zum Versand von Salaten u. Tunken kauft laufend: Egon Gmyrek, Königshütte, Ad.-Hitler-Str. 66/68

Geschäftl. Empfehlungen

Förster, Jäger usw.! Ihre Füchse für die Wehrmacht sowie Mar- der, Itlis usw. übernimmt wert- entspr. bis zum Höchstpreis. R. Höhne, Rauchwaren, Hambg., Eingesinde Ware bleibt Ihr Eigent. bis z. Bezahlung. Annahme Kattowitz, Woynschstr. 13, III. Whg. 7, von 13-18 Uhr Tel. 30714.

Stempelfabrik u. Gravieranstalt E. Franitz & Co., Kattowitz, Poststraße 10, Fernruf 34189.

Frack, Smoking, komb. Anzüge leihweise: Frack-Verleih Beuthen OS., Bahnhofstr. 5, Ruf 2210

Wehr- u. Rüstungsbetriebe, Gemeinwirtschaftsküchen u. Polizeikantinen können mit Kunststoffen beliefert werden. Josef Wolfram, Fabrik für alkoholf. Getränke, Großvertr. v. Essig u. Mostriich Kattowitz, Gartenstraße 7-9, Fernruf 33424-36471.

Jod-Brom-Solbad, Darkau OS., ermöglicht auch während der Kriegszeit hochwirksame Jodbehandlung bei Erkrankungen der Knochen und Gelenke, der Lymphdrüsen, englische Krankheit, Frauenleiden, Nervenentzündungen und Neuralgien (Ischias), Rheuma, Erkrankungen des Blutgefäßsystems, insbesondere hoher Blutdruck. Zeitgemäß eingerichtetes Sanatorium u. Kinderheim ganzjährig geöffnet. Aerztl. Leitung Prim. Dr. Hans Schwarz. Auskunft u. Prospekt durch die: Gräfl. Larisch-Mönnich'sche Badeverwaltung, Darkau OS.

Amtliches

Verteilung von Zitronen im Landkreis Kattowitz. Auf die noch nicht mit Zitronen belieferten Abschnitte H 101 der weißen Haushaltskarten des Landkreises Kattowitz werden in den nächsten Wochen nach Eingang der Ware 3 Stück Zitronen abgegeben. Die Kleinverteiler erhalten die Zitronen auf die Gruppe V bei ihrem zuständigen Großhändler. Sie haben die vereinnahmten Kartenabschnitte ordnungsgemäß bei den Kartenausgabestellen abzurechnen.

Kattowitz, den 29. Januar 1943.

Der Landrat des Kreises Kattowitz Kreisernährungsamt, Abt. B.

Abgabe von Blumenkohl und Mohrrüben. An Kinder von 3-6 Jahren wird gegen Abtrennung des Abschnittes H 105 der neuen Haushaltskarte (grün) für den Stadtkreis Königshütte in den nachstehend genannten Geschäften je ein Blumenkohlkopf abgegeben: Strzelczyk, Richthofenstr. 1, A. Fuhrmann, Hermann-Göing-Str. 105, Giborek, Laura-Hütter-Str. 51, Grzonowitz, Dorfstr. 5, Fabisch, Schlageterstr. 5, Gaida, Puddewitz-Str. 8, Schlossarczyk, Kalidestr. 87, Zyppek, Kattowitz-Str. 24, Katoryniok, Adolf-Hitler-Str. 39, Kutzorek, Adolf-Hitler-Straße 91, Hermann, Charlottenstr. 37, Pawellek, Steinstraße 26, Blaschczyk, Markthalle, Himmel, Markthalle, Wojanski, Markthalle.

Die Abgabe darf nicht von der Vorlage des Kundenausweises abhängig gemacht werden. Die Abgabe erfolgt in der Zeit vom 30. 1. 1943 bis einschließlich 5. 2. 1943. Sofern die Ware in einem Geschäft ausverkauft ist, muß der Verbraucher in einem anderen der vorbezeichneten Geschäfte vorsehen. — An Kinder bis zu 3 Jahren und Kinder von 6-14 Jahren wird gegen Abtrennung des Abschnittes H 105 je 1 kg Mohrrüben abgegeben. Die Abgabe erfolgt in der Weise, daß am 1. und 2. 2. 1943 die Ware nur gegen Vorlage des Kundenausweises in den eingetragenen Geschäften abgegeben werden darf. Vom 3.-5. 2. 1943 kann die Abgabe von Mohrrüben ohne Vorlage des Kundenausweises in jedem Geschäft, soweit Vorrat noch vorhanden ist, verlangt werden. Die zum Handel mit Blumenkohl bzw. Mohrrüben zugelassenen Händler haben, sobald die eine oder andere Ware bzw. beide Waren ausverkauft sind, im Schaufenster an deutlich sichtbarer Stelle ein Schild anzubringen mit der Aufschrift „Mohrrüben bzw. Blumenkohl ausverkauft“. Im gleichen Zeitpunkt ist dieses dem Ernährungsamt durchzumelden. Spätestens am 6. 2. 1943 sind sämtliche Händler verpflichtet, etwa noch vorhandene Bestände im Rathaus, Zimmer 15, anzugeben. — Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß genügend Ware ausgegeben worden ist, so daß jeder in den Besitz der ihm zustehenden Ware gelangen kann. — Die Abrechnung erfolgt wie üblich am 8. 2. 1943 beim Ernährungsamt Rathaus, Zimmer 2. Zuwiderhandlungen werden nach den Vorschriften der Verbrauchsregelungsverordnung in der Fassung vom 26. 11. 1941 (Reichsgesetzblatt S

Haltung bewahren!

Von Oberstleutnant Benary

Um den Kirchhof von Leuthen geht die Schlacht. Den Junker trifft das tödliche Blei. Er reckt noch einmal die Hand zum Himmel: „Es lebe der König“. Der Hauptmann knurrt: „Fähnrich, hier wird schweigend gestorben.“

Haltung! Eine ganze Armee beweist sie in diesen Tagen auf noch nie dagewesene Weise. Jeder der Verteidiger von Stalingrad wird uns zu einem leuchtenden Vorbild. Ein Augenzeuge weiß zu berichten, daß die Grußdisziplin in den letzten Straßenresten der Trümmerstadt noch heute genau so gut ist wie unter den Augen des strengsten Vorgesetzten in der kleinsten Heimatgarnison. Der deutsche Soldat weiß immer und überall, daß innere Haltung äußere bedingt, daß der Einzelne durch sein Auftreten dem Ganzen das Gepräge aufdrückt.

Solche Haltung sei jedem von uns Mahnung. Gewiß, das Schicksal stellt uns zur Stunde vor eine harte Probe. Der Kriegsgott hat für den Augenblick sein Antlitz verhüllt. Das heißt aber nicht für uns, den Kopf sinken zu lassen, zu grübeln und zu orakeln, zu nörgeln und zu klagen. Auch den großen König traf, wie er gegen eine Welt von Feinden rang, der Schlag von Kunersdorf so schwer, daß er ein paar Atemzüge hindurch ihm erliegen zu müssen glaubte. Aber schon nach drei Tagen konnte er an seinen Bruder Heinrich schreiben: „In dem Augenblick, da ich Ihnen unser Unglück mitteilte, schien alles verzweifelt. Nicht daß die Gefahr auch jetzt nicht sehr groß wäre, aber rechnen Sie darauf, daß ich, solange ich die Augen offen habe, den Staat aufrechterhalten werde, wie es meine Pflicht ist.“

Handeln wir wie er, wie seine Söhne, die Helden von Stalingrad. Bewahren wir jenes Gleichmaß der Seele, von dem Clausewitz sagt, daß es dem Soldaten so wohl ansteht. Bringen wir sie auch äußerlich durch Wort und Gebärde zum Ausdruck. Wie sagt der Führer: „Möge die deutsche Nation nie vergessen, daß die Härte eines Volkes nie dann erprobt wird, wenn die Führung sichtbare Erfolge aufzuweisen hat, sondern in Stunden scheinbarer Mißerfolge. Solange eine Führung vom Glück gesegnet ist, kann sich jeder Schwächling zu ihr bekennen. Erst in Stunden, in denen das Glück sich abzuwenden scheint, zeigen sich die wirklich wertvollen Menschen.“



Viele deutsche Frauen ersetzen auf wichtigen Posten den an der Front kämpfenden Mann, und jede einzelne von ihnen trägt mit ihrer selbstverständlichen Pflichterfüllung zur Erringung des Endsieges bei.
PK.-Aufn.: Schröter (H. H.)

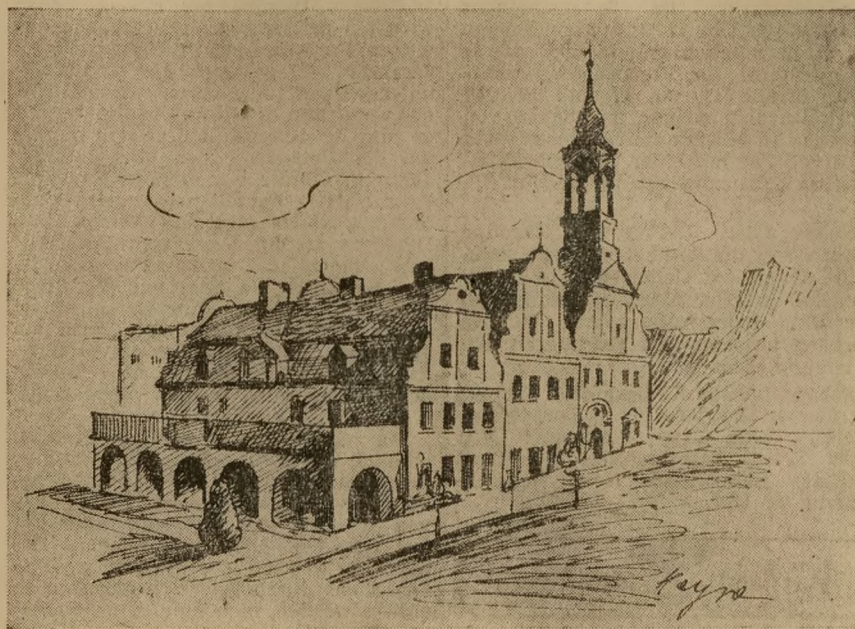
In der Geburtsstadt Gustav Freytags

Kreuzburgs alte Bauten als Spuren seines Weges durch die Jahrhunderte

Schon zu Zeiten Gustav Freytags, seines größten Sohnes, wurde Kreuzburg „eine ansehnliche Kreisstadt im Flachland der schlesischen Oder“ genannt. Das heutige Kreuzburg empfängt den Besucher mit einer durchaus lebendigen Betriebsamkeit in den sauber gehaltenen Straßen, die zuweilen beängstigend schmal laufen und überraschende Wendungen nehmen. Der alte Kern der Stadt, der um einen viereckigen Ring mit dem Rathaus in der Mitte gelagert ist, ist eine zielbewußte Gründung deutscher Kolonisten. Den Kreuzburgern vom roten Stern verdankt die Stadt ihre Entstehung, und ihr Name hat diesen Ursprung für alle Zeiten überliefert. Sie erlebte im Laufe der Jahrhunderte das Schicksal fast aller Städte in diesem oft heißumkämpften ostschlesischen Grenzraum: Kriegsstürme brausten über die einst festgefühten Mauern und Türme, Hunger und Not, umfangreiche Brände bildeten immer wieder neue Heimsuchungen der Bürgerschaft und wechselten mit Jahren eines ausgeprägten Wohlstandes ab. Denn „die gute alte Stadt“ fühlte zu ihrem Schaden jeden Pulsschlag unseres großen Staates und jede Bewegung fremder Nationen. So urteilt Gustav Freytag, der hier am 13. Juli 1816 als Sohn eines Arztes und zeitweiligen Bürgermeisters von Kreuzburg das Licht der Welt erblickte. Sein Geburtshaus, ein schlichter, einstöckiger Bau, ist bis heute erhalten und soll später einmal zu einer würdigen Gedenkstätte für den bedeutenden Dichter umgestaltet werden. Was an Erinnerungsstücken aus dem Elternhaus Gustav Freytags, an wichtigen Urkunden und Sachen seiner Gothaer Wohnung zusammengetragen wurde, befindet sich vorläufig in einem früheren Logenhaus, das nach seinem großzügigen Umbau Sammelbecken der gesamten Kulturarbeit Kreuzburgs werden soll. Neben dem Heimatmuseum wird hier die Bibliothek und das Archiv der Deutschen Gustav Freytag-Gesellschaft untergebracht, ein Ausstellungsraum sieht seiner baldigen Vollendung entgegen, während ein Vortragssaal in geschmackvoller Farb- und Linienführung eben fertiggestellt werden konnte.

In wirtschaftlicher Beziehung steht die Stadt durchaus günstig da. Die Bevölkerung der rein landwirtschaftlichen Umgebung — auch Kreuzburg selbst verfügt über kaum nennenswerte Industrie — kommt oft und gern herein, und nicht nur, wenn es auf irgendeinem der Ämter etwas zu erledigen oder einzukaufen gibt. So bringt also schon der Morgenzug neben hellen Scharen von Burschen und Mädchen in die Ober-, Berufs- oder Landwirtschaftliche Schule auch zahlreiche andere Gäste bis aus Rosenberg nach Kreuzburg. Sie loben, sobald einer darauf zu sprechen kommt, voll Eifer den freundlichen Wohncharakter der alten Stadt, der sich in der sogenannten „Zuckerstadt“ und ihren schön gestalteten Häusern und Straßen am deutlichsten ausprägt, und nicht zuletzt die ausgedehnten Sportanlagen in einer sommern und winters gleich reizvollen Umgebung. Nun, da Frost und Schnee die prächtigen Anlagen des Stadtwaldes in ein zauberhaftes funkelndes Festkleid hüllten, tummelt die Jugend der Stadt auf dem Müllersee oder wandert jung und alt freudig erregt nach der künstlich errichteten Rodel- und Schneeschubbahn am Rande des gepflegten Waldbestandes, der schließlich in die weiten Forsten des Nachbarkreises übergeht.

Doch nicht allein in diesem, von der Natur anmutig bewegten Teil der Stadt findet das Auge ein freundliches Blickfeld. Auch das architektonische Bild



OSZ-Zeichnung: Kathrin Heyne

Kreuzburgs ist hier und da von stimmungsvollen Reizen, die eine längst verwichene Zeit ihm hinterließ. Die evangelische Pfarrkirche reicht am weitesten in die Jahrhunderte zurück. Auf dem anliegenden Ring trägt das steinerne Antlitz der „zwölf Apostel“, wie man die Doppelreihe kleiner Giebelhäuser um das turmbewehrte Rathaus ob ihrer Anzahl nannte, jetzt behäbig-weiße Verzierungen an Giebeln und Erkern, die das würdige Barock seltsam heiter stimmen. Ein Brand im Jahre 1925 hat nur wenige diese Zwölfe stehen lassen, und auch diese mußten erst wiederhergestellt werden. Als

glücklichen Abschluß dieser Baugruppe wählte man einen schön geschwungenen Bogengang, und an Stelle der eingäserten Apostelhäuser schmückten nun Rasenflächen und Strauchwerk diesen Platz. Hier, auf dem alten Ring, spürt man den einstigen Herzschlag der „lieben, kleinen Stadt“ Gustav Freytags am deutlichsten. Der frische Atem unserer Zeit, der von den neueren Teilen und Anlagen herüberweht, bildet sein harmonisches Gegenspiel, das die Vergangenheit Kreuzburgs über eine kampfarte Gegenwart in eine gute Zukunft weist.

Margarete Lindstedt

Mit der Axt gegen einen Panzer

Wie unsere rumänischen Bundesgenossen sich im Donbogen schlagen

(PK.) Wenn aus dem Vorfeld das nervenzermürbende Mahlen und Raseln der Raupenkette und das unheimliche Motorengedröhn näher und näher dringt, wenn plötzlich aus dem grauen Nebelschleier unförmig die plumpen Leiber der Panzer im Massenangriff heranrollen, dann stockt auch manchem muterprobten Kämpfer für eine Sekunde der Herzschlag. Und während sich die Körper tiefer in die Schützenlöcher drücken, finden sich immer wieder entschlossene Männer, die wagemutig den ungleichen Kampf aufnehmen: Mensch aus Fleisch und Blut gegen Mammut aus hartem Stahl.

Da ist der jüngste Leutnant eines rumänischen Infanteriebataillons. Die Leute seines Zuges wollen aus ihren Löchern türmen, als ein leichter und ein schwerer feindlicher Panzer heranrollen. „Stati pe loc! Liegen bleiben!“ ruft er. Doch die Tanks walzen über die flachen Schützenmulden der nur dürrig ausgebauten Stellungen und schießen mit den Maschinengewehren nach den Männern, die daraus flüchten. Den Leutnant packt der kalte Zorn. Sein Blick fällt auf die schwere Axt, mit der sein Bursche für das kleine Kanonenföfchen des primitiven Unterstandes das Holz zu hacken pflegt. Seine Leute glauben, ihr Leutnant sei verrückt geworden, als er mit dieser Axt hinter dem einen Panzer herstürmt. Behende klettert er auf die Panzerung. Sich mit der linken am Turm festhaltend, schlägt er mit dem Beil auf das eine der feuernden Maschinengewehre, hämmert solange darauf los, bis im

verbogenen Lauf die Schüsse stocken. Und nun ran an das zweite. Drei, vier wuchtige Schläge, und auch dieses verstummt. Während der Leutnant abspringt, wendet der Panzer, seiner Waffe beraubt, nach rückwärts. Auch der größere, ein T4, der einen PAK-Treffer in die Raupenkette erhalten hat, dreht sich lendenlahm im Kreise und bleibt hilflos liegen. Der Panzerangriff ist abgeschlagen.

„Was ist denn beim Nachbargeschütz los?“ fragt sich der Korporal und Geschützführer einer rumänischen 15-cm-Mörserbatterie, als er dort die Bedienungsmannschaft türmen sieht. Aus dem Nebel auftauchend, überwälzt ein schwerer feindlicher Panzer die Geschützstellung und schießt mit der Panzerkanone hinter den Fliehenden her. Nun hält der Stahlkoloß einen Augenblick, als suchte er ein neues Opfer und dreht auf das Geschütz des Korporals zu. Jetzt eine schwere Pak oder eine Feldkanone vor sich haben, denkt dieser, doch mit dem ungefügen Mörser einen Panzer abzuschießen, das ist fast ein Ding der Unmöglichkeit. Trotzdem stemmt er sich in die Speichen und ruft seinen Leuten zu: Wenden...! Rasch, rasch, Jungens! Doch der Panzer wartet nicht untätig, bis man ihm eines auf das gepanzerte Fell brennt. Wieder blitzt seine Panzerkanone auf. Unmittelbar vor der Geschützstellung kriecht das Geschütz, läßt gefrorene Erde und Sprengstücke den Kanonieren um die Köpfe schwirren, während der Panzer ununterbrochen weiterrollt. Verdammt rasch

OBERSCHLESILIEN IM SPIEGEL

Der Oberschlesier Prof. Dr. Herbert Cysarz, Professor an der Universität München, ist einer der namhaftesten deutschen Hochschullehrer für Literatur u. Geistesgeschichte. Er ist am 29. Juni 1896 in Obergberg geboren. In seiner Rede „Führender oder dienender Geist. Ein Blick durch das Schrifttum der jüngsten 100 Jahre“ sagte er:

„Und noch ein letztes Widerspiel des alten Jahrhunderts will ich herausheben, das gefährlichste, dessen Bezwungung den längsten Atem erheischt: die Entzweiung von Geist und Macht; von geistlichem freiem und reinem und vornehm in sich beruhenden Geist und vermeintlich vordergründiger, vergänglicher Macht, die nach einem zeitgemäßen Wort des großen Jacob Burckhardt immer böse ist. Ein gefährlicher Wettstreit. Denn der Spieß kann umgekehrt werden. Trennt sich der Geist von der Macht, dann steht vielleicht eines Tages die Macht ohne Geist am Steuer. Der Geist war doch von je ihr Gegner und Gegensatz, er wollte von ihr nichts wissen. Darf sie ihn nun ihrerseits verschmähen?“

Auch das muß verhütet werden. Und darum arbeiten wir Heutigen von vielen Seiten an der Umwertung des Grundverhältnisses zwischen Geist und Macht, an der Ueberwindung des eingeleiteten Widerstreits. Kein Geist ohne gesundes Blut, ohne lebendiges Geschehen, ohne besondere Hingebung in Volk und Zeit. Geistesgeschichte als Volksgeschichte, politische Kulturkunde, Philosophie der Tat, Wehrphilosophie, — das wären nur wenige Aufhänge nach jenem größerem Gesetz, das die Gesetzmäßigkeiten des Geistes und der Macht in eins fassen sollen.“



Auch in diesem Jahre tritt die Kunstgießerei Gleiwitz wieder mit ihrer traditionellen „Neujahrs-Plakette“ vor die Öffentlichkeit. Diesmal handelt es sich um eine Erinnerungsgabe anlässlich des 50. Geburtstages von Reichsmarschall Hermann Göring. Der Entwurf stammt von Prof. Arno Breker

kommt der Stahlkoloß näher: 150 Meter... 120 Meter... 100 Meter... Endlich ist der schwere Mörser soweit herumgedreht, daß sein Rohr auf den herumrollenden Feind zielt. Doch es bleibt keine Zeit mehr, die Belastungsgewichte, die den Dorn der Geschützlafette in die Erde drücken, zu befestigen. Ein Glück nur, daß der Mörser geladen ist. Hastig richtet der Kanonier das Rohr und reißt ab. Das unbeschwertere Geschütz, das vom Rückstoß zurückgeschleudert wird, stößt den Korporal nieder. Das schwere Rad zermalmt seinen rechten Fuß, doch trotz des furchtbaren Schmerzes sieht er, wie aus dem Panzer eine Stichflamme heraussticht. „Getroffen!“ jubelt er auf und dann verliert er das Bewußtsein.

Kriegsberichter Steininger

Unteroffizier Morning

2. Fortsetzung

Novelle von Hans Friedrich Blunck

Und Krüdemann war in den Tod gejagt worden! Morning dachte jetzt an den letzten Tag des Freundes. Einige Zeit nach der Begegnung in Amsterdam, als in Deutschland noch alles drunter und drüber ging, war an einem dunklen Winterabend jemand zu ihm gekommen und hatte nach Seidengewändern gefragt. Es war nur ein Vorwand gewesen, Morning hatte den Fremden erkannt. Der war nicht mehr hochfahrend, wie er noch in Amsterdam gewesen war, das Gespräch war bald bitterster Selbstanklagen geworden. Ach, auch die Ehe hatte kein Glück gebracht, die Frau betrog ihn und hielt ihn doch — was sollte er auch ohne sie in der Fremde beginnen? Sie hatte ihn eben in der Hand! Ob wohl Leben noch Wert hätte, fragte der Verlorene.

Morning hatte die Schultern gehoben und hatte sich abgewandt. Als er wieder antworten wollte, hatte Krüdemann den Laden verlassen.

Er war dann wohl noch eine Weile zwischen Schienen und Güterwagen umhergeirrt und hatte sich, als keiner so gnädig war, ihn in den Hafen zu stoßen, an eine Mauerleiter gelehnt und erschossen.

Der Tote wurde erst nach längerer Zeit gefunden; die Polizei nahm einen Unfall an. Die Papiere lauteten übrigens auf Grumann — die Eltern wurden vor der Schande bewahrt, von ihrem Sohn zu hören.

So, jetzt hatte er alles noch einmal durchdacht, jetzt konnte er nach Haus gehen. Unteroffizier Morning erhob sich, er streckte die langen unbeholfenen Arme nach dem Koppel aus, das um die blitzende Messingstange hing, zog die schmale Feldmütze, ein wenig schief, auf den Kopf und schritt grüßend zur Tür.

Es war halbdunkel, aber der Mond schien, man hatte Zeit. Also langsam heimwärts trotten! Das Stabsquartier lag halb und halb vor der Stadt, man kam nicht oft in das Theaterviertel — so hieß die kleine Vorstadt, in der die Schauburg stand.

Morning folgte einigen Soldaten, die wohl Lust hatten, noch eins zu trinken. Als sie geheimnisvoll etwas besprachen, trieb die Neugier den Unteroffizier, ihnen nachzugehen. Zu einem kleinen Laden strebten sie. „Seidenwaren“ war zu lesen, und darunter der Name: „Chez Gruman“.

Morning blieb stehen, mit angehaltenem Atem. Die drei Soldaten traten ein; der Ladentisch, ein Mann und eine Frau waren zu sehen. Dann fiel die Tür zu.

Vielleicht hatte Morning unter allen Entschlüssen immer noch den Gedanken gehabt, daß es eine Torheit war, eine Wiederbegegnung mit Krüdemanns Frau zu erwarten. Er hatte sich in Stunden guter Bürgerlichkeit damit getröstet und sich gesagt, daß die Vergeltung, die in ihm drängte und fraß, doch

nie zum Ernst gedeihen würde, daß alles ein später Traum war, mit dem er sich vor sich selbst rechtfertigte.

Jetzt war es so weit. Er hatte das Gesicht, das lächelnde Schminkgesicht, wiedererkannt. Krüdemanns Frau!

Nie hatte Morning sich so einsam gefühlt wie in diesem Augenblick, als er allein auf der dunkelnden Straße stand. Aber nie war er auch so entschlossen, dem nachzugehen, was ihm oblag.

Zeit hatte er! Nichts übereilen, ganz ruhig nachdenken! Es geschieht jedem im Leben, daß ein Ereignis, das er lange vorausgesehen hat, ganz plötzlich Wirklichkeit wird, daß eine Möglichkeit, an die man nur spielerisch dachte, nun überraschend in sein Geschick eintritt. Morning war betäubt und atmete doch wie befreit. Ja, es war so weit!

Nur Vorsicht, und alles überlegen! Wochen hatte er vor sich, man lag noch fest im Winterquartier. Wenn die anderen schliefen, konnte er sich besinnen, gründlich und listig seinen Plan machen. Das Frauenzimmer lief nicht weg, es würde sich einspinnen lassen — er, er würde sie fangen! Er hatte Zeit, seinen Weg zu suchen! Kein Gericht sollte ihm etwas nachweisen können, er wollte sich hüten! Und dennoch sollte die Sache mit Krüdemann zu Ende gebracht werden. Ihm war es auferlegt.

III.

Ein sonderbarer Dienst am nächsten Morgen! Es begann wie alltäglich; dann zur Stunde, als schon das Essen ausgegeben werden sollte, rief der Hauptmann die Kompanie zusammen. Da sei ein Kamerad, der Bücher

schriebe, bei ihm zu Gast. Er habe ihn gebeten, vorerst noch eine halbe Stunde vorzulesen. Die Küche müsse warten. Der Fremde saß wirklich im „Nest“, so nannten die Jungen die Kantine, er erzählte einige Geschichten aus Rußland und dann beinahe lässig einige Sagen, die er sich vielleicht zusammengeklügelt oder von spinnenden alten Leuten erhört hatte. Sie waren ganz und gar gegen alle Hamburger Vernunft, und Morning hielt auf den gesunden Menschenverstand, aber sie gefielen ihm doch gut. Und die Jungen hatten ihren Heidenspaß daran, wie der Teufel betrogen oder wie ein Sterngebild geschaffen wurde. So etwas wäre im alten Krieg nicht möglich gewesen, überlegte Morning, daß einer im Offiziersrock solchen Unsinn erzählte. Aber ihm selbst blieb wieder eine Geschichte im Sinn, die Geschichte vom Freund, der sich für den Freund gibt, obwohl er Weib und Kind hatte. Das war nun einmal so und würde immer so sein, nicht nur in Märchen und Sagen.

Die Erzählung verließ ihn nicht mehr, er merkte, daß auch die Jüngeren immer wieder von dem Vortrag redeten. Irgendwo war da in allen Geschichten ein Korn Wahrheit und Lehre gewesen, besonders aber in der von den beiden Freunden. Morning geriet in eine weihevollte Stimmung, er sah sich in der Rolle jenes, der einen Auftrag zu erfüllen hatte, der mehr als der Alltag galt.

Am Nachmittag hatte er viel Schreiberei zu erledigen, es waren Geheimnissen dabei, die nur er mit dem Stabsfeldwebel und dem Hauptmann

bearbeiten durfte, das machte ihn eitel und gab ihm ein Gefühl der Unentbehrlichkeit. Er galt nun einmal als zuverlässig gegen alle Anfechtung. Als die Arbeit hinter ihm lag, machte Morning sich ausgeföhrt und wanderte langsam durch die Stadt. Er ging so ernst und in sich versunken, zwei der Jungen sahen sich nach dem Unteroffizier um, der sie wiederzugrößen vermaß.

Vor der Tür des Ladens „Chez Gruman“ fiel Morning ein, daß er sich noch nicht überlegt hatte, was er zu sagen hätte. Nun, er würde eben von alten Zeiten beginnen, am besten war es, so zu tun, als hätte er die Sache mit Peter Krüdemann gar nicht mehr im Sinn. Morning sorgte sich nicht um die Ausführung; was er sich vorgenommen hatte, wurde zu Ende gebracht. Ihm kam es auf den rechten Anfang an.

Im Laden war die Frau nicht, die er suchte. Ein Verkäufer, ein sehr blasser Mensch, der wohl eine Krankheit in sich trug, nicht sehr groß, aber plump um die Hüften und spinnig oben und unten, fragte ihn nach seinen Wünschen. Morning zeigte auf die schmalen Seidenballen, die in den Fächern aufgestapelt lagen, und wartete erst einmal, bis die Fliegerunteroffiziere, die gerade kauften, bedient waren. Sie hatten jeder ein schönes Stück Tuch erstanden und sprachen davon, daß ihre Frauen zufrieden sein würden. „Man muß sehen, was man noch bekommt“, meinten sie und nickten dem Neuen lächelnd zu.

(Fortsetzung folgt)

Gauhauptstadt
KATTOWITZ

Wir alle sind einberufen!

Auch an die Frauen tritt in dieser Zeit der äußersten Kräfteanspannung die Mahnung heran, durch höchsten Leistungseinsatz an den Kriegsaufgaben der Heimat mitzuwirken. Niemand wird verkennen, daß auf den Schultern der meisten deutschen Frauen heute bereits ein hohes Maß von Arbeit liegt. Mütter, deren Männer im Felde stehen und die alle Lasten der Erziehung der Kinder und der Haushaltsführung allein zu tragen haben, Hausfrauen und Mütter, die neben ihren häuslichen Pflichten noch viele Stunden des Tages eine Berufsarbeit ausüben, andere Frauen und Mädchen, die fest in den Arbeitsprozeß eingepaßt sind — sie alle haben Tag für Tag ihr volles Maß an schwerer Arbeit zu leisten. Aber es gibt doch noch so manche, deren Tagewerk nicht bis auf die letzte Stunde ausgefüllt ist, die es zuhause leichter haben, die einen kleinen Haushalt zu versorgen und vielleicht keine Kinder zu betreuen haben oder die in freien Berufen stehen und nicht an feste Berufsstunden gebunden sind. An jeden, der heute noch über mehrere freie Stunden des Tages verfügt, ergeht die Mahnung: greift zu, packt an, denn Deutschland braucht alle schaffenden Hände, um der gewaltigen Aufgaben des Krieges Herr zu werden!

Willst du nun etwa die Frage stellen, wo dann dein Privatleben bleibe? Das private Leben hört da auf, wo es um das Ganze geht. Betrachten wir uns alle als einberufen! Wappnen wir uns mit der Härte des Willens! Sie soll unsere Waffe sein in dem anhebenden harten Jahr.

Wer ist der Geschädigte? Am 11. 1. 1943, gegen 17,00 Uhr, sind von einem in Eichenau in der Richtung durch die Beuthener Straße nach Laurahütte fahrenden Lastkraftwagen 2 Säcke mit ungeschlossenen Bettfedern heruntergefallen. Der Eigentümer wird ersucht, sich zwecks Ueberrahme seines Eigentums bei der Kriminalpolizeistelle in Kattowitz, Hindenburgstraße 23, Fernsprecher 35 961, Hausanschluß 8845, einzufinden.

„Die goldene Stadt“ — 100 000 Besucher. Mit einem in Kattowitz bisher von einem Film noch nicht erreichten Publikumerfolg schloß gestern nach einer Spielzeit von 37 Tagen der große Farbfilm, mit Christine Söderbaum in der Hauptrolle, ab. Die 100 000 Besucherin wurde von der Direktion der Ufa beglückwünscht.

Kein Platz für Faulenzer. Eine 34-jährige ledige Frau aus Laurahütte war zahlreiche Male ihrer Arbeit in der Hütte ferngeblieben und schließlich auch noch arbeitsvertragsbrüchig geworden. Eines Tages erschien sie überhaupt nicht mehr an ihrem Arbeitsplatz und erklärte, sie sei in anderen Umständen und könne ihren Dienst deshalb nicht mehr versehen. Eine ärztliche Untersuchung ergab jedoch, daß die Frau durchaus einsatzfähig war. Nunmehr erhielt sie für ihre Faulheit die Quittung vom Amtsgericht in Form von drei Monaten Gefängnis.

Opernhaus Kattowitz. Freitag, 29. Januar, Betriebsring V: „Glückliche Reise“, Operette von Eduard Künneke. Anfang 19 Uhr.

KÖNIGSHÜTTE

Kommt zum WHW-Konzert am 1. Februar!

Nach dem ungewöhnlich großen Erfolg der letzten WHW-Veranstaltung „100 Minuten Brett!“ bereitet die Kreisführung für Montag, den 1. Februar einen weiteren Abend im Stadttheater vor. In die Darbietungen teilen sich ein Musikkorps der Wehrmacht und der junge, vielversprechende Männerchor des „Schubertbundes e. V.“, der einmal in größtem Rahmen eine Auslese aus bestem Liedgut bieten wird.

Das Programm zum 10. Jahrestag

Die Kreisleitung Königshütte der NSDAP. hat zur Feier des 30. Januar folgende Veranstaltungsfolge festgelegt:

Am 29. Januar um 20 Uhr finden Versammlungen der Parteigenossen und Parteigenossinnen statt. Und zwar: Og. Ostmark und Horst Wessel im Bahnhofshotel; Og. Mitte im Vereinshaus; Hans Schemm, Herbert Norkus und Ost im Schrebergartenlokal; Dr. Wagner und Gneisenau bei Nagel; Leo Schlager und Graf Reden bei Hoffmann; Sudetenland, Puddler, Hindenburg, Hildebrandt und West bei Drysch. Nord, Moltke, Bismarck und Ludendorff bei Pasternak. Memel, Danzig, Höfer und Annaberg bei Benke; Hermann Göring, Richthofen, Süd und Immelman im Arbeiterheim der Bismarckhütte.

Im Vordergrund des 30. Januar stehen die Gemeinschaftsempfänge der Reden von Staatsmännern.

Der Sonntag vormittag bringt um 11 Uhr für alle Volksgenossen politische Kundgebungen und zwar im Gefolgschaftshaus der Bismarckhütte, Vereinshaus, Adolf-Hitler-Straße, Vereinshaus Puddlerstraße, Gaststätte Drysch, Wasserstraße 5 und Vereinshaus, Laurahütter Straße. Die Kundgebungen stehen unter dem Motto „Wir werden siegen, weil uns Adolf Hitler führt“.

Nachmittag um 14, 16.30 und 20 Uhr finden in allen Lichtspieltheatern der Stadt freie Filmvorführungen statt. Die Kartenverteilung erfolgt durch die Ortsgruppen. Um 15.30 Uhr Volkssinfoniekonzert (Beschwingte Melodien), ausgeführt vom Städtischen Sinfonieorchester Kattowitz im Schauspielhaus Königshütte. Um 17 Uhr Darbietungen der Kreisvolkstumsgruppe und zweier Sportgruppen im Vereinshaus, Adolf-Hitler-Straße 47, um 17 und 19 Uhr Kurzfilmvorführungen im Saale von Strzodka in Matthiashof. Abgeschlossen wird der Tag mit einer Theatervorstellung im Schauspielhaus um 20 Uhr.

Hohes Alter. Die Witwe Karoline Notzon von der Beuthener Straße kann heute ihren 85. Geburtstag und der Rentenempfänger Kasimir Kontny von der Hindenburgstraße seinen 80. Geburtstag begehen. Wir gratulieren den Altersjubilaren.

Schauspielhaus Königshütte. Freitag, 29. Januar, Betriebsring I: Zum ersten Male: „Thors Gast“, Schauspiel von Otto Erler, Inszenierung: Bernhard Wilfert, Bühnenbild: Hans Benesch. Anfang 19 Uhr.

Partelaml. Nachrichten

Kreis Kattowitz

Freitag, 29. Januar

NSDAP., Og. 6, um 20 Uhr bei Barnert 10-Jahres-Felerstunde. — Og. 29, um 20 Uhr Felerstunde in der Gefolgschaftsbaracke, Ohelgrube. — Og. 21, um 19.30 Uhr, „Bergmannsruh“ Mitgliederversammlung. — Og. 16, um 20 Uhr Mitgliederversammlung, Jugendheim, Leopoldstr. 3. — Og. 31, um 20 Uhr bei Hildebrandt Dienstappell für alle. — Og. 10, 12, 27, um 20 Uhr Felerstunde, Provinzialverwaltung, Emmastraße 12.

NS.-Frauenschaft. Um 16 Uhr, Frauen-Gymnastik und Besprechung der Fachwartinnen, Kleistschule.

NSV., Og. Schlesiengrube 3, um 19 Uhr Dienstappell, Sedanplatz 7.

Kreis Königshütte

Freitag, 29. Januar

NS.-Frauenschaft, Og. Herbert Norkus. 19.30 Uhr, Heimabend der Jugend, Schrebergarten-Gaststätte.

KATTOWITZ-LAND

Schoppinitz. Am Freitag, dem 29. Januar, um 20 Uhr, finden in Schoppinitz folgende Mitgliederversammlungen statt: Ortsgruppen 1 und 2 im evangelischen Gemeindefaal, Hermann-Göring-Straße 5, Ortsgruppen 3 und 4 in der Gaststätte „Zur Post“, Ortsgruppen 5 und 6 in der Gaststätte Knapplik, Morgenrothstraße. Am Sonntag, dem 31. Januar 1943, um 11 Uhr, findet im Lichtspielhaus „Deli“ eine Morgenfeier statt. Sämtliche Amtsträger der Partei, Gliederungen und angeschlossenen Verbände haben daran teilzunehmen.

Gieschewald. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ brachte als dritte Veranstaltung der Kunstgemeinde Gieschewald einen Konzertabend mit Frau Petronella Boser und dem Göbel-Quartett. Zahlreiche Zuschauer lauschten in dem Rathaussaal den reizenden Volksliedern sowie den meisterhaft vorgetragenen Klängen bedeutender deutscher Komponisten.

Laurahütte. Seinen 80. Geburtstag und zugleich mit seiner Frau Sofie das Fest der Goldenen Hochzeit begeht heute Herr Franz Kaluza.

Friedenshütte. Als Auftakt des zu bildenden Konzertringes zwischen der NSDAP-NS-Gemeinschaft, „Kraft durch Freude“ in der DAF, und der Gemeindeverwaltung Friedenshütte fand im großen Saal des Rathauses das erste Konzert statt, das dem aufmerksamen Zuhörerkreis eine Fülle erlesener Musik brachte und zu einer begeisterten

OBERSCHLESILIEN von Tag zu Tag

Bezirkstschgruppe des OS.-Straßenbaues gebildet

Die neugebildete Fachgruppe Straßen- und Tiefbau des Reichsinnungsverbandes des Bauhandwerks, die sich über den ganzen Gau Oberschlesien erstreckt, hielt in Ratibor ihre erste Tagung ab. Bezirksfachgruppenleiter Straßenbauermeister Proske-Ratibor sprach hierbei über die Entwicklung, die zur Eingliederung der früheren Straßenbauern in den Reichsinnungsverband des Bauhandwerks führte.

13 Flaschen Brennspritus gehamstert

Vor dem Amtsgericht Kattowitz hatte sich ein 19-jähriger Pole zu verantworten, bei dem vor einiger Zeit 13 Flaschen Brennspritus beschlagnahmt worden waren. Der Angeklagte hatte den Spiritus in Beuthen zu Schleichhandelszwecken erworben und sich für den Transport auch gleich eine Schweinsblase mitgebracht. Dem Gericht wollte er weismachen, daß er den Spiritus „ganz zufällig“ bekommen habe und lediglich nach Beuthen gefahren sei, um sich im Leihamt alte Sachen zu beschaffen. Das Gericht erkannte auf fünf Monate Straflager.

Waffen versteckt — Todesstrafe

Das Sondergericht in Kattowitz verurteilte den Angeklagten Michael Mrowietz aus Jast, im Kreise Pleß, wegen Nichtablieferung von Waffen nach der Polenstrafrechtsverordnung zum Tode. Im Besitz des M. wurden ein Karabiner, ein Seitengewehr mit Koppel und

Porzellan aus Oberschlesien

Schon im 18. Jahrhundert bestand im Kreise Loben eine blühende Industrie

Dem aufmerksamen Besucher des Dörfchens Glinitz im Kreise Loben wird ein größeres graues Gebäude mit weiten Bogenfenstern auffallen, dessen gesamte Anlage auf ein Industrieunternehmen hinzuweisen scheint. Nur den wenigsten der Besucher aber kommt es zum Bewußtsein, daß es sich hierbei um die Ueberreste der über hundert Jahre in Glinitz bestandenen Fayence-Fabrik (Halb-Porzellan) handelt, deren Erzeugnisse das stille und welkenrückte Dörfchen zu einer gewissen Berühmtheit gemacht und vielen seiner damaligen Bewohner zu Brot und Verdienst verholfen haben. Daneben aber ist dieses Gebäude auch heute noch ein steinernes Dokument der umsichtigen Aufbau- und Fürsorgearbeit Friedrich des Großen auch in den abgelegenen Wäldern des Lobener Landes.

Bis zur Ueberrahme durch Preußen nämlich hatte Schlesien keine eigenen Fabriken dieser Art, so daß man genötigt war, dergleichen Erzeugnisse von weither, aus Bayreuth oder gar aus dem Auslande zu beziehen. Das sollte bald nach der Besitzergreifung Schlesiens durch Friedrich den Großen anders werden, nicht nur in der weiteren Provinz, sondern auch im Kreise Loben. Der Kreis hatte Ton, seine weiten Wälder Holz in Hülle und Fülle und seine Großgrundbesitzer Unternehmungsgest und das notwendige Geld, so daß der Gründung von heimischen Porzellanfabriken nichts im Wege stand.

So gründeten Andreas von Garnier auf Loben und Ostwald, Krieger Karl von Unfried, der Salzkammerer Rappard und der Kaufmann Fromhold Grulich aus Breslau im Jahre 1752 eine Fabrik dieser Art in Ostwald im Kreise Loben. Dieses Unternehmen stellte freilich in der Hauptsache die damals weit und breit sehr begehrten Tonpfaffen her und befaßte sich, nachdem ihm im Jahre 1753 das hierzu notwendige königliche Privileg erteilt worden war, mit der Anfertigung von irdenem Geschirr nur nebenbei. Nach

einer Besichtigung der Ostwalden Fabrik durch den damaligen Minister Schlabendorff wurde im Jahre 1763 Hauptmann von Klöden dahin gesandt, um die bisher stiefmütterlich behandelte Fayence-Industrie, deren weitgehendste Förderung ein besonderer Wunsch des Königs war, entsprechend zu heben.

Nachdem sich die nach Gleiwitz verlegte Fabrik zwanzig Jahre in den Händen der Gräfin von Gaschin befunden hatte, ging sie in längeren oder kürzeren Abständen aus einer Hand in die andere, was für die künstlerische Entwicklung ihrer Erzeugnisse und das ganze Unternehmen gewiß nicht von Vorteil war. Nachdem der Betrieb schon im Jahre 1856 als nicht mehr lohnend eingestellt worden war, wurde er, als die gleichen Unternehmungen in Proskau und Tillowitz eingingen, nach Erbauung eines neuen Ofens 1861 zum letzten Male aufgenommen. Gegen Ende der 60er Jahre — wahrscheinlich 1861 — wurde er dann für immer aufgegeben.

Es wird den Laien nicht sonderlich zu kümmern brauchen, daß die zünftige Wissenschaft die Zeit des über hundert Jahre langen Bestehens der Gleiwitzer Fabrik in vier Epochen oder Perioden einteilt. Danach dauerte die erste vom Beginn der Einrichtung in Glinitz im Jahre 1767 bis 1787 —, die zweite von 1787—1800, die dritte von 1800—1826 und die letzte von 1826 bis etwa 1870. Dieser Einteilung sind die jeweiligen Besitzer oder diejenigen Kräfte zugrunde gelegt, deren Initiative das Unternehmen mehr oder weniger günstig beeinflusste. So fällt die erste Periode in die Zeit der Gräfin Gaschin, die zweite Epoche umfaßt die Zeit dauernden Wechsels der Besitzer, die dritte wird beeinflusst von der künstlerischen Seele des Erbpächters Johann Georg Fyalla und die letzte endlich fällt in die Tage des letzten Pächters Mittelstedt. Danach richten sich auch die Signaturen — Stempel und Bezeichnungen —, die an den einzelnen Gegenständen, zu meist am äußeren Boden, zu finden sind und auf G. G. (Gaschin-Glinitz), DG (Dominium Glinitz), G. F (Fyalla) und in letzter Zeit auf Glinitz oder Glinitz lauten.

Es wurden hergestellt: Teller mit gemalten Blüthen und Pfauenmotiven, Teller mit durchbrochenem Rand, kleinere Krüge und bauchige Krüge, die verschiedensten Vasen mit Blumensträußen, Deckelvasen mit aufgelegten Blüten- und Blättermustern, Leuchter, größere und kleinere Figuren, als Papageien geformte Krüge u. a. m., in der dritten Epoche, die zum Steingut übergeht, neben marmorierten Kannen und Geschirr des täglichen Gebrauchs Tabletts, Dosen — besonders als ruhende Hirsche, Enten, Rebhühner, Möpse und andere Tiere hergestellte Deckeldosen — und zuletzt auch Deckeldosen in Form von Früchten, Geschirr mit Streublümchen, Teller und Schüsseln mit Blumen-, Pfauen- oder Hirschmustern. Erzeugnisse dieser Art finden wir in den Schauschränken des Beuthener

Landesmuseums, in den städtischen Kunstsammlungen in Breslau und — unbekannt — noch in manchem Schrank unserer heimischen Dörfer. Im Jahre 1913 wird von einem Wandleuchter in der Kirche Lubetzko, von vier Altarleuchtern und einer Blumenvase in der Kirche Groß-Lagiewnik und von einem schönen Hochzeitsteller aus Lubetzko berichtet. Da die Fabrik jedoch um die Zeit des auf dem Teller befindlichen Datums — 1872 — schon geschlossen war, ist mit Recht anzunehmen, daß nach Schließung der Glinitzer Fabrik Erzeugnisse des eingegangenen Unternehmens später auch von früheren Glinitzer Fabrikarbeitern angefertigt wurden. Neben anderen könnte man gerade Glinitzer Arbeiten solcher Art in das Gebiet der Volkskunst verweisen, die an den Lebenskreis gerade des dörflichen Menschen anknüpfte und ihn in landläufigen Sprüchen und Versen begleitete.

Daß die Seele der Glinitzer Erzeugnisse zu jeder Zeit der künstlerischen Sinn der Besitzer bzw. der jeweiligen Modelleure und Maler war, ist bereits angedeutet worden. Sie waren es, die der rohen Materie Form und Gestalt und durch geschmackvolle Malerei und entsprechende Farbgebung Leben, Ausdruck und Wärme verliehen. Und wer etwa in den Glinitzer Arbeiten Erzeugnisse von etwas zweifelhaftem Wert sieht, den soll das Urteil des Fachgelehrten Königer vom Landesmuseum Beuthen eines besseren belehren: „Die Glinitzer Erzeugnisse stellen keineswegs Kunsthandwerk von absinkender Qualität dar, sondern sie werden vielmehr zu aufschlußreichen Zeugnissen bodenständiger künstlerischer Gestaltungskräfte im schlesischen Grenzland.“

Es mag nicht genaug damit sein, daß vorstehende Abhandlung weiteren Schichten der Bevölkerung die Aufbaubarbeit Friedrichs des Großen in Oberschlesien im allgemeinen und die Geschichte der Fayence- und Steingutfabrik von Glinitz im besonderen vor Augen geführt hat. Weit mehr soll sie das allgemeine Interesse für die genannten Glinitzer Erzeugnisse wecken und so einen Aufruf zur Sammlung und Sicherstellung der noch vorhandenen unbekannten Stücke sein. Die Heimat wird es jedem einzelnen danken.

Pyttel

Der Rundfunk am 29. Januar

Reichsprogramm: 12.40—14 Uhr: Werkpausenkonzert. 15—15.30 Uhr: Volksmusik des Rhein-Main-Gaus. 15.30—16 Uhr: Kammermusik. 16—16.30 Uhr: Konzertmusik. 16.30—17 Uhr: Unterhaltungsmusik. 19—19.15 Uhr: Wehrmachtvortrag „Unsere Luftwaffe“. 19—19.35 Uhr: Frontberichte. 20.15—21.00 Uhr: Neue Musik für Blasorchester. 21—22 Uhr: Neue Unterhaltungsmusik.

Deutschlandsender: 20.15—21 Uhr: „Vom ewig Deutschen“: Die Fahne des Reiches. 21—22 Uhr: Musikalischer Spiegel der Zeit.

Wann wird verdunkelt? Von Freitag um 17.30 Uhr bis Sonnabend um 6.45 Uhr.

Sportecke der OSZ

Die ersten Entscheidungen in Weichsel

Christl Müller-Oppeln und Ossadnik-Kattowitz Gebietsmeister

Am zweiten Tag der Winterwettkämpfe der HJ. des Gebietes Oberschlesien wurden Meister und Meisterinnen im Eiskunstlauf des BDM., der HJ., der Jungmädels und des Jungvolkes entschieden. Wie erwartet holte sich Christl Müller, Oppeln (63) die vorjährige Gebietsmeisterin auch in diesem Jahre wieder den Meistertitel sicher vor Lescyzna-Kattowitz (668). Christl Müller sicherte sich durch eine sauber ausgeführte Pflicht schon am Vormittag einen Vorsprung um sieben Punkte vor ihrer schärfsten Gegnerin. In der Kür zeigte sie ein sehr sicher und elegant ausgeführtes Programm. Ihre Schwester L. Müller aus Oppeln (63) wurde Gebietsiegerin 1943 in der Klasse J.M., mit 91,8 Punkten gewann sie vor Krafczyk-Bielitz (671) mit 86,2 Punkten. Bei dem HJ.- bzw. DJ.-Bewerb war nur je ein Läufer angetreten. Der vorjährige Gebietsmeister Ossadnik zeigte sich besonders im Kürlauf seines Meistertitels würdig. Im Paarlauf gab es ebenfalls einen Alleingang. Lescyzna - Ossadnik, Kattowitz, legten ein sauber ausgeführtes Programm auf das Eis.

Im Anschluß an die Kür der Eiskunstläufer stieg das Entscheidungsspiel im Eishockey. Die Banne Kattowitz und Op-

peln waren die Bewerber um die beiden ersten Plätze, während die Banne Teschen und Bielitz um den dritten und vierten Platz antraten. Der Bann Kattowitz zeigte sich von vornherein durch bessere Technik überlegen. Skarzyski als erster Mittelstürmer fiel durch seinen Angriffsgest auf. Er war es auch, der das einzige Tor im ersten Drittel des Spiels erzielte und damit dem Bann Kattowitz mit 1:0 zum Siege verhalf.

Das Spiel der Banne Teschen und Bielitz zeigte zwei gleichwertige Mannschaften. Die Entscheidung fiel erst nach mehrfacher Verlängerung der Spielzeit mit 3:2 für Teschen.

Ergebnisse: Eiskunstlauf B.D.M.: Gebietsmeisterin Christa Müller, Oppeln (63) 211,6 Pkt., 2. Lescyzna, Kattowitz, (668) 203,6 Punkte, 3. Helbig, Kattowitz, (668) 165,4 Punkte. Jungmädels: Gebietsiegerin Elise Müller, Oppeln, (63) 91,9 Punkte, 2. Krafczyk, Bielitz, (671) 86,2 Punkte, 3. Studetzki, Bielitz, (671) 82,5 Punkte. H.J.: Gebietsmeister Ossadnik, Kattowitz, (668) mit 177,8 Punkten. D.J.: Gebietsleiter Wolf, Kattowitz, (668) 81,5 Pkte, Paarlauf: Lescyzna-Ossadnik, Kattowitz) (668) 7,2 Punkte.

Eishockey-Endspiel in Bielitz

Am kommenden Sonntag wird in Bielitz das Endspiel um die Gaumeisterschaft im Eishockey zwischen dem Vorjahrsmeister EV. Bielitz und dem Kattowitzer Eislauf- und Hockeyverein ausgetragen. Beide Endspielgegner hatten bereits am 22. Januar das Hinspiel in Kattowitz absolviert, das der Bielitzer EV. mit 2:0 für sich buchen konnte. Das Rückspiel am Sonntag wird, nun die Entscheidung bringen.

Drei Gauklassenspiele

Nachdem in der Fußball-Gauklasse die Entscheidung in der Spitze mit der Ermittlung des Meisters Germania Königshütte gefallen ist, erhalten die beiden letzten Spieltage der Meisterschaftsrunde ein besonderes Interesse durch die Klärung der Abstiegsfrage. Es hat den Anschein, als ob diese Frage am kommenden Sonntag beantwortet wird denn die Spielansetzung lautet:

TuS. Lipne — 1 FC Kattowitz, WSG. Knurw — Hindenburg 09, Germania Kailgütsh — Beuthen 09.

Bei oberflächlicher Betrachtung möchte man ohne weiteres annehmen, daß sämtliche Platzbesitzer als Sieger aus den Spielen hervorgehen werden, was in Königshütte ohne weiteres der Fall sein wird. Die anderen Partner jedoch sind infolge ihrer Formschwankungen unberechenbar. Sämtliche Spiele beginnen um 14 Uhr.

Neues in Kürze

Im Rahmen eines Vergleichskampfes der Amateurboxer von Hessen-Nassau und Niederrhein am 7. Februar in Frankfurt klettert auch Olympiasieger Herbert Runge in den Ring.

Egon Müller, der Stellvertreter des Reichsfachamtsleiters für Amateurboxen Dr. Metzner und des Sportwarts Hieronimus, vollendet am 30. Januar sein fünfzigstes Lebensjahr.

Karel Sys, der am 7. Februar in Breslau gegen Luigi Musina boxen soll, trifft am 21. Februar in Brüssel auf den belgischen Schwergewichtsmeister Paul Gotsiaux.

Statt Karten! Voll Freude und Dankbarkeit geben wir die Geburt unseres fünften Kindes, eines Sonntagstochterchens, bekannt Dr. med. Georg Schindera, Facharzt für Chirurgie, z. Zt. Oberarzt in einem Res.-Laz., Ursula Schindera, geb. Micke, Nikolai OS., Waffengang 7, den 24. Januar 1943.

bernd Michael. Die Geburt ihres 1. Kindes zeigen hocherfreut an Gerda Sokol, geb. Königsberger, Hans Günther Sokol, Kattowitz, Rooststr. 8 a, z. Zt. Breslau, Goe-theustraße 147.

Die Verlobung unserer Tochter Christa mit Herrn Dr. Ing. Hans-Joachim Neuhoß beehren sich anzuzeigen Erich Drewniok, Bau-meister und Frau Clara, geb. Heerlein. Meine Verlobung mit Fräulein Christa Drewniok gebe ich bekannt Dr. Ing. Hans-Joachim Neuhoß, Kniegitz-Kattowitz, Dyhernfurth, im Jan. 1943

Ihre Verlobung geben bekannt: Luzie Ochmann, Kurt Seifert, Ofz. der Luftwaffe-See, zur Zeit in Urlaub. Schlesiengrube, den 24. Januar 1943.

Als Verlobte grüßen: Liesel Reuter, Oergerfreiter Eduard Hoffmann, Landsberg a. Lech, Kuzendorf, den 10. Januar 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Anni Kowalski, Gefreiter Alfred Wroblowski, z. Zt. in Urlaub, Emanuellegen, im Januar 1943.

Statt eines frohen Wiedersehens erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter Gatte, unser herzensguter Papa, Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegersohn, der Gefr. in einem Grenadier-Rgt.

Paul Jusczyk
im blühenden Alter von 31 Jahren in den schweren Kämpfen am Irmsee am 28. Nov. 1942, als pflichttreuer u. tapferer Soldat für Führer, Volk und Vaterland den Heldentod fand. Wer ihn kannte, wird unseren Schmerz ermesen. Schwientochlowitz, Königshütte, im Januar 1943.
In unermesslichem Schmerz: Käthe Jusczyk, geb. Genczek als Gattin, Therese u. Toni, als Kinder, Geschwister und Anverwandte.

Auch wir betrauern den Gefallenen und werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren. Betriebsführer u. Gefolgschaft der Firma Rud. Otto Meyer in Beuthen Oberschl.

In soldatischer Pflichterfüllung fand am 4. Januar 1943 im Osten unser lieber Sohn und Bruder, der Sturmpionier

Paul Muschalski
kurz vor seinem 27. Lebensjahre den Heldentod. Laura-Hütte, Naglostraße 8, im Januar 1943.
In tiefer Trauer: Stefan Muschalski und Frau Hedwig, als Eltern, sowie Geschwister u. Anverwandte Seelenamt: Montag, 1. Febr. 1943, um 8 Uhr, in der Antoniuskirche.

Nach Gottes heiligem Willen starb im heldenhaften Einsatz für Großdeutschland, im Osten, am 25. November 1942, mein innigstgeliebter, treusorgender Gatte, der liebevolle Vater meines einzigen Kindes, mein herzensguter, fürsorglicher Sohn und hilfsreicher Bruder, Enkelsohn, Neffe, Schwiegersohn u. Schwager, der Grenadier

Hans-Joachim Kunze
kurz vor seinem 33. Lebensjahre, den Heldentod. Radlin, im Januar 1943. z. Zt. Schoppinitz, Hüttenstraße 25.
In tiefstem, unsagbarem Schmerz: Anni Kunze, geb. Pollak, als Gattin, Söhnchen Wolfgang-Dieter, Margarete Kunze, geb. Hüner, als Mutter, Horst Kunze, als Bruder, z. Zt. im Osten und Anverw.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser über alles geliebter, unvergeßlicher Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der Ober-Grenadier

Erich Bacza
2 Monate vor seinem 22. Geburtstag, am 28. November 1942, im Osten den Heldentod starb. Er folgte seinem vor 3 Monaten gefallenen Bruder in die Ewigkeit. Jarzombkowiz, im Jan. 1943. In tiefstem Schmerz: Josef Bacza und Anna, geb. Brzezak, als Eltern und Geschwister.

In der Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein über alles geliebter Gatte, unser lieber, treusorgender Vater, guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Soldat

Paul Wawoczny
am 3. Januar 1943, im Alter von 28 Jahren, im Westen tödlich verunglückt ist. Die Beisetzung hat auf einem Heldenfriedhof stattgefunden. Groß-Dombrowka, Mechtal, Schlesiengrube, im Jan. 1943.
In tiefer Trauer: Käthe Wawoczny, geb. Krziedelski, als Gattin, Erna u. Gerhard, als Kinder, Anna Wawoczny, als Mutter, Geschwister und alle Anverwandten.

Wir verlieren einen guten Arbeitskameraden und werden ihm ein immerwährendes Gedenken bewahren. Betriebsführer u. Gefolgschaft der Firma Rud. Otto Meyer in Beuthen Oberschl.

Nach dem Willen des Allmächtigen fand im Osten mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Sohn, unser guter Bruder, der Jäger

Paul Kutzka
im 20. Lebensjahre, in treuer soldatischer Pflichterfüllung, den Heldentod. Kattowitz-Nord, im Jan. 1943.
In tiefer Trauer: Klara Kutzka, geb. Segeth, als Mutter, Gefr. Franz, zur Zt. im Felde, als Bruder, Anna, als Schwester. Ruhe sanft in fremder Erde! Seelenamt: Sonnabend, den 6. Februar, um 6 1/2 Uhr, in der Pfarrkirche Kattowitz-Nord.

Wir verlieren mit dem Gefallenen einen braven Arbeitskameraden, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. Betriebsführer u. Gefolgschaft.

Für Führer und Volk gab sein Leben der Transport-Flieger **Walter Lutz**
Flugkapitän der Deutschen Luftwaffe
„In der Hingabe des eigenen Lebens für die Existenz der Gemeinschaft liegt die Krönung allen Opfersinnes.“ Hamburg, Kattowitz, Berlin, Dresden, Schanghai, den 24. Januar 1943.
Namens der Sippe: Günther Lutz.

In treuer Pflichterfüllung starb am 30. Dez. 1942 in Afrika den Heldentod mein innigstgeliebter Mann, unser lieber Sohn, Schwiegersohn und Schwager, der Reg.-Inspektor der Luftwaffe

Werner Unterberg
im 26. Lebensjahre. Kattowitz, Rheinhausen (Ndrh.), Pleß O.-S., Rippin/Westpr., Torgelow /Pomm., den 27. Januar 1943.
In tiefstem Schmerz: Elisabeth Unterberg, geb. Bernard, als Gattin, die Eltern Unterberg und Bernard, sowie Geschwister Hans und Lieselotte, und Anverwandte.
Totenamt am 3. Februar 1943, um 7.30 Uhr, in der Pfarrkirche, Krakauer Straße 68.

In treuer Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland starb am 20. Januar 1943 infolge eines Flugzeugunfalles, unser heißgeliebter Sohn, unser guter Bruder, Enkel, Neffe und Vetter, der Unteroffizier

Hans Miklis
kurz nach Vollendung seines 21. Lebensjahres, den Flieger-tod. Dies zeigen in tiefem Schmerz an: Eduard Miklis u. Frau Marie, geb. Borsch, als Eltern, Geschwister und Anverwandte.
Beerdigung: Freitag, 29. Jan., um 14.30 Uhr, vom Res.-Laz. Laura-Hütte.
Seelenamt: Sonnabend, den 30. Januar, um 8 Uhr, in der Antoniuskirche.

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen! Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief am 27. Jan. 1943 mein innigstgeliebter Gatte, unser lieber, immer treusorgender Vater, Schwiegersohn, Opa, Bruder, Schwager und Onkel, der Invalide

Paul Hoinkis
im Alter von 69 Jahren. Anhalt, den 28. Januar 1943.
In tiefer Trauer: Anna Hoinkis, geb. Berger, als Gattin, Kinder und Anverwandte.
Die Beisetzung findet Sonntag, den 31. Januar 1943, um 14.30 Uhr, vom Trauerhause, Dorfstraße 19 aus, statt.

Am 25. d. Mts. ist nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, mein guter Vater, Schwiegersohn, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Verwaltungsinspektor I. R.

Reinhold Scholtz
kurz vor Vollendung seines 76. Lebensjahres sanft entschlafen. Steinkundorf (Eulengeb.), Gieschewald-Süd, b. Kattowitz, den 27. Januar 1943.
In tiefem Schmerz: Frau Margarete Scholtz, geb. Jendralski, Fahrsteig, Gerhard Würzner, Eva Würzner, geb. Scholtz, Waltraud und Siegrid, als Enkelkinder.
Wir bitten von Beileidsbesuchen abzusehen.

Danksagung.
Für die herzliche Anteilnahme beim Hinscheiden meines geliebten Gatten, unseres guten Vaters des Zinkmeisters I. R. Franz Petzel, sprechen wir allen Verwandten u. Bekannten, der Kriegerkameradschaft und der Musikkapelle unseren herzlichsten Dank aus. Ein „Gott vergelt's“ der Geistlichkeit.
Schoppinitz im Januar 1943. Franziska Petzel und Kinder.

Danksagung.
Tief empfunden Dank sagen wir allen Verwandten, Bekannten, den Mitbewohnern des Hauses für die innige Anteilnahme in Wort u. Schrift, sowie die schönen Kranzspenden, die Heimgänge meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter, Großmutter u. Schwiegermutter, Viktoria Skrzibczyk. Besonderen Dank der Geistlichkeit.
Laura-Hütte, im Januar 1943. Im Namen der Trauernden: Karl Skrzibczyk, als Gatte.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss verschied plötzlich nach kurzem, schwerem Leiden, am 27. Januar 1943, unsere heißgeliebte Tochter, Schwester, Enkelin, Nichte u. Cousine.

Klara Piegza
im blühenden Alter von 18 Jahren. Dies zeigen tiefbetört an: Josef Piegza u. Frau Maria, geb. Winkler, als Eltern, Schwester Rosel, und Anverwandte.
Beerdigung: Sonntag, 31. Jan. 1943, um 13 Uhr, vom Trauerhause, Kattowitz-West, Knapenweg Nr. 13.

Auch wir verlieren in der Verstorbenen eine fleißige u. pflichttreue Arbeitskameradin, deren Andenken wir stets in Ehren halten werden. Sie lebt unter uns weiter. Betriebsführer u. Gefolgschaft der Firma Joh. Scholtyssek.

Wir danken allen Verwandten, Bekannten und Mitbewohnern für die innige Anteilnahme beim Heldentod unseres lieben Sohnes und Bruders, des Grenadiers Hubert Harzlim. Für die Blumenspenden und allen denen, die am Seelenamt teilgenommen haben, sowie der Geistlichkeit ein herzliches „Gott vergelt's“.
Kattowitz-West, im Jan. 1943. Johann Harzlim und Frau Martha als Eltern und Geschwister.

Danksagung.
Innigsten Dank sagen wir allen Verwandten, Bekannten, für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die uns in Wort und Schrift anlässlich des Heldentodes unseres guten Sohnes und Bruders, des Gefr. Josef Czes, entgegengebracht wurden. Besonderen Dank gilt der Geistlichkeit, die den Seelenamt teilgenommen haben. Gieschewald-Mitte, 1. Jan. 1943. Eduard und Martha Czes, als Eltern, Hanne, als Schwester.

Allen Verwandten, Bekannten, den Mitbewohnern des Hauses, Schwientochlowitz, Pfarrstr. 1, sowie der Kleinkolonie, für die innige Teilnahme und die vielen Kranzspenden anlässlich des Heldentodes meines innigstgeliebten Gatten, unseres lieben Sohnes und Bruders, des Schützen Reinhold Klimas, sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank. Besonderen Dank der Geistlichkeit, sowie allen denen, die so zahlreich am Seelenamt teilgenommen haben. Schwientochlowitz, 29. 1. 1943. Viktoria Klimas, als Gattin, Eltern und Geschwister.

Danksagung.
Für die aufrichtige Beweise herzlicher Teilnahme bei dem so schweren und schmerzlichen Verlust durch den Heldentod unseres braven Sohnes und guten Bruders, des Jägers Friedrich Schaffranietz, sprechen wir allen Verwandten und Bekannten, sowie auch allen denen, die am Seelenamt teilgenommen haben, unseren innigsten Dank aus. Orzesze, im Januar 1943. Emanuel u. Marie Schaffranietz als Eltern, Magdalene, als Schwester.

Danksagung.
Für die aufrichtigen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem so schweren und schmerzlichen Verlust durch den Heldentod unseres braven Sohnes und guten Bruders, des Jägers Friedrich Schaffranietz, sprechen wir allen Verwandten und Bekannten, sowie auch allen denen, die am Seelenamt teilgenommen haben, unseren innigsten Dank aus. Orzesze, im Januar 1943. Emanuel u. Marie Schaffranietz als Eltern, Magdalene, als Schwester.

Tiefbewegt durch die vielen Beweise aufrichtiger u. herzlicher Anteilnahme durch Wort und Schrift, beim Hinscheiden meines innigstgeliebten Gatten, sowie für die herrlichen Kranzspenden, spreche ich allen Verwandten, Bekannten u. den Mitbewohnern, sowie auch allen denen, die ihm das letzte Geleit gaben und am Seelenamt so zahlreich teilnahmen, meinen innigsten Dank aus. Ein Gott vergelt's der Geistlichkeit für die trostreichen Worte. Kattowitz, im Januar 1943. Helene Suchorski, als Gattin.

Evangel. kirchliche Nachrichten.
Kattowitz: So., 31. Jan., 10.30 Hauptgottesdienst, 11.30 Kindergottesdienst u. Taufen; Montag, 14.45 Kinderbibelstunde, 20 Uhr weibl. Jugend; Dienstag, 18.30 Vortrag Dr. Meier im Konfirmandensaal; Mittwoch, 20 Uhr Kirchenchor; Donnerstag, 16.00 Frauenhilfe; Freitag, 18.00 Bibelstunde. Königshütte: So., 10 Uhr Lutherkirche, 11.15 Kindergottesdienst, 16 Uhr d. e. Männerwerk im Pfarrhaus; Dienstag, 17.30 Elisabethkirche; Mittwoch, 16.00 Evgl. Frauenhilfe im Lutherstift; Lipine: So., 8.30 Uhr Gottesdienst; Mittwoch, 16 Uhr Frauenhilfe; Laura-Hütte: So., 8.30 Gottesdienst, 11 Kinder-gottesdienst; Montag, 18.30 Mütterkreis; Dienstag, 17.30 Bibelstunde, 10.30 Uhr Gottesdienst in Pleß.

Kreisgruppe Sosnowitz, im Oberschlesischen Heimatbund. Montag, d. 1. Februar, 20 Uhr, Aula der Hans-Schemm-Schule Sosnowitz, Parkstr. 1a. Vortrag des stellvertretenden Geschäftsführers des Oberschlesischen Heimatbundes, Herrn Rektor Stumpe aus Oppeln: „Der Oberschlesier im Kampf um seine Heimat“.

Amthliches
Betrifft: Abgabe von Sauermilchkäse. Mit Beginn des 46. Versorgungszeitraumes darf auf den Käseabschnitt 1 sämtlicher Reichsfettkarten im Bereich der Provinz Oberschlesien nur noch Sauermilchkäse abgegeben werden. Auf den Käseabschnitt 2 können nach wie vor alle Käsesorten bezogen werden. Beide Käseabschnitte gelten bis auf Widerruf jeweils für die Dauer des ganzen Versorgungszeitraumes.
Kattowitz, den 20. Januar 1943.
Der Oberpräsident — Landesernährungsamt Abt. B

Gemüseverteilung im Landkreise Kattowitz. Auf den Abschnitt 102 der grünen Haushaltskarte des Landkreises Kattowitz werden für Kinder von 3 bis 6 Jahren in den nächsten Wochen nach Eingang der Ware 1 Stück Blumenkohl oder 1/2 Mohrrüben abgegeben. Die Kleinverteiler, die dem Marktgebiet Kattowitz angehören, erhalten auf einen Punkt der Gruppe II 5.5 Stück Blumenkohl bei ihrem Großhändler. Sie haben die Ware sofort abzuholen. Wegen Belieferung der Händler, die nicht zum Marktgebiet Kattowitz gehören, ergeht weiter Bescheid. Diejenigen Versorgungsberechtigten, die keinen Blumenkohl erhalten können, haben Mohrrüben zu nehmen, da die aufgerufenen Abschnitte nicht noch einmal beliefert werden können. Die Kleinverteiler rechnen die vereinbarten Marken ordnungsgemäß mit den Kartenausgabestellen ab.
Kattowitz, den 28. Januar 1943.
Der Landrat des Kreises Kattowitz Kreisernährungsamt Abt. B.

Bekanntmachung. Alle Grabstellen, die vor dem Jahre 1923 auf dem Friedhofe an der Richthofenstraße belegt worden sind und deren Liegezeit bisher noch nicht verlängert worden ist, sind bis zum 1. April 1943 durch Zahlung einer Gebühr gemäß der Gebührenordnung für Benutzung der Friedhöfe, weiter zu erwerben, anderenfalls sie eingeebnet und der Friedhofverwaltung zur Verfügung gestellt werden. Denkmäler, Grabinschriften usw. sind, soweit die Grabstellen nicht wieder erworben werden, innerhalb 3 Monaten nach erfolgtem Aufruf und nach vorheriger Anmeldung für die Friedhofverwaltung zu entfernen, anderenfalls sie durch die Friedhofverwaltung entfernt werden und somit in deren Besitz übergehen.
Antonienhütte, den 27. Januar 1943.
Der Bürgermeister — Friedhofverwaltung In Vertr. gez.: Harmada, I. Beigeordneter

Bekanntmachung. Maurer-, Schlosser-, Steinmetz- und dergleichen Arbeiten auf den hiesigen Friedhöfen dürfen durch Handwerker und Gewerbetreibende nur auf Grund eines durch die Friedhofverwaltung erteilten Ausweises ausgeführt werden. Diesbezügliche Anträge sind an den Herrn Bürgermeister — Friedhofverwaltung — zu stellen. Antonienhütte, den 27. Januar 1943.
Der Bürgermeister — Friedhofverwaltung In Vertr. gez.: Harmada, I. Beigeordneter

Bekanntmachung. Betr.: Schnee- und Eisbeseitigung von den Bürgersteigen. Die letzten Schneefälle haben gezeigt, daß den Verpflichtungen, die Bürgersteige von den Schneemassen freizuhalten, nur in sehr beschränktem Maße nachgekommen wird. Es ist Pflicht der Hausbesitzer, oder der damit Beauftragten, den Neuschnee von den Bürgersteigen sofort zu entfernen. Sind die Bürgersteige breit genug, kann der Schnee auch auf der Bürgersteigkante verbleiben. Auf jeden Fall sind die Rinnen der Straßenentwässerung frei zu halten. Bei eintretender Glätte sind die Bürgersteige mit Sand oder Asche abzustampfen. Das Schlittschuhlaufen, Rutschen und Schlittern auf den Bürgersteigen ist verboten! Eltern haften für ihre Kinder!
Im Interesse der Allgemeinheit bitte ich, größte Sorgfalt bei der Schnee- und Eisbeseitigung auf Gehwegen und Fahrdämmen zu beachten. Da sowohl der Gemeindeverwaltung wie auch den Grundstückseigentümern nur wenig Arbeitskräfte zur Verfügung stehen, bitte ich alle Volksgenossen, innerhalb der Hausgemeinschaften gemeinsam das Erforderliche zu veranlassen.
Schwientochlowitz, den 26. Januar 1943.
Der Bürgermeister: (—) Pastille.

Bekanntmachung. Ich habe für die Gemeinde Schlesiengrube, Kreis Kattowitz, eine Satzung über den Anschluß der Grundstücke an die öffentliche Wasserleitung und über die Abgabe von Wasser erlassen, die durch den Herrn Landrat in Kattowitz genehmigt worden ist. Der Wortlaut der Satzung kann im Rathaus, Gemeindebauamt (Zimmer 14), während der Dienststunden eingesehen werden. Auch können Beteiligte auf Anforderung und gegen eine Gebühr von 3.30 RM — bei Übersendung durch die Post zuzüglich des Freimachungsbetrages — eine Abschrift der Satzung erhalten.
Schlesiengrube O.-S., den 25. Januar 1943.
Der K. Bürgermeister gez. M a z a n d e r, Bürgermeister.

Seefischverkauf am 29. Januar 1943. Fischhandlung Dykka von Nr. 2351—3600, Kaschuba Nr. 1101 bis 1900, Smoll Nr. 901—1700, Nowak Nr. 1001 bis 1800, Kaminski Nr. 801—1600.
Laura-Hütte, den 28. Januar 1943.
Der Bürgermeister der Stadt Laura-Hütte Kartenausgabestelle.

Bekanntmachung. Apfelverteilung. In der Zeit vom 26. bis 30. Januar 1943 werden im Stadtbezirk Pleß für Kinder und Jugendliche von 1 bis 18 Jahren je 1/2 kg Apfel verteilt. Die Ausgabe erfolgt über den Kundenausweis unter Abtrennung des Abschnittes Nr. 23 der Kundenkarte. Außerdem gelangen an werdende und stillende Mütter, sowie an kranke Personen je 1/2 kg Apfel zur Verteilung. Die werdenden und stillenden Mütter erhalten ihre Zuteilung unter Vorlage des Ausweises der NSV-Hilfsstelle „Mutter und Kind“ bei dem Kaufmann Schade, Pleß. An kranke Personen erfolgt die Ausgabe der Apfel nur unter Vorlage des ärztlichen Attestes bei demselben Händler.
Pleß, den 26. Januar 1943.
Der Bürgermeister: gez. L u b c z y k.

Bekanntmachung. In Krenau wird am 1. April 1943 eine gewerblich-kaufmännische hauswirtschaftliche Berufsschule mit der Bezeichnung „Kreisberufsschule Krenau“ errichtet. Ich gebe hiermit allen Betriebsführern, Berufsvertretungen und Gefolgschaftsmitgliedern Kenntnis. Der Entwurf einer Satzung liegt im Landratsamt (Finanzabteilung) in den üblichen Dienststunden zur Einsichtnahme aus.
Krenau, den 25. Januar 1943.
Der Landrat I. V.: H e n g s t e n b e r g.

Privatsammler sucht Briefmarkensammlung zu kaufen. Ang. u. K 346 an Annoncen Knote, Breslau I.

Kauf-gesuche
Koffergrammophon gesucht. Angebote unter 1783 G.
Schreibstisch zu kaufen gesucht. Angebote erbet. unter 1768 G.
Schreibschrank gesucht. Angebote erb. unter 1741 G.
Herrenmantel oder Joppe, gut erh., ges. Ang. unter 1776 G.

Filmtheater
Ufa-Theater, Antonienhütte. „Fronttheater“ mit Finken-zeller, Deltgen, Willi Rose. Ufa-Theater, Bielschowitz. „G. P. U.“ mit Laura Solari, Engelman, Quadflieg. Ufa-Theater, Rybnik. „Der große Schatten“ mit George. *Jugdl. zug. *Jugdl. nicht zug.
Lichtspielhaus, Lipine. „Stimme des Herzens“ mit Marianne Hoppe. Jugendverbot. Sonntag findet nur 1 Vorstellung um 13.30 Uhr statt.

Unlon - Lichtspiele, Grundmannstr. 25. Tägl. 13.00, 17.30, 20 Uhr. Vorverkauf tägl. ab 14.30, Sonntag auch v. 11—12 Uhr. „Einer für Alle“. Ein italien. Film in deutsch. Sprache. In der Stunde höchster Gefahr bewährt sich die Kameradschaft eines selbstlosen Mannes, der sich opfert — damit die anderen leben können. Kulturfilm: „Melder durch Beton und Stahl“. Nach dem Hauptfilm: Die neueste Deutsche Wochenschau. Jugendliche zugelassen.

Atrium-Lichtspiele, Kattowitz, Woyschstr. 19. Anfangs: Wo. u. Sonnt. 15, 17.30, 20, Sonntags Vorverk. 11—12. Paola Barbara, Tosco Giachetti, Gino Cervi, Vittorio De Sica in dem Difu-Film: „Frau am Abgrund“. Ein menschlich ergreifendes Schicksal von ständig sich steigernder Spannung packend vom ersten bis zum letzten Bilde. Kulturfilm Künstliche Blumen. Die neueste Deutsche Wochenschau. Jugendliche nicht zugel.

Capitol-Lichtspiele, Kattowitz, Heinzelstr. 3, Ruf 34037. 2. Wo. Alida Valli, Fosco Giachetti in: „Mädchen in Not“. Ein Film der Innerlichkeit und des Herzens, ein ergreifendes Schicksal aus unseren Tagen. Die neueste Deutsche Wochenschau. Kulturfilm: Kleine Alpenjäger. Für Jugendliche nicht zugelassen. Wo. u. So. 15.00, 17.30 u. 20 Uhr.

Apollo-Lichtspiele Kattowitz-West Moltkestr. 79. Freitag bis Montag: „Rembrandt“ mit Ewald Balser, Hertha Feiler, Gisela Uhlen, Aribert Wäscher. Hierzu Wochenschau. Jugendl. nicht zugelassen.

Deli-Theater, Kattowitz II, Krakauer Str. 70. Freitag bis Montag: „Der Mann von dem man spricht“ mit Heinz Rühmann, Theo Lingen, Hans Moser, Gusti Huber u. a. Dazu Kulturfilm: Kleine Waldfahrt und neueste Deutsche Wochenschau. Anfangszeiten: Werktag 17.45 und 20 Uhr, Sonntag 14.45, 17.15 u. 20 Uhr. Jugendliche zugelassen.

Colosseum, Schwientochlowitz. Der große Ufa-Farbfilm „Frauen sind doch bessere Diplomaten“ mit Marika Röck. Kulturfilm „Wenn Mutter schafft“. Deutsche Wochenschau. Jugendliche nicht zugelassen. Anfangszeit: Woch. 15.45, Sonnabend 13.30. Sonntags bleiben unsere Theater anderer Veranstaltungen wegen geschlossen. Märchen-vorstellungen: „Der Froschkönig“, Freitag, 14 Uhr, Sonnabend, 11 Uhr, Sonntag, 11 Uhr.

Apollo, Schwientochlowitz. Der Terrafilm: „Andreas Schlüter“ mit Heinrich George u. Olga Tschechowa. Deutsche Wochenschau. Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen. Spielbeginn: Wo. 15.45, Sonnabend, 13.30 mit der Wochenschau. Jugendl. haben nur zur 1. Vorstellung Zutritt.

Deli, Hohenlinde. Bis Montag: Hilde Krahl in „Anuschka“. Jugendverbot. Sonntag findet aus Anlaß von 3 Festvorstellungen kein Kartenverkauf statt. Freitag und Montag, um 14.30 Uhr Kindervorstellung: „Blinde Passagiere“.

Patria-Lichtspiele, Friedenschütte. Ab Freitag bis Montag: „Sieben Jahre Glück“ mit Theo Lingen, Hans Moser, Wolf Albach-Retty, Hannelore Schroth. Kulturfilm: Deutsche Wochenschau.

Gloria-Lichtspiele, Kochlowitz. „Der Fall Rainer“. Wochenschau. Kulturfilm. Jugendliche nicht zugelassen.

Lichtspielhaus, Schlesiengrube. Von Freitag, den 29. 1. bis 1. 2.: Der Film der Nation: „Die Entlassung“ mit Emil Jannings. Jugendliche über 14 J. zugelassert.

Palast-Lichtspiele, Petrowitz. Ab Freitag bis Montag: „Sieben Jahre Glück“ mit Theo Lingen, Hans Moser, Wolf Albach-Retty und Hannelore Schroth. Dazu die Deutsche Wochenschau. Für Jugendliche nicht zugelassen.

Adler-Lichtspiele, Laura-Hütte. „Kora Terry“ mit Marika Röck. Jugendliche nicht zugel.

Deli-Theater, Laura-Hütte. Ab Freitag: „Ein Zug fährt ab“ mit Leny Marenbach, Ferdinand Marian. Kulturfilm, Deutsche Wochenschau. Jugendliche nicht zugelassen.

Deli-Theater, Schoppinitz. „Vision am See“ mit Friedrich Koppe u. Otz Tollen. Jugendl. nicht zugelass. Deutsche Wochenschau. Anfangszeiten: 15, 17.30, 20 Uhr. Geschlossene Vorstellungen.

Helios-Lichtspiele, Schoppinitz. „Dr. Crippen am Bord“. Rudolf Fernau, René Deltgen, Gertrud Meyn u. Paul Dahlke. Kulturfilm und die neueste Deutsche Wochenschau. Jugendl. nicht zugel. Sonntag, nur 1 Vorstellung um 15 Uhr.

Capitol, Myslowitz. Bis einsch. Donnerstag, den 4. 2.: Der Film der Nation: „Die Entlassung“. Dazu Deutsche Wochenschau. Jugendl. ü. 14 Jahre zugelassen. Geschlossene Vorstellungen. Beginn tägl. 15.00, 17.30 u. 20 Uhr. Sonntag findet kein Kartenverkauf statt. Vorstellung nur für Inhaber von Ehren-Freikarten.

Lichtspiele, Tichau. Ab Sonnabend den 31. 1. bis Montag, den 1. 2.: „Fronttheater“. Anfangszeiten: Wochent. 19 Uhr, Sonnt. 15.30, 18.00 und 20.15 Uhr.

Lichtspielhaus, Nikolai. Ab Freitag, den 29. 1. bis 1. 2. bringen wir zur Aufführung den Emil Janningsfilm „Der zerbrochene Krug“. Im Vorprogramm ein Kulturfilm „Bunter Reigen“ u. die Deutsche Wochenschau. Jugendliche nur zur ersten Vorstellung zugelassen. Anfangszeiten: Wo. 17.30 u. 19.45 Uhr, So. 14.30, 17.00, 19.45 Uhr.

Lichtspielhaus, Pleß. Heute: „Die Sache mit Styx“. Ein heiterer Kriminalfilm mit Viktor de Kowa, Margit Simo u. Laura Solari. Beginn täglich 17.30 u. 20 Uhr. Sonntagsvorstellungen nur gegen besond. Einladung.

Marika Röck
Ein entzückender Revuefilm d. Ufa mit Viktor Stanl, Ursula Harking, Mady Rahl, Aribert Wäscher, Paul Hengdes, Günther Lüders. Spielleitung: Harald Braun

In dieser großen, revuemäßig bezaubernd. Filmkomödie der Ufa lehrt Marika Röck singend, tanzend und spielend ein neues Einmaleins d. Liebe!

Jugendliche nicht zugel. Karten-Vorverkauf Ehren- u. Freikarten ungültig!

Keine Telefon-Bestellungen!

Erstaufführung heute Freitag!

15.00 17.30 20.00 Ufa-Theater „**RIALTO**“

WILLY BIRGEL
spielt die Titelrolle des Ufa-Films, der Leben, Tat und Kampf des unsterblichen Erfinders

DIESEL

mit dram. Kraft u. bezw. Größe nachzeichnet Hilde Weissner, Paul Wegener Jugendliche zugelassen. Karten-Vorverkauf

Keine Telefon-Bestellungen!

Zweite Woche!

15.00 17.30 20.00 Ufa-Theater „**CASINO**“

Kulturfilm

Früh-Vorstellung
[Sonntag, vorm. 11.00 Uhr]

Interessante Bilder aus einer eigenartigen großen Natur!

Island

Das Paradies des Nordens! Jugendliche halbe Preise

Ufa-Theater „**CASINO**“

GLORIA-PALAST
Kattowitz, Nikolaistraße 3

Unwideruflich bis einschließlich Montag

»Verlassen«

Tägl. 15.00, 17.30 u. 20.00 Uhr
Vorverkauf täglich ab 13 Uhr

REX KÖNIGSHÜTTE

Der Seniorchef

Ein Terra-Film nach der Komödie „Seine Majestät Gustav Krause“ mit Otto Wernicke - Hildegard Grethe - M. Gölstorff - Werner Fuetterer

Kulturfilm: Mutter des Dorfes Deutsche Wochenschau

Jugendliche nicht zugelassen

Sonntag, 31. Januar. Aus Anlaß der Zehnjahresfeier der Machtübernahme geschl. Vorstellung. Einlaß nur gegen besondere Einladungskarten

ADRIA Filmtheater, Myslowitz

Ab Freitag, den 29. Januar

WILLY BIRGEL
in
DIESEL

Ein Ufa-Film mit Hilde Weissner, Paul Wegener Josef Sieber, Erich Ponto Regie: Gerhard Lamprecht Kulturfilm. Deutsche Wochenschau. Jugendl. ü. 14 Jahre zugelassen. Sonntag, 31. Januar. Aus Anlaß der Zehnjahresfeier der Machtübernahme geschlossene Vorstellungen. Einlaß nur gegen besondere Einladungskarten

Filmtheater Colosseum
Königsbühne, Adolf-Hitler-Straße 48

4. Woche verlängert!

Willi Forst Wiener Blut

Nach Motiven der gleichnamig. Operette v. Johann Strauß mit Willy Fritsch, Maria Holst Hans Moser, Theo Lingen Kulturfilm und die neueste Deutsche Wochenschau

Jugendl. über 14 J. zugelassen. Bitte beachten Sie unsere Anfangszeiten!

Woch.-u. Sonntag 15.00, 17.30, 20.00 Die Wochenschau läuft nach dem Hauptfilme

Die Stellung des Polentums im Gan Oberschlesien

Grundsätzliche Klarstellungen durch den Gauleiter in seiner Sosnowitzer Rede

⑥2 Sosnowitz, 27. Januar

In der wiederholt angekündigten Großkundgebung der Deutschen Arbeitsfront im Sosnowitzer Ufa-Theater hielt Gauleiter Bracht gestern nachmittag eine Rede, der wegen der damit erfolgten Klarstellung des Verhältnisses zu dem in Oberschlesien ansässigen Polentum eine besonders große und grundsätzliche Bedeutung zukommt.

Der Gauleiter ging aus von der Zusammensetzung unseres Gaues aus Einzelteilen, die hinsichtlich ihrer staatlichen und kulturellen Entwicklung so grundverschieden sind, und die es notwendig gemacht hatte, den Menschen selbst einer einheitlichen Betrachtung zu unterziehen. Die Volksdeutschen, die ihrem Volke in schwerer Zeit die Treue hielten, und die aus den alten Reichsgebieten gekommenen Deutschen mußten sich unter ein einziges verpflichtendes Gesetz stellen, das Großdeutschland heißt. Ohne die Partei und ihre Gliederungen aber wäre es unmöglich gewesen, in verhältnismäßig

kurzer Zeit alle positiven Kräfte Oberschlesiens auf das eigentliche Ziel auszurichten.

Es gibt viele Dinge, fuhr der Gauleiter fort, mit deren Inangriffnahme man warten muß, bis der letzte Sieg bei unseren Fahnen ist. Weil wir dieses Sieges aber absolut gewiß sind, können wir auch der Lösung unserer ober-schlesischen Fragen, besonders der wirtschaftlichen und sozialen, zuversichtlich entgegensehen. Als Grundlage dafür müssen wir die Klärung der Volkstumsprobleme des Gaues ansehen. Es geht aber nicht nur darum, daß die völkisch bisher nicht klar eingeordneten Menschen die ihnen zukommende Stellung im Rahmen unserer Volksgemeinschaft erhalten. Wir müssen das richtige Verhältnis auch zu den Bewohnern Oberschlesiens finden, die für uns Fremde sind und bleiben. Gegenüber den Juden ist dies bereits geschehen. Und da eine Tschechenfrage mir in einem kleinen Teil unseres Gaues eine nicht einmal wesentliche Rolle spielt, geht es in erster Linie um das polnische Volkstum.

Die Angehörigen der Leistungsgruppe I erhalten zusätzliche Zuwendungen. Sonderzuweisungen sind nur an die Leistungsgruppe I und II zur Verteilung zu bringen. Die Verpflegungssätze dürfen nie

höher sein als die des vergleichbaren deutschen Arbeiters.

III. Ausführungsbestimmungen zu dieser Anordnung und Zeitpunkt des Inkrafttretens werden noch bekanntgegeben.

Weder Willkür noch Sentimentalität

Das vorhin grundsätzlich Festgestellte und das mit der eben verkündeten Anordnung Erwähnte hat sinngemäß für alle anderen Lebens- und Arbeitsvorsatzungen zu gelten. Es wird nun an denjenigen Polen, die den ernsthaften Willen zur produktiven Arbeit bekunden, selbst liegen, ob sie in Dreck und Schmutz, in irgendwelchen Höhlen hausen und verkommen und halb nackt herumlaufen. Wenn ich, so sagte der Gauleiter, einer gerechten Behandlung, einer ausreichenden Ernährung und Bekleidung des arbeitssamen Polen das Wort rede, so sei doch vor allem davor gewarnt, was einem Tausch der Rollen auch nur annähernd gleichkäme. Oft genug muß die Beobachtung gemacht werden, daß auch der sonst friedliche und arbeitsame Pole die Stellung noch nicht begriffen hat, die ihm einzig und allein zukommt. Während das deutsche Volk unter Adolf Hitler dazu berufen ist, Europa vom Judentum und Bolschewismus zu befreien, um dann die Neuordnung zu vollziehen, höchste Opfer bringen und größte Verantwortung tragen muß, hat das polnische Volkstum mit alledem nichts zu tun. Es trägt keine politische Verantwortung und ist unter den Schutz des Deutschen Reiches gestellt worden. Als Schutzangehörige haben deshalb die Polen nicht neben, sondern unter den deutschen Menschen zu stehen, und sie handeln im eigenen Interesse, wenn sie sich dieser Stellung völlig bewußt sind.

Wir sind uns durchaus darüber klar, daß ein solches Verhältnis zwischen Deutschen und Polen — unter Berücksichtigung der oft sehr engen Berührungspunkte — nicht immer leicht herzustellen ist. Weder Sentimentalität und Vertrauensdusel, noch falsch verstandenes Herrntum und in Verbindung damit abzulehnende Uebergriffe sind das Wichtige. Ob wir frühere Volksgenossen sind oder aus dem Altreich kamen oder ob es sich um Umsiedler handelt, die in Oberschlesien ihre neue Heimat fanden, wir alle sind verpflichtet, uns so zu verhalten, wie es die gewollte und einzig richtige Ordnung dieser Dinge gebietet. Willkür einzelner jedoch muß abgelehnt werden. Was darüber hinaus angesichts der gar nicht bestrittenen Tatsache, daß uns Teile der polnischen Bevölkerung immer wieder Faulheit, disziplinloses

Verhalten und passive Resistenz zeigen, zu tun ist, das kann nicht der einzelne bestimmen, sondern das muß von den dafür autorisierten Stellen veranlaßt werden.

Es ist bekannt geworden, daß junge Polen und Polinnen, oft fast noch im Kindesalter, Ehen schließen, nur weil sie dadurch glauben, der Arbeit aus dem Wege gehen zu können.

Polen-Heiratsverordnung

Ich habe mich daher auf Vorschlag des Regierungspräsidenten in Kattowitz entschlossen, das Heiratsalter für Polen auf das 25. und bei Polinnen auf das 22. Lebensjahr festzusetzen. Gleichzeitig hat jeder Standesbeamte die Pflicht, vor jeder Eheschließung eine Stellungnahme des zuständigen Arbeitsamtes einzuholen, ob gegen die Eheschließung vom Standpunkt des Arbeitseinsatzes aus Einwendungen zu erheben sind.

Eine solche Beschränkung der Schutzangehörigen hat nichts mit Schikane zu tun, sondern ist im Interesse des uns seine Zukunft ringenden deutschen Volkes und der jetzt und später zu leistenden Arbeit erforderlich. Ich glaube, so sagte der Gauleiter, daß der weitaus größte Teil der polnischen Bevölkerung durchaus geneigt sei, seine Arbeit zu tun, wofür ihm dann all das gesichert ist, was er zu seinem Leben braucht. Dabei ist auch an eine ausreichende gesundheitliche Betreuung gedacht. Der wirklich kranke Pole wird in einem solchen Falle als Schutzangehöriger des Deutschen Reiches längst nicht so allein auf sich angewiesen sein, wie das in seinem früheren polnischen Staat der Fall war.

Es ist klar, daß sich die polnische Bevölkerung dem anpassen und zu fügen hat, was deutsche Vorschriften und deutsche Ordnung verlangen. Es ist selbstverständlich, daß sich der Pole, der sich diesen Pflichten zu entziehen versucht, von uns keine Freundlichkeit erwarten kann.

Wehe dem Polen, der uns schaden will!

Der Gauleiter wiederholte darauf noch einmal, daß er glaube, daß 90% der polnischen Bevölkerung den Willen zur Arbeit und zur Leistung haben. Nur für diesen Teil gilt das Vorhergesagte. Die Einstellung dem kleineren Teil gegenüber ist eine völlig andere. Es handelt sich hier um Menschen, die teils aus krimineller Veranlagung, teils als asoziale Elemente und zum anderen Teil mit der Veranlagung zum politischen Verbrechen die Arbeit scheuen und dafür Wege gehen, durch die die Ordnung gestört und Beunruhigung hervorgerufen werden soll, und deren Verhalten zu allerletzt dem polnischen Volk selbst dienlich ist. Diesem Verbrechen gegenüber kann es natürlich

keine Gnade geben. Hier ist nur ein Kampf bis zur Vernichtung angebracht, und es muß unser ganzer Ehrgeiz sein, dieses Gesindel so schnell und so gründlich wie möglich restlos auszumerzen. Auf das Treiben derartiger Elemente kann nur die Todesstrafe stehen. Und wenn wir davon oft Gebrauch machen müssen, dann sollte das eigentlich manchen noch Lebenden eine eindringliche Warnung sein. Wir sind nicht gewillt, uns unser Aufbauwerk stören und auch nur irgendwie beeinträchtigen zu lassen. Die deutsche Bevölkerung und auch die arbeitsame polnische soll die Sicherheit haben, daß jede Auflehnung und Zersetzung im Keime er-

OBERSCHLESIE IM SPIEGEL

Alfons Paquet führt in der „Frankfurter Zeitung“ vom 15. August 1942 in einem „Das Schwarze in der Scheibe“ überschriebenen Aufsatz aus:

„Oberschlesien ist das Land der Gegendste geblieben. Ein Land der Städtegründungen und der donnernden Arbeit, der geballten Kräfte, der weit ausstrahlenden Energien. Die Eisenbahnzüge rollen über die Weichen großer Bahnhöfe an zehnfachen Reihen dunkelroter Güterzüge vorbei. Aus den Wäldern öffnet sich immer wieder die Sicht auf die aneinandergereihten Industriegebäude. Auf den Landstraßen fahren Straßenbahnzüge mit blauefarbten Scheiben, gefüllt mit billig gekleideten Menschen. Seitenwege zweigen ab zu den Gruben. Vorstädte verschmelzen mit aufgelösten Dörfern.

Das Land wird immer mehr zum Schwarzen in der Scheibe, zum festen Punkt einer gewaltigen Drehscheibe, die nach allen Himmelsrichtungen ausstrahlt. Nichts steht gegen das Ruhrgebiet zurück, nicht die Verflochtenheit und Dichtigkeit des oberirdischen Gespinnstes, noch die Ausdehnung des unterirdischen. Weder die Vielgestaltigkeit der hundert Gruben, noch die Technik der Gewinnung von Kohle, Eisen, Blei und Zink. Weder das harte, wölfische Gesicht der Arbeit, noch das strenge, ruhige Antlitz des Schweigers, des Bändigers der Gewalten.“

stickt wird, jedes Verbrechen eine schnelle und harte Strafe erfährt.

Der Gauleiter behandelte hierauf noch einmal kurz die Volkslistenarbeit im Gau Oberschlesien und insbesondere die künftige Stellung der Angehörigen der Abteilung 3 und sagte abschließend:

„Wenn wir das bisher schon Erreichte überblicken und dann bedenken, welche Möglichkeiten wir zur Bewältigung unserer Aufgaben erst nach dem Siege haben werden, und wenn wir dann dafür sorgen, daß unsere Kräfte nicht nachlassen, dann braucht es uns um das Deutschwerden auch dieses Teiles unseres Gaues Oberschlesien nicht bange zu sein. Daß der Sieg unser wird, dafür sorgt Oberschlesien zu einem guten Teil mit. Oberschlesische Soldaten waren und sind gewiß nicht die schlechtesten, und mit den Waffen und Geräten, welche die ober-schlesische Heimat den deutschen Soldaten liefert, wird er auch die letzte Schlacht gewinnen.

Wenn einer von uns trotzdem einmal bei seinem Tagewerk müde werden sollte, dann möge er seinen Blick auf den Führer richten. So wie er sich sorgt um uns und für uns, so wie er sich zu uns bekennt, wollen wir es tun zu ihm und seinem Kampf. Er wird uns dann zum Siege und über den Sieg hinaus in eine stolze deutsche Zukunft führen.

• • •

Die Großkundgebung der Deutschen Arbeitsfront wurde eröffnet und geschlossen von Abschnittsleiter Pötzsch, der in seinem Schlußwort dem Gauleiter für die eindeutige Klärung eines wichtigen Problems dankte. Man sollte annehmen, die Polen und Ostarbeiter würden erkennen, daß es in ihrem eigenen Interesse liege, durch ihre Arbeit den deutschen Sieg mit sichern zu helfen, denn allein das dann entstehende neue Europa wird auch ihnen dann ihr Lebensrecht sichern. Der deutsche Arbeiter aber habe die Pflicht, dort, wo er mit Fremdvölkischen zusammenarbeite, deutsche Art würdig und in achtungsgebietender Form zu repräsentieren. Ihr Einsatzwille müsse am Beispiel, das der deutsche Soldat biete, immer stärker werden.

Das Verhalten des einzelnen Polen wird sein Schicksal entscheiden

Wenn wir unsere Stellung gegenüber dem Polentum ganz klar beziehen wollen, dann ist es notwendig, einen kurzen Blick auf die geschichtliche Rolle zu werfen, die es gespielt hat. Die in unserer Erinnerung noch am stärksten haftende Tatsache ist die, daß der Funke, der diesen Krieg auslöste, von polnischen Politikern und sogenannten Staatsmännern angeschlagen wurde. Ueber die eigentlichen Urheber dieses opfervollen Kampfes ist sich das deutsche Volk klar, und diese Verbrecher werden eines Tages vor aller Welt als das dastehen, was sie sind, und sie werden dann hart und gerecht gerichtet werden. Das polnische Volk jedenfalls hat dabei eine große Rolle gespielt, und zwar nicht nur, weil es verblendet oder verführt war. Einen polnischen Staat jedenfalls hat es zum letzten Male gegeben.

Es soll damit nicht behauptet werden, daß die Gesamtheit der Menschen polnischen Volkstums nicht instande wäre, ihr Lebensrecht durch produktive Arbeit nachzuweisen. Es ist anzunehmen, daß

der Großteil polnischer Männer und Frauen gewillt und instande ist, in geregelter Arbeit sich ein menschenwürdiges Leben zu schaffen und zu erhalten. Von dieser Auffassung ausgehend, muß unser Verhältnis zum Polentum seine Regelung erfahren. Wenn etwa 90 v. H. der polnischen Bevölkerung mit dem Willen für eine entsprechende arbeitsmäßige Leistung versehen ist, dann soll dieser Bevölkerungsteil wissen, daß ihm für alle Zeit das Recht auf Arbeit eingeräumt bleibt. Aber das Verhalten des einzelnen Polen selbst wird es sein, durch das sein Schicksal bestimmt wird. Verfolgungen dort, wo die polnische Bevölkerung sich anständig verhält, und die mit Recht von ihr zu fordernde Arbeitsleistung erfüllt, lehnen wir grundsätzlich ab, genau so, wie wir auf der anderen Seite uns mehr noch als bisher jede falsche Sentimentalität abgewöhnen werden. Und es braucht nicht besonders betont zu werden, daß wir jede Art von Verbrüderung mit den Polen eindeutig ablehnen.

Wer arbeiten will, wird gut ernährt

Jeder wird mit mir, so sagte der Gauleiter weiter, der Meinung sein, daß jeder Pole, der seiner Arbeit fleißig nachgeht, genau wie jeder Angehörige eines anderen Volkes auch ausreichende Nahrung erhalten muß. Wir müssen uns damit auf den Standpunkt stellen, daß der Pole, der viel arbeitet, mehr zu essen bekommt als der, der weniger tut oder gar faulenz. Damit das erreicht wird und auch deshalb, weil die ständig wachsenden Erfordernisse des Krieges die restlose Ausschöpfung aller Arbeitsreserven verlangen und weil darum die Polen und auch die Ostarbeiter in ihrer Leistung an die Durchschnittsleistung der deutschen Arbeiter herangeführt werden müssen, habe ich mich entschlossen, folgende Anordnung zu erlassen:

I. Die im Gau Oberschlesien in Lagern untergebrachten Polen und Ostarbeiter werden entsprechend ihrer Arbeitsleistung in drei Leistungsgruppen eingeteilt.

Es gehören:

in die Leistungsgruppe I diejenigen Arbeiter, deren Leistungen über 80% eines vergleichbaren deutschen Arbeiters liegen,

in die Leistungsgruppe II diejenigen Arbeiter, die 60 bis 80% der Leistung eines vergleichbaren deutschen Arbeiters erreichen,

in die Leistungsgruppe III diejenigen Arbeiter, die mit ihren Leistungen hinter denen der Leistungsgruppe II zurückbleiben.

II. Die Polen und Ostarbeiter in Gemeinschaftslagern erhalten den normalen Lagerverpflegungssatz.

Zu diesen Sätzen erhalten die Angehörigen der Leistungsgruppe II die Schwerarbeiterzulage.

Unteroffizier Morning

1. Fortsetzung.

Novelle von Hans Friedrich Blunck

Die Bürger kannten den Unteroffizier, er hatte Krämer und Schuster diesen oder jenen Antrag geschrieben. Umsonst, das versteht sich; Morning war jemand von Besitz und Würde, der sich, wo er wollte, im kleinen als Ratsmann fühlte. Wer konnte wohl ahnen, daß dieser Mann heimlich einen Haß im Herzen trug, der alle Gesetze durchbrach? Während Morning über den Marktplatz schritt, ein wenig zu stark für das Kammerkoppel, aber groß, den Kopf vorgereckt, als prüfte er alles über den Ladentisch hinweg, während er hier und da anhielt, um mit Bekannten zu sprechen oder Kinder zu begrüßen, konnte niemand vermuten, daß er, auf einen unglaublichen Zufall hoffend, nach einem Menschen Ausschau hielt, an dem er auf Tod und Leben etwas zu vergelten hatte.

Wie die Vergeltung aussah, war ihm wohl noch nicht deutlich. Er meinte aber, die Welt dürfte solch Wesen nicht tragen. Was würde sonst aus den Ehrbaren, was würde aus der Arbeit und der Erhebung der Menschen, an die er glaubte, wenn die Besten — und zu seinem Freund Krüdemann hatte er blind aufgesehen, vier Jahre lang — sich den Tod holten an Frauen ohne Wert? Seitdem der Krieg ausgebrochen war, hatte er das Gefühl, daß alle Geschehnisse sich nur ergeben hatten, um ihn zum Gericht zu rufen.

Am Nachmittag spielte ein Front-

theater, eine Kleinkunstbühne, zu der ihn die Kameraden mitnahmen.

Es gab einige bessere und einige schlechte Darbietungen, man nahm mit, was sich bot. Die Leute klatschten. Sie knurrten aus den Stuben, man solle ihnen etwas Ernstes bringen, aber sie liefen doch immer wieder in den Saal. Da war auch ein Bauchredner aufgetreten, der sich mit einem Puppenkopf auf seiner Hand unterhalten hatte. Wie ein Spuk war es gewesen. Als die Zuschauer sich, schon im Zwielficht nach draußen drängten, sah Morning noch immer das feiste rote Gesicht des Gespenstes auf der Hand des Bauchredners.

Er schob sich eine Weile mit den Kameraden durch die Straßen, ihm war zumute, als hätte er den Hexenmeister nur fragen brauchen und der hätte ihm geantwortet, was aus Krüdemann und seiner Frau geworden war. Aergerlich trat er in das kleine „Café de la paix“ am Weg und ließ sich ein Glas Bier geben, um auf andere Gedanken zu kommen. Aber es blieb stets das gleiche: Da war etwas unerfüllt, was zu erfüllen war.

Die letzte Zeit des Beisammenseins mit Krüdemann ging Morning durch den Kopf. Sie hatten den Weltkrieg in der gleichen Kompanie erlebt; der eine hatte es zum Feldwebel gebracht, er, Morning, war Gefreiter geblieben. Aber sie waren deshalb doch die besten Freunde, vier Jahre hindurch, bis zum

Zusammenbruch. Damals, im Herbst des letzten Kampffjahres, hatten sie in einem der Vororte von Lille im Quartier gelegen und warteten auf den neuen Einsatz. — Die Stimmung war nicht mehr gut. Viele honigsüße Worte der Feinde liefen von Mund zu Mund, ohne daß die Regierung die rechte Antwort gegeben hätte.

Die Ruhezeit dehnte sich aus. Und Krüdemann war ein junger, lebensdurstiger Bursch, der Mädchen nicht gern ohne einen guten Blick vorbeilaufen ließ. Er selbst, Morning, hatte eine Hübsche kennengelernt, als er ein Stück Seide kaufen wollte. Sie waren sich einige Male begegnet, und Krüdemann war dabei. Da hatte das Ding sich an den anderen gehängt, er hatte etwas an sich, das Frauen gefiel.

Morning hatte sich drein gefunden. Es war nicht aus Eifersucht, daß er eines Tages mißtrauisch horchte. Da waren Fragen gefallen — aber Krüdemann hatte ihn ausgelacht, er war schon wie vernarrt in das Mädchen, redete davon, es zu heiraten, und redete auch — ja, die Dirn mußte ihn verhext haben —, daß es Zeit zum Frieden sei, und daß man dem Amerikaner wohl trauen könne.

Es kam ärger. Am Tag, wo sie ausrücken sollten, fehlte dies und das, was der Feldwebel Krüdemann geheim zu halten hatte. Vielleicht war es nur Unordnung? Aber als die Truppe weiterrückte, um noch einmal dem Engländer zu begegnen, war Krüdemann, der bis dahin einer der Besten gewesen war, fahnenflüchtig geworden.

In der bösen Zeit, die dem Krieg folgte, hatte Morning wenig über den einstigen Freund gehört. Ein Gerücht

ging um, er habe in Frankreich geheiratet und einen Seidenhandel begonnen. „Man würde ihn nicht lange drüben lassen“, hatte dieser oder jener eingewandt. Aber Krüdemann habe schon seine Papiere, er heiße Grumann, wurde ihm geantwortet. Ach, Papiere waren damals hüben und drüben gleich leicht zu beschaffen.

Morning selbst war dann dem Vermitteln begegnet, als er in Amsterdam für sein Geschäft einkaufte. Es war Zufall gewesen, sie sahen sich auf der Straße, der andere hatte rasch vorbeigehen wollen. Aber der Hamburger hatte ihn gestellt. Ob es wahr sei, fragte er den früheren Freund, was man über ihn erzählte. Krüdemann hatte gelacht, er hatte von guten Geschäften geredet, er war besessen und prahlte mit seiner Schuld. Aber als Morning heiser fragte, ob es nicht besser gewesen wäre, statt als Feigling zu gelten, mit den Kameraden den Weg des Krieges zu Ende zu gehen, da hatte Krüdemann sich entschuldigt: „Sie hatte mich in der Hand“, sagte er.

„Wegen der Papiere?“

„Ja, wenn du willst. Sie hat mich noch immer in der Hand“, hatte er hinzugefügt und war blaß geworden, „wenn sie will, bis nach morgen nicht mehr da, wo ich meinen Handel habe.“

Die Worte waren in Morning haften geblieben. So schlimm er bis dahin Krüdemann bezichtigt hatte, er suchte immer noch nach einem Grund zum Verstehen. Er mußte diesen Mann begreifen, wenn er ihn auch nicht entschuldigte, er hatte zu lange zu ihm aufgesehen. Eine Erklärung finden für Unerklärliches, mehr wollte er nicht!

Unteroffizier Morning trank sein dünnes Bier aus und zahlte. Aber er stand noch nicht gleich auf. Er hatte zu viel zu bedenken, und das dauerte bei ihm einige Zeit. Nicht der ausgestopfte Schweinsfisch, das Wahrzeichen des „Café de la paix“, konnte ihn reizen, obschon er Verkaufs- und Ankaufswert mit einem Fachblick einschätzte. Er sah sich auch an, wie die Leute ein und aus gingen und prüfte das Grüßen zwischen Offizieren und Mannschaften. Gut, höflich und willig auf beiden Seiten. Es gab nicht mehr das Vorbeirennen gleich einer Glotzsäule, ein Ausdruck von Zucht und Kameradschaft herrschte überall.

Ach, wer den Zusammenbruch des letzten Krieges mitgemacht hat, lebt ja immer noch im Abwägen der Gründe. Morning atmete tief, seine Jochbeine, vom Rot der Männer von der Wasserkante gefärbt, entspannten sich. Schön, daß man Sieg und Vormarsch hatte mitmachen, daß man dies neue Heer hatte erleben dürfen, daß man der immer quälenden Sorgen um Uebermut und Hoffart ledig war! Ja, es wurde alles gut. Wenn er nun noch Krüdemanns Tod vergolten hatte, konnte er heimkehren.

Das Wort „vergolten“ klang nach. Morning hatte sich nie etwas Bestimmtes darunter vorgestellt. Er brauchte es auch nicht. Diese scheinbar Sanftmütigen können so listig wie hart bis zum Zerbrechen sein, wenn es gilt, für einen Freund eine Sache zu ordnen.

(Fortsetzung folgt)

Gaubauplatz KATTOWITZ

Nichts Besonderes...

Was gibt es Neues? Nichts Besonderes...! Das ist im allgemeinen die Antwort auf eine solche Frage. Du hast diese Redensart sicherlich auch schon gebraucht und wohl nicht daran gedacht, daß du dich damit unbewußt von einem Geschehen distanzierst, das eine andere Ueberlegung wert wäre und nicht mit diesem „nichts Besonderes“ abgefertigt werden dürfte.

Verzeihen Sie, Herr Nachbar, haben Sie den Wehrmachtbericht gehört? Was brachte er von der Ostfront? „Nu, nichts Besonderes“. Nichts Besonderes? Diese Antwort verrät zumindest eine Gleichgültigkeit des Befragten. Sehr wahrscheinlich entspringt sie aber nicht einmal seiner inneren Einstellung.

Wir sollten uns daher gerade heute, da unser Volk sein bestes Gut im Osten auf die Waagschale des Schicksals werfen muß, vor solchem leichtfertigen Gerede hüten. In Stalingrad steht der unter unvorstellbaren Bedingungen kämpfenden deutschen Kräftegruppe eine zwanzigfache Uebermacht gegenüber. An allen anderen Frontabschnitten schlagen unsere Soldaten die schwerste Abwehrschlacht aller Zeiten.

Daß du, deutscher Mann, und du, deutsche Frau, in der Heimat von den Schrecken dieses bolschewistischen Angriffs nichts zu spüren bekommst, dankt du deinen Söhnen, von denen jeder einzelne ein Held geworden ist. Was er leistet, sagt er dir in bescheidenen kurzen Worten im OKW-Bericht. Und du? Nichts Besonderes...?

Neige in Ehrfurcht dein Haupt vor diesen Männern, arbeite für sie Tag und Nacht und umgebe sie mit allen deinen Gedanken. Jeder Tag, der dir Nachricht von ihrem übermenschlichen Kampf bringt, soll dich an den Ernst der Stunden mahnen, die sie durchleben — für dich! Jeder Tag, den du erleben darfst, ist ein besonderes Geschenk der Front an dich. Solltest du das jetzt noch nicht wissen? ho.

Das hat sich nicht gelohnt. Hehlerei legte das Amtsgericht einem 20-jährigen Angeklagten aus Kattowitz zur Last, der von einem Schneiderlehrling für 10 RM. Taschenfutter für ein Jackett erworben hatte. Dieses Futter hatte der Lehrling seinem Meister gestohlen, wovon der Angeklagte Kenntnis haben mußte. Der Fehler wurde bald nach Abwicklung des unsauberen Geschäfts in Untersuchungshaft genommen. Sechs Wochen Gefängnis, die ihm zudiktiert wurden, dürften ihm für die Zukunft eine eindringliche Warnung sein, sich von dunklen Geschäften fernzuhalten.

Opernhaus Kattowitz. Donnerstag, 28. Januar: Theaterabend D: „Die gute Sieben“, Komödie von Adelb. Alexander Zinn. Anfang 19 Uhr.

Dienstag, den 2. Februar, 19 Uhr, findet im Opernhaus Kattowitz die Erstaufführung „Othello“, Oper von Giuseppe Verdi, statt. Paul Schmidtman übernimmt die Inszenierung. Hugo Diez hat die musikalische Leitung. Paul Schmidtman und Hans Benesch gestalten das Bühnenbild.

KÖNIGSHÜTTE

Die Hüttenstadt war einmal ein Kurort

Selbst viele der alten Königshütter werden wohl nicht wissen, daß die Hüttenstadt einmal ein Kurort war. Büchereidirektor Schmidt machte darüber in seiner Vortragsreihe „Was Königshütter Straßen erzählen“ nähere Erläuterungen. Auf Grund der Erarbeitung von Geschichtsdokumenten ist Königshütte vor etwa 110 Jahren Bad und Kurort gewesen. Amalienbad nannte man damals die Kureinrichtung, die über eine Solquelle verfügte und besonders Gichtkranken zur Genesung gereichte. Das Kurhaus selbst befand sich an der heutigen Bergfreiheitstraße. Weiter sprach der Redner über den „Schwarzen Graben“ und „Suezgraben“. Der „Schwarze Graben“ führte ein so klares Wasser, daß er als Forellengraben in der Heimatgeschichte erwähnt wird. Das Quellgebiet des „Suezgrabens“ ist in der Nähe der Posener Straße zu finden. Dieser Graben steht mit dem Hüttenteich in Verbindung. Zum Schluß sprach Direktor Schmidt über die Entstehung der Ortsteile Neuheiduk und Bismarckhütte, die in der Gründung von Arbeiterkolonien ihren Ursprung haben.

Bildung eines Kreisorchesters. Die Kreisleitung Königshütte beabsichtigt, ein Laienorchester zu bilden. Es soll den musikalischen Rahmen der Feiern und Veranstaltungen der Partei gestalten helfen und damit der Bewegung immer zur Verfügung stehen. Der zu schaffende musikalische Körper soll deshalb auch in seiner künstlerischen Entwicklung zu einem Vorbild für das Kreisgebiet werden. Wer spielt also mit? Spieler und Spielerinnen von Streich- und Blasinstrumenten sowie von Schlagzeugen melden sich bei der Kreisleitung Königshütte, Hauptstelle Kultur an der Lobestraße 5.

Rentenzahlung bei der Reichspost. Im Bahnhofshotel werden gezahlt: 29. Januar von 8—15 Uhr die Heeresversorgungsrenten und Angestelltenrenten für Februar. Am 1. und 2. Februar von 8—15 Uhr die Unfall-, Invaliden-, Witwen- und Waisenrenten für Februar. Am 1. Februar die I-Ren-

tennummern 1—3500 und U-Nummern 12 000—13 000. Am 2. Februar die I-Rentennummern 3501 bis Ende und U-Nummern 13 001 bis Ende.

Albanien im Zeichen des Likatorenbündels. Ueber die Menschen und Berge im Lande der Adlersöhne wird am 1. Februar Diplom-Ingenieur Mazzoni um 19.30 Uhr im Gefolgschaftsheim der Stickstoffwerke einen Vortrag halten.

80 Jahre. Am heutigen Tag kann der Invalide Hermann Irmer von der Kalidestraße 73 seinen 80. Geburtstag begehen, zu dem wir ihm gratulieren.

Das gerichtliche Nachspiel. Ein zum Glück ohne menschliche Verletzungen ausgehender Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einer Kleinbahn war Gegenstand einer Verhandlung vor dem Amtsgericht Königshütte. Ein an dem Zusammenstoß beteiligter Wagenführer wurde, da er nicht die notwendige Vorsicht angewandt hatte, zu einer höheren Geldstrafe verurteilt.

Schauspielhaus Königshütte. Donnerstag, 28. Januar: Veranstaltung für Kleinbetriebe Nr. II: „Aida“, Oper von Giuseppe Verdi. Anfang 19 Uhr.

Die für Sonnabend, den 30. Januar, nachmittags 16 Uhr, im Schauspielhaus für die Kleinbetriebe I und II angesetzte Vorstellung „Dornröschen“, Märchen von Rob. Bürkner, mußte aus technischen Gründen auf 14 Uhr verlegt werden.

Die Kunst als Kraftquell

Erfolgreicher Auftakt der neuen Kunstgemeinde Myslowitz

Der Verlauf des ersten Konzerts im Veranstaltungsring der Kunstgemeinde Myslowitz kann als ein verheißungsvoller Auftakt für die weiteren Darbietungen bezeichnet werden. Zugleich hat aber Bürgermeister Dr. Gollasch der Kette seiner Bemühungen, die alte Stadt an der historischen Dreiländerecke wieder zu einem deutschen Kulturzentrum zu machen, ein weiteres wertvolles Glied beigefügt. Darüber hinaus dürfte die Arbeitsgemeinschaft zwischen Stadtverwaltung, der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und der Kunstgemeinde durch ihre künstlerischen Veranstaltungen noch oft für den empfindlichen Teil der Volksgenossen zu einem Kraftquell für den Alltag werden. Das war auch Sinn und Wunsch der den Abend einleitenden Worten Dr. Gollasch, der darauf hinwies, daß gerade in einer Zeit, die von der Heimat den Einsatz aller Kraftreserven verlange, auch alle Anstrengungen ausgeschöpft werden müssen, die unsere Leistung steigern können.

Den Bemühungen der erst kürzlich gegründeten Kunstgemeinde Myslowitz war es gelungen, das Goebel-Quartett Wuppertal und die Sängerin Petronella Boser, Dresden, für ein Konzert zu verpflichten. Die Aula der Fridericus-Schule und ein ausverkauftes Haus bildeten einen würdigen Rahmen für das reichhaltige wertvolle Programm der Künstlerschar. Das Streichquartett bot eine Auslese aus dem Schatz unserer großen Meister Mozart und Haydn und entlegte sich seiner Aufgaben in so meisterhafter Weise, daß das dankbare Publikum immer wieder reichen Beifall spendete. Gleiche stürmische Anerkennung erzwang sich die Altistin Petronella Boser mit einem an Gegensätze so reichen Repertoire, das über Griechische Melodien in ihrer herben Eigenart hinführte zum deutschen Volkslied verschiedener Jahrhunderte. Der Dank an die Künstlerschaft war zugleich ein Bekenntnis zum Wort, dessen Klang noch im Ohr lag: „Du holde Kunst, ich danke dir!“

KATTOWITZ-LAND

Michalkowitz. Der erste Appell der neugebildeten Kameradschaft Michalkowitz-Süd des NS-Kriegerbundes brachte einen guten Auftakt. Führer der Kameradschaft ist Kamerad Niechwiejczyk. Im Mittelpunkt der Versammlung stand neben organisatorischen Fragen die Verleihung ungarischer und bulgarischer Kriegsgedenkmünzen an zahlreiche Kameraden. Soldatenlieder beschlossen den gut besuchten Appell.

Myslowitz. Nach Abschluß eines Lehrganges und bestandener Prüfung wurden die weiblichen DRK-Helferinnen in Anwesenheit des DRK-Kreisführers Landrat Heimann feierlich verpflichtet. DRK-Hauptführer Bürgermeister Dr. Gollasch gab einen Ueberblick über den vielseitigen Einsatz der Bereitschaft.

Neuer Kreisleiter in Kreuzburg

Der Gauleiter hat mit sofortiger Wirkung den bisherigen Kreisleiter des Kreises Grottkau Harke-Harksen zum Kreisleiter der NSDAP des Kreises Kreuzburg ernannt. In einem Appell der Kreisamtsleiter und Mitarbeiter der Kreisleitung übergab Bereichsleiter Pölsterl, Oppeln, der bisher die Oberleitung des Kreises Kreuzburg hatte, dem neuen Kreisleiter die Geschäfte des Kreises Kreuzburg.

Die Umtauschfrist aufgerutener Rentenbankscheine

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß die Rentenbankscheine zu zehn, fünfzig, einhundert, fünfhundert und eintausend Rentenmark bereits zum 15. Dezember 1942 aufgerufen waren und seitdem kein Zahlungsmittel mehr darstellen. Alle Reichsbankstellen tauschen diese Rentenbankscheine noch um. Die Inhaber solcher Scheine werden daher aufgefordert, den Umtausch zu bewerkstelligen. Die Rentenbankscheine zu fünf, zwei und einer Mark bleiben im Umlauf.

Das Studium ohne Reiteprüfung

Die erhöhte Bedeutung, die angesichts der Nachwuchslage in den akademischen Berufen, insbesondere auch hinsichtlich der Zulassung von Kriegsteilnehmern zum Studium, der Begabtenprüfung für die Zulassung zum Studium ohne Reifezeugnis zukommt, hat den Reichserziehungsminister veranlaßt, auf Grund der bisherigen Erfahrungen die Prüfungsbestimmungen in einigen Punkten zu ändern. Während bisher der Bewerber selbst Gutachten beizubringen hatte, werden von ihm künftig nicht mehr Gutachten, sondern nur die Anschriften von mindestens zwei urteilsfähigen Persönlichkeiten verlangt, die mit den Voraussetzungen und dem Wesen wissenschaftlicher Arbeit vertraut sind, das vom Bewerber gewählte Fachgebiet beherrschen und den Bewerber

Mit der Frühjahrsgarderobe zur Reinigung

Sechsmal hin und sechsmal her — In der Zauberküche der Färberei — Die „Flohleiter“ wird beseitigt — Erst kommt die Wehrmacht dran!

Neulich, als wir den Frühjahrsmantel in die Reinigungsanstalt brachten, nahmen wir die Gelegenheit gleich wahr, um einen Blick in die Fabrik zu tun. „Damit die Sachen bis zum Frühling nicht wieder einschmutzen, nehmen wir sie erst Ende Februar vor“, sagt uns der Betriebsführer des Königshütter Betriebes. „Dennoch ist es ratsam, schon jetzt die Frühjahrsgarderobe zu bringen, damit wir beizeiten einen Ueberblick über die anfallende Arbeit erhalten.“

Unterdessen sind wir durch die Werkküche gekommen und stehen vor einem der Waschapparate. In den trommelförmigen Reinigungsmaschinen können täglich 500 kg geschleudert werden. Beim Öffnen des Kessels kommt uns ein starker Äthergeruch entgegen. Das neue Reinigungsmittel, Asordin und Tri, ist im Gegensatz zu Benzin nicht feuergefährlich. Die Kleidungsstücke fühlen sich trocken, höchstens etwas klamm an. 1½ Stunden werden sie in der Trommel geschleudert, jeweils sechsmal hin, sechsmal zurück, und abschließend durch Dampf völlig getrocknet.

Ein angebauter Separator befreit mit einer Zentrifuge das Reinigungsmittel vom Schmutz, eine Destillierblase von Fett und Ruß, so daß es nur 20 Prozent seiner Reinigungskraft einbüßt und, mit neuem gemischt, weiterhin verwendet werden kann.

In einem anderen Raum sehen wir, wie die letzten Flecken entfernt, wie Kragen und Ärmel mit Bürste und Seife bearbeitet werden. „Diese hellen Flecke auf den Acetat-Stoffen wurden durch Parfümspritzer verursacht und sind nicht zu beseitigen“, sagt uns eine der Frauen, die mit Flaschen und Fleckentfernern hantiert. „Man soll sich daher hüten, Parfüm auf die neuen Kleidungsstücke zu spritzen!“

Frauen und Mädchen im nächsten Raum sind beim Bügeln. Eine Dampfmaschine — zwei Plättbretter, zwischen die das Kleidungsstück gelegt und unter Dampf fest gepreßt wird — hat den Vorteil, die Kleidungsstücke nicht zu versengen. Eine Anzahl von frisch gereinigten Herrenhüten bekommt auf Holzständern wieder ihre ursprüngliche Form. Mit einer emsig ratternden Nähmaschine wird das Futter angehängt, das zum Reinigen und Färben ausgetrennt wurde.

Unser besonderes Interesse erregt noch die Strumpfpräparatur. Wir sehen den flinken Fingern einer Arbeiterin zu, die mit einem besonderen „Häkelhaken“ die gefallenen Maschen wieder einfügt und alle „Sprossen der Flohleiter“ blitzschnell emporklettern läßt.

Auf dem geräumigen Trockenboden schlägt uns ein „afrikanisches“ Klima entgegen, unten aber empfangt uns eine echte „Waschküchenluft“. In großen Bottichen wird hier mit herrlichstem Seifenschaum Wehrmachtswäsche gereinigt, und der Betriebsleiter beweist uns, daß die syntetische Kriegsseife sich ganz ausgezeichnet bewährt.

Dann aber scheinen wir in eine Hexen- und Zauberküche zu kommen. In riesigen Bottichen brodeln eine dunkle Masse, die Frauen und Mädchen mit langen Hölzern umrühren. Wir sind in der Färberei. Wie wir erfahren, können noch alle gewünschten Farben eingefärbt werden, Trauersachen werden bevorzugt und besonders schnell bearbeitet.

„Unsere Frauen und Mädel hier stehen alle ihren Mann!“ hebt der Be-

triebsführer abschließend hervor. „Wie oft müssen Ueberstunden gemacht werden! Neulich abends z. B. rollte eine Wehrmachtslieferung an, die sofort ausgepackt werden mußte. Die ganze Nacht, bis morgens um 5 Uhr, hatten wir damit zu tun. Die einzelnen Uniformen aber erzählen eine lebendige Sprache von der Front. Verdreckt, zerrissen und durchblutet kommen sie oft an. Vor längerer Zeit erhielten wir eine völlig durchlaute Sendung. Unser Waschmittel machte das Ungeziefer sofort unschädlich, aber unsere wackeren Frauen hatten ein schweres Stück Arbeit, nachher die Nähte wieder zu säubern. Was aber ist unser Einsatz dem unserer Soldaten gegenüber?“

Wieder haben wir einen Berufszweig kennengelernt, der unermüdlich für den Sieg arbeitet. ze.

Partelamtl. Nachrichten

Kreis Kattowitz

Donnerstag, 28. Januar

NSDAP, Og. 22, um 20 Uhr, Dienstappell sämtlicher Amtsträger bei Gramsch.

NS-Frauensschaft, Og. 25, um 19 Uhr, Zellen 1 u. 6 Heimabend. — Og. 21, um 17 Uhr, Heimabend Zellen 1—3 bei Gramsch. Um 20 Uhr, Jugendgruppe, Heinkelstraße 1. — Og. 3, um 18.30 Uhr, Heimabend bei Dansczyk.

NSV, Og. Kattowitz 15, um 20 Uhr, Dienstbesprechung, Schützenhaus, Krakauer Straße 43. Og. Laurahütte 10, um 19 Uhr, Dienstbesprechung, Böhmstr. 6. — Og. Kunzendorf, Arbeitstagung, Hauptstraße 51.

Kreis Königshütte

Donnerstag, 28. Januar

NS-Frauensschaft. Kreisfrauenchaftsleitung, 15 Uhr, Besprechung aller Ortsabteilungsleiterinnen, Hilfsdienst, Kreisleitung, Zimmer 3. — Og. Süd. 19 Uhr, Gemeinschaftsabend, Arbeiterheim. — Og. Horst Wessel. 19.30 Uhr, Heimabend der Jugend, Dienststelle. — Og. West, 19 Uhr, Gemeinschaftsabend, Zechenhaus Westfeld. — Og. Dr. Wagner. 19.30 Uhr, Gemeinschaftsabend bei Gering.

DAF, Ortsleitung Horst Wessel. 20 Uhr, Arbeitstagung aller Amtswalter und Betriebsobmänner, Dienststelle.

Wann wird verdunkelt? Von Donnerstag um 17.30 Uhr bis Freitag um 6.45 Uhr.

Sportecke der OSZ

Wintersportkämpfe der HJ. eröffnet

Die Banne Kattowitz und Oppeln gewannen die Eishockey-Vorrundenspiele

Die Winterwettkämpfe der Hitlerjugend des Gebietes Oberschlesien in Weichsel wurden mit zwei Vorrunden um die Eishockeymeisterschaft eröffnet. Der Bann Kattowitz zeigte sich durch einen flotten Sturm über den Bann Bielitz überlegen und gewann mit 9:1 Toren. Die Torschützen für Kattowitz waren: Kapitza (3), Skarzynski (4) und Rokus (2). Durch ein Einzeltor der Kattowitzer kamen die Bielitzer Jungen zum einzigen Torerfolg. Im zweiten Spiel siegte der Bann Opp-

peln gegen den Bann Teschen mit 5:2 Toren. Das flotte Spiel der Oppelner Mannschaft, besonders der Angriffsspieler des Sturmes, sicherte dem Bann den Sieg, obwohl die Teschener Jungen einen gleichwertigen Gegner abgaben. Die Tore für Oppeln schossen: Geier (2), Müller (2) und Huch (1).

Am Donnerstag werden die Gebietsmeisterschaften mit dem Pflichtlaufen im Eiskunlauf für HJ., BDM., DJ und JM. fortgesetzt.

außerdem die kroatischen Spieler am Start sehen.

Im Pariser Wagramsaal holte sich Francis Rutz die französische Schwergewichtsmeisterschaft wieder, die ihm vor fast einhalb Jahren am grünen Tisch aberkannt worden war. Rutz schlug den Titelverteidiger José Ricol derart zusammen, daß der Ringrichter den ungleichen Kampf zu Beginn der achten Runde abbrach.

Der Niederländische Boxbund teilt mit, daß die APPE die Meldung Lagrads als Bewerber um die Europameisterschaft im Leichtgewicht angenommen hat.

Im Amsterdamer Konzertgebäude wurden Berufsboxkämpfe veranstaltet, in deren Mittelpunkt die Begegnung der Landesmeister Jo de Groot (Halbschwergewicht) und Dorus Elten (Schwergewicht) stand. Elten, der lange nicht mehr im Ring gestanden hatte, verlor verdient nach Punkten.

Die Kärntner Eissportwoche wurde mit einem 3000-m-Rennen fortgesetzt. Hier erzielte der ausgezeichnete Ungar Cornel Pazor mit 5:24,3 die beste Zeit vor dem deutschen Meister Werner Egerland, der auf 5:28,1 kam.

Pell und Knolle's Kellersorgen.

Frost.
Pell und Knolle hielten sich
Bisher einwandfrei und frisch.
Doch, nun ist es bitterkalt.
Pell und Knolle merken's bald.
Wenn sie streift der eisige Hauch.
Wind es süß in ihrem Bauch.
Und das können diese beiden
Ein für allemal nicht leiden.
Sie zu logern ist dann schwer.
Und — sie schmecken auch nicht mehr!



Kartoffeln
lagere
frostsicher

„Neues in Kürze

Vom 28. bis zum 31. Januar gelangt in Preßburg der Donaupokal des Reichssportführers im Tischtennis zur Durchführung. Auch die Frauen tragen Länderspiele aus; hieran beteiligen sich jedoch nur Deutschland, Ungarn und die Slowakei, während die Spiele der Männer

(Adolf Hitler: Mein Kampf)

Das geht die Frau an:

Ererbtes „besitzen“

Alte Möbel im modernen Heim

Inge ist schon seit zwei Jahren verheiratet. Vor ein paar Tagen hat sie glückselig ihr neues Heim bezogen. So erzählte sie mir. Als sie mein ungläubiges Gesicht sah, fiel sie lachend dazwischen: „Keine eigene Wohnung, das kann erst später sein; zwei Zimmer bei den Eltern haben wir uns eingerichtet. Du wirst staunen!“ Und ich staunte wirklich, als ich aus dem hübschen Schlafzimmer, das Inge noch vor dem Kriege erworben hatte, in ein leichtes Wohnzimmer kam und bewundernd Umschau hielt. „Diese neuen Möbel, wo hast Du die nur aufgetrieben?“ Wie schön doch die Holzmaserung des Schrankes hervortrat, und wie reizend die bunten Gardinen hinter den blanken Glasscheln zu der rötlichen Farbspiegelung des Mahagonis wirkten. Da, an der anderen Wand die Kommode kam mir seltsam bekannt vor, und die schön geschwungenen Stühle und Sessel mit ebenfalls buntem Ueberzug konnten schier begeistern, so selten edel hat sie gewiß ein Meister seines Handwerks gearbeitet.

Inge lachte wie ein kleiner Spitzbub, und nun platzte sie auch stolz heraus. „Alles alt, meine Liebe, und die Zimmernebenan entliehen. D. h. Mutter schenkte uns die Sachen natürlich, sie war froh, daß es in ihrem „Möbellager“ ein weniger luftiger wurde. „Darum also hatte ich gleich das Gefühl, als ob all' diese Möbel mir gute Bekannte wären, trotz ihres neuen Glanzes.“

Inge berichtete dann ausführlich, wie sie den alten, stumpfen Mahagonischrank in seinem trüben Hintereck der Dasein „entdeckte“ und zusammen mit der Kommode, einem Erbstück der Großeltern, und einem ebenfalls uralten Sekretär, zur Bearbeitung gab. Aufpoliert wurden Schrank und Kommode, der Sekretär zu einem kleinen Bücherschrank umgearbeitet und einige der vielen Stühle aus den elterlichen Räumen, dazu zwei Sessel, ebenfalls aufpoliert und mit buntem Gobelin überzogen, der von einer ausgedienten Chaiselonguedecke großen Ausmaßes herrührte. Derzeit mit Nippes, Fotos und verschnörkelten Vasen versehen und zwischen andere Möbel eingereiht, nahm sich die Kommode weiß Gott nicht repräsentativ aus. Nun, da sie vor einer hellen, einfarbigen Tapete steht, nichts als einen vielarmigen Leuchter tragend, kommt

der wunderhübsche Schwung ihrer Schubfächer zur Geltung, wie die Schönheit der Maserung bei dem „auf neu polierten“ Schrank, der plötzlich ganz modern wirkt.

Der heutige Möbelstil in seinen glatten, einfachen Linien erinnert zuweilen stark an die Biedermeierzeit, stellen Inge und ich gemeinsam fest, an Möbel bis spät in die Siebziger Jahre

hinein, und er hat manches aus dem Biedermeier entlehnt. Die neuen Stuhlformen vor allem sind oft ausgesprochen Biedermeier. So können wir sie gut zu modernen Dingen fügen. Die Couches wirken also keineswegs störend in dieser „alten“ Umgebung, und auch die Bilder an den Wänden passen sich in ihren glatten Rahmen und durchaus neuzeitlichen Motiven ganz der Atmosphäre des Raumes an, in dem alt und neu zu schöner Harmonie geführt wurden. Inge kann wirklich stolz sein auf ihr „neues Heim“, und es wird wohl noch viele junge Ehefrauen geben, die gleich ihr Ererbtes neu in Besitz nehmen.

Ein Gebot der Zeit

Die sorgsame Instandhaltung der Kleider

Durch sachgemäße Pflege der Garderobe kann so manche Neuschaffung vermieden werden, die doch meistens durch mangelhafte Instandhaltung verursacht wird. Vor allem muß jedes Kleid, das man getragen hat, am Abend noch oder spätestens am andern Morgen von Staub und Flecken sorgfältig befreit werden, ehe man es in den Schrank hängt. Staub wird durch regelmäßiges Klopfen und Bürsten beseitigt. Man klopft ein Kleid möglichst am Fenster oder auf der Veranda, vielleicht auch im Hausflur, bürstet es jedoch am besten ausgebreitet auf einem Tisch, zuerst links, dann rechts von oben nach unten. In Nähten und Säumen setzt sich der Staub besonders gern fest. Ist man mit einem Wollkleid in den Regen gekommen, so dampft man es auf, um ihm sein frisches Aussehen wiederzugeben. Man zieht es zu diesem Zweck über das Bügelbrett, legt ein vollständig nasses Tuch darüber und bügelt dieses mit sehr heißem Eisen trocken. Nimmt man das Tuch dann ab und bürstet den Stoff dem Längsfaden nach, solange er noch dampft, so richten sich die zusammengepreßten Wollfasern wieder auf und der Stoff erscheint wie neu. Auf die gleiche Weise werden auch Glanzstellen („Spiegel“) aus Hosen und Röcken entfernt. Man reinigt diese zuvor durch Abreiben oder Bürsten mit Salmiakwasser. Nach dem Dämpfen wird das Kleidungsstück auf der linken Seite trocken gebügelt und über einem Kleiderbügel an die Luft gehängt.

Schwarze Stoffe wäscht man am besten in Panamalaugde, doch kann man sie auch, so eigenartig es klingt, in schwarzem Kaffee oder in einer Tabaklauge aufrichten. Man kocht hierzu 10 bis 15 Gramm Tabak in einem Liter Wasser, läßt die Brühe abkühlen und bürstet damit das Kleidungsstück von

oben bis unten durch. Dann wird es mit klarem Wasser nachgespült und über einem Bügel an der Luft getrocknet. Auch eine gute Lauge aus Efeu-Blättern — eine starke Hand voll in drei bis vier Liter Wasser eine Stunde lang gekocht, — ist vorzüglich zur Behandlung schwarzer Kleider. Man geht dabei genau so vor, wie bei der Reinigung mit der Tabakbrühe und wird erstaunt sein, wie schön und tief die schwarze Farbe aufgefrischt wird.

Einige „Spatschniffe“

Vorzügliches, eisparendes Streckmittel für Hackfleisch bei der Bereitung von Klopsen, Fleischklößen, „falschen Hasen“ usw. ergeben Hackfleisch, die man auf 250 g Fleisch 2 gehäufte Eßlöffel mit Milch oder Wasser zu dickem Brei verührt, um erst dann das Fleisch darunter zu mischen.

Ausgeweitetes Gummiband auszunutzen. Dieses sollte man noch nicht wegwerfen, sondern als Henkelband für Küchenhand-, Wischtücher sowie Lappen verwenden. Die Gummireste waschen sich dann bei der Wäschereinigung vollständig heraus und zurück bleibt noch tadelloses Band.

Jalousiebänder al. Hosenborte. Gerissene Jalousiebänder ergeben noch an den noch gut erhaltenen Stücken Schutzborte für den unteren Rand der Herrenbeinkleider.

Seife restlos aufzubrauchen. Auch mit der Einheitsseife muß man sparsam umgehen, damit sie nicht vorzeitig verbraucht wird. Da sie als kleine Stückchen zumeist zerbrochen und nutzlos in den Ausguss fallen, sollte man sie sammeln und in ein Leinwandstück binden, das man an einer daran befestigten Schlinge zum Trocknen aufhängt. Beim Händewaschen verreibt man das Beutchen in den nassen Händen und kann auf diese Weise die Seifenreste völlig aufbrauchen.

Wirtschaftsrundschau der OSZ

Der Beitrag der DAF-Rechtsberatung

Gesicherter sozialer Friede

An Stelle des Gegensatzes von Unternehmer und Arbeiter hat der nationalsozialistische Staat den Begriff der Betriebsgemeinschaft gesetzt, der durch Überwindung dieses Gegensatzes Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu einer Gemeinschaft zusammenschließt. Wie fruchtbar dieser Gedanke geworden ist, zeigt die Tatsache, daß sich die Zahl der Arbeitsstreitigkeiten seit der nationalen Erhebung stark vermindert hat. „Der Rückgang ist nicht zuletzt auf die Vergleichstätigkeit zurückzuführen, die die Deutsche Arbeitsfront, insbesondere ihre Rechtsberatungsstellen, entfaltet.“

Auch im Kriegsjahr 1942 lag der Schwerpunkt bei der Arbeit der Rechtsberatungsstellen in der Erteilung von Rechtsurteilen und in der vorbeugenden Rechtsberatung. Es galt eine Fülle neuer — das Kriegsrechts- und Sozialrecht umgestaltender — Gesetze, Verordnungen und Erlasse dem Verständnis der Schaffenden nahezubringen und ihre praktische Anwendung zu erläutern. Dabei galt es vor allem auch immer wieder auf die Frage Antwort zu geben: Was steht hinter

diesem Gesetz und was ist sein höherer Sinn mit Rücksicht auf das Volksganze? Insgesamt wurden im abgelaufenen Jahre an etwa 3 Millionen Besucher Rechtsurteile erteilt und Rechtshilfe gewährt, ein eindrucksvoller Beweis für das Rechtsschutzbedürfnis der Schaffenden und für ihr Vertrauen zu den Rechtsberatern der Deutschen Arbeitsfront. Soweit irgend möglich, wurden im gütlichen Zusammenwirken mit den Arbeitsämtern, Sozialversicherungsbehörden und anderen Dienststellen des Staates und der Partei die Interessen der Rechtssuchenden befriedigt, wobei von dem Grundsatz ausgegangen wurde, daß jeder vermeidbare Prozeß Zeit, Arbeitskraft und Volksvermögen spart. Auch auf dem Gebiete der Sozialversicherung, die im zurückliegenden Jahre zahlreiche gesetzliche Maßnahmen brachte, erwies sich die Rechtsberatung der Deutschen Arbeitsfront als berufenster Vertreter aller Versicherten und gewährleistete volle Zusammenarbeit mit den Versicherungsträgern. Dabei wurden allein vor den Oberverwaltungsämtern 3600 Verfahren durchgeführt.

Im Dienst der Leistungswirtschaft

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat das bisherige Amt für Berufserziehung und Betriebsführung der DAF in „Amt für Leistungserziehung, Berufserziehung und Betriebsführung“ umbenannt. Gleichzeitig hat er angeordnet, daß das „Deutsche Berufserziehungswerk“ fortan den Namen „Leistungserziehungswerk“ der DAF führt.

Das Amt für Leistungserziehung, Berufserziehung und Betriebsführung der DAF gab dieser Tage einen Zahlenbericht über die Arbeit in den Jahren 1935 bis 1942 auf dem Gebiet der Leistungserziehung Erwachsener bekannt. Im Verlaufe dieser Jahre sind 308 betriebliche, DAF-eigene und 247 betriebliche, von der DAF in ihrer Arbeit gesteuerte Übungsstätten eingerichtet worden. Die Zahl der einzelnen Maßnahmen auf dem Gebiet der Erwachsenenförderung ist von 16 000 im Jahre 1935 auf über 68 000 im Jahre 1942 gestiegen. Für die Durchführung der Leistungserziehung standen der Deutschen Arbeitsfront im Jahre 1935 6000 Übungsleiter, im Jahre 1942 über 22 000 Übungsleiter zur Verfügung, von denen jedoch über 6000 zur Wehrmacht einberufen sind.

Insgesamt wurden in dieser Zeit über 18 Millionen Besucher der Übungsstätten gezählt. 18 Millionen Teilnehmer bedeuten, daß binnen weniger Jahre Millionen Menschen, deren fachliches Können in der Zeit der Arbeitslosigkeit lückenhaft geworden war, praktisch und theoretisch wieder in ihren Beruf hineingewachsen sind, daß weitere Millionen mit neuen Fertigungsmethoden und neuen Werkstoffen vertraut gemacht worden sind und daß schließlich Millionen Schaffender durch den Besuch der Lehrgemeinschaften

ten und Aufbaukameradschaften zur Entfaltung ihrer Fähigkeiten gekommen sind und heute an verantwortungsvoller Stelle als Werkmeister, Vorarbeiter oder hochqualifizierter Facharbeiter im Arbeitsleben stehen.

Eine Rückschau auf das bisherige Wirken der Deutschen Arbeitsfront auf dem Gebiet der Leistungserziehung wäre unvollständig, wenn nicht auch die kriegsbedingten Maßnahmen genannt würden. Durch Umschulung und Anlernung in den Übungsstätten der DAF wurden der deutschen Rüstungsindustrie viele hunderttausend Berufsfremde zugeführt. Der Frauenarbeitsseinsatz wurde dadurch unterstützt, daß die Deutsche Arbeitsfront Anlernern auszubilden und Anlernmethoden entwickelt hat, die eine schnelle, zuverlässige Anlernung ermöglichen. Mit besonderer Sorgfalt werden die Maßnahmen für die Rückführung kriegsversehrt Soldaten in das Arbeitsleben geplant und durchgeführt. Gegenwärtig laufen allmonatlich 30 bis 40 Lehrgemeinschaften für Kriegsversehrt an, und allein im zweiten Halbjahr 1942 wurden 10 000 Kriegsversehrt als Teilnehmer der Lehrgemeinschaften gezählt.

Meldefristen für Baueisen und Bauholz

Der Generalbevollmächtigte für die Regelung der Bauwirtschaft hat nunmehr bestimmt, daß der Bedarf an Baueisen für ein Kalendervierteljahr von den Bauherren entsprechend dem Baufortschritt und gemäß den Möglichkeiten der Baudurchführung an den zuständigen Bauvollmächtigten bis zum 1. des zweiten Monats vor Beginn des Quartals zu melden ist. Ein gleiches Meldeverfahren gilt auch für Bauholz.

Amtliches

Aufgebot.
9 F 41/42.
Der Karl Lorenz in Königshütte O.-S., Zlethenstraße Nr. 16, hat das Aufgebot des angeblich verloren gegangenen Sparbuchs Nr. 7641 der Stadtsparkasse Kattowitz, ausgestellt auf den Namen des Karl Lorenz in Königshütte, über 1495,62 Zloty, beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf den 27. Mai 1943, vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer 99, anberaumten Aufgebotstermin seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftlosklärung der Urkunde erfolgen wird.
Kattowitz, den 18. Januar 1943. **Amtsgericht.**

Aufgebot.
Der Gastwirt Eduard Berger in Jaroschowitz, Kreis Pleß, hat das Aufgebot des angeblich verloren gegangenen Hypothekenbriefes vom 4. Dezember 1932, über die auf dem Grundbuchblatt des Grundstücks Jaroschowitz, Blatt 8, in Abt. III, Nr. 5, für die „Vera“ Allgemeine Revisions- und Treuhandgesellschaft m. b. H. in Kattowitz, eingetragen, zu 6 1/2 v. H. vom 7. Juli 1931 verzinste Darlehensforderung von 5000,— Zloty beantragt.
Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf den 12. Mai 1943, 12 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 14, anberaumten Aufgebotstermin seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftlosklärung der Urkunde erfolgen wird.
Pleß O.-S., den 12. Januar 1943. **Das Amtsgericht.**

Strafsache
gegen den Ferkelhändler Albin Winkler aus Ober-Tieritzko 190, Kreis Teschen, geb. am 15. 11. 1896 in Mittel-Bludowitz, Kreis Teschen, verheiratet, wegen Verstoß gegen die Verbrauchsregelungs-Strafverordnung und Preisüberschreitung.
Das Amtsgericht in Teschen hat in der Sitzung vom 8. 9. 1942 für Recht erkannt:
Der Angeklagte wird wegen fortgesetzten Verstoßes gegen die Verbrauchsregelungs-Strafverordnung, begangen in Tateinheit mit Preisüberschreitung zu 8 — acht — Monaten Gefängnis sowie zu 500,— RM. Geldstrafe und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt.
An Stelle der Geldstrafe tritt im Nichtbeitragsfalle für je 10 RM. ein Tag Gefängnis.
Das Urteil ist binnen einer Woche nach Rechtskraft durch Einrücken in die Oberschlesische Zeitung öffentlich bekanntzumachen.
Wird veröffentlicht.
Teschen, den 4. Januar 1943. **Der Oberstaatsanwalt.**

Aufgebot.
2 II 143.
Die Aushilfsköchin Helene Barabas, geb. König, in Bielitz O.-S., Auf der Bleiche 47, hat beantragt, der verschollenen Ehemann Schühmacher Stanislaus Barabas, zuletzt wohnhaft in Biala, für tot zu erklären.
Der Verschollene wird aufgefordert, sich spätestens bis zum 26. März 1943, vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer 14, zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.
An alle die Auskunft über Leben und Tod des Verschollenen geben können, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotstermin dem Gericht Anzeige zu machen.
Bielitz O.-S., den 22. Januar 1943. **Das Amtsgericht.**

Aufgebot.
Gesch. Nr. 2 U R II 4/42.
Die Angestellte Frau Luzie Greinert, wohnhaft in Reichswaldau O.-S., Nr. 854 (Ehefrau des Verschollenen) hat beantragt, den verschollenen Polizeiwachtmeister Viktor Thomas Greinert, geboren am 13. Dezember 1896 in Orzegow, Kreis Kattowitz, zuletzt wohnhaft in Reichswaldau O.-S., Nr. 854, für tot zu erklären.
Der bezeichnete Viktor Thomas Greinert wird aufgefordert, sich spätestens in dem auf den 23. März 1943, vorm. 10 Uhr, Zimmer Nr. 2, anberaumten Aufgebotstermin zu melden, widrigenfalls seine Todeserklärung erfolgen wird.
An alle, die Auskunft über Leben und Tod des Verschollenen geben können, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotstermin dem Gericht Anzeige zu machen.
Orzegow O.-S., den 21. Januar 1943. **Das Amtsgericht.**

Aufgebot.
Frau Viktoria Pauline Niedziela, geb. Sniegon, in Michelsdorf 1. Rsgb., hat das Aufgebot zum Zwecke der Todeserklärung ihres seit dem 3. September 1939 verschollenen Ehemannes, des Arbeiters Josef Johann Niedziela aus Altdorf, Kreis Pleß, geb. am 16. Dezember 1912, ebenda, beantragt.
Der bezeichnete Verschollene wird aufgefordert, sich bis zum 30. Juni 1943 zu melden, widrigenfalls er für tot erklärt werden kann.
An alle, die über den Verschollenen Auskunft geben können, ergeht die Aufforderung, dem Gericht bis zum 30. Juni 1943 Anzeige zu machen.
Pleß O.-S., den 13. Januar 1943. **Das Amtsgericht.**

Amtsgericht Bielitz, den 11. Januar 1943.
8 E 8/42. Durch Beschluß vom 10. 12. 1942 ist die am 9. 5. 1932 wegen Verschwendung ausgesprochene Entmündigung d. Landwirts Johann Mikler in Kurzwald-Süd, Nr. 238, wieder aufgehoben.
Durch Ausschlußburtel vom 17. Dezember 1942 des Amtsgerichts Teschen sind die von der Firma „Metallbau“ in Warschau am 24. August 1939 ausgestellt, von der Firma „Spoldzielnia z o. o.“, Grupa Techniczna in Warschau, gliterten und am 3. November 1939 in Teschen zahlbaren Wechsel Nr. 399 über 1000,— Zloty, Nr. 400 über 1000,— Zloty, Nr. 401 über 1000,— Zloty, Nr. 402 über 1000,— Zloty, Nr. 403 über 1000,— Zloty und Nr. 404 über 537,— Zloty für kraftlos erklärt worden.
Teschen O.-S., den 23. Dezember 1942. **Das Amtsgericht.**

Strafsache
gegen: 1) den stellenslosen Geschäftsreisenden Eduard Korbach aus All. Ellguth 45, geb. am 26. 1. 1898 in Klein-Kunzendorf, bei Friedeck, z. Zt. im Stammlager in Teschen in anderer Sache in Strafhaf, Antrag zur DVL gestellt.
2) den Postangestellten Johann Sikora aus Trütsch Nr. 115, geb. am 27. 3. 1917 in Konskau, jetzt wohnhaft in Witkowitz, tschechischer Volkszugehöriger.
3) die Landwirtin Helene Firlejczyk, geb. Trombala aus Gotschisch Nr. 6, geb. am 4. 12. 1907, in Pogorsch, Abt. 3 d. DVL.
4) die Kraftwagenführerfrau Agnes Michalik, geb. Trombala, Teschen, Weddingenstr. 21, geb. am 5. 1. 1908, in Pogorsch, Abt. 3 d. DVL.
5) den Fleischergehilfen Anton Kohut aus Wolkowitz 44, geb. am 10. 9. 1912, in Istebna, Antrag zur DVL gestellt.
6) die Ehefrau Marie Kohut, geb. Michalik, aus Wolkowitz Nr. 54, geb. am 28. 12. 1914, in Nieder-Zuckau, Kreis Teschen, Antrag zur DVL gestellt.
7) den Eisenbahnarbeiter Franz Burian, z. Zt. Maxtal, Kreis Bromberg, Gemeindeführer, geb. am 17. 10. 1919, in Smilowitz, Abt. 3 d. DVL.
wegen Hamstern, Preisüberschreitung und and.
Die 2. Strafkammer des Landgerichts in Teschen hat am 3. November 1942 für Recht erkannt:
Auf die Berufung der Angeklagten und der Staatsanwaltschaft wird das Urteil des Amtsgerichts in Teschen vom 19. 5. 1942 aufgehoben.
Die Angeklagten werden wie folgt verurteilt:
1. Korbach wegen Verstoßes gegen die Verbrauchsregelungs-Strafverordnung in Tateinheit mit Preisüberschreitung zu 6 (sechs) Monaten und einer Geldstrafe von 200,— RM., ersatzweise 20 Tagen Gefängnis.
2. Sikora wegen Hamsterns sowie wegen Verstoßes gegen die Verbrauchsregelungs-Strafverordnung, in Tateinheit mit Preisüberschreitung zu einer Gesamtstrafe von 3 Monaten Gefängnis und zu einer Geldstrafe von 200,— RM., ersatzweise zu 20 Tagen Gefängnis.
3. Burian wegen Preisüberschreitung zu 50,— RM., ersatzweise 10 Tagen Gefängnis.
4. Firlejczyk wegen Hamsterns in Tateinheit mit Preisüberschreitung zu einer Gefängnisstrafe von 1 Monat.
5. Michalik wegen Hamsterns in Tateinheit mit Preisüberschreitung zu einer Gefängnisstrafe von 1 Monat.
6. und 7. die Eheleute Anton und Marie Kohut, wegen Preisüberschreitung zu je 60,— RM., ersatzweise zu je 12 Tagen Gefängnis.
Die Einziehung der beschlagnahmten Ware bezw. ihres Erlöses wird angeordnet.
Das Urteil ist binnen 1 Monat nach Rechtskraft auf Kosten der Angeklagten in der Oberschlesischen Zeitung einmal zu veröffentlichen.
Die Kosten des Verfahrens werden den Angeklagten aufgetragen.
Wird veröffentlicht.
Teschen, den 6. Januar 1943. **Der Oberstaatsanwalt.**

Handelsregister

Amtsgericht Kattowitz, Abt. 17,
den 16. Januar 1943.
Für die Angaben in [] keine Gewähr.
Neuaustragung.

A. 4069. Jakob Bugla, Lebensmittelgroßhandel, Antonienhöfe OS., (Hindenburgstraße 29). Inhaber: Jakob Bugla, Kaufmann, Antonienhöfe OS.

B. 1780. Auergergesellschaft Aktiengesellschaft Berlin, Zweigniederlassung Kattowitz. Prokurist: Kurt Brosemann, Berlin. Er vertritt gemeinsam mit einem Vorstandsmitglied oder einem Prokuristen.

Die Eintragung im Handelsregister des Sitzes der Gesellschaft ist bei dem Amtsgericht Berlin erfolgt und in Nr. 297 des Deutschen Reichsanzeigers vom 18. Dezember 1942 bekanntgemacht.

B. 1781. Deutsche Revisions- und Treuhand-Aktiengesellschaft, Zweigniederlassung Kattowitz (Woyrschstraße 13). Prokuristen: Dr. Kurt-Heinz Doepeke in Berlin, Walther Laub in Berlin, Dr. Rudolf Trützschel in Berlin, Paulgeorg Sontz in Berlin. Jeder von ihnen vertritt die Hauptniederlassung und die Zweigniederlassung Kattowitz zusammen mit einem Vorstandsmitglied oder einem anderen Prokuristen der Hauptniederlassung oder der Zweigniederlassung Kattowitz.

Die Eintragung im Handelsregister des Sitzes der Gesellschaft ist bei dem Amtsgericht Berlin erfolgt und in Nr. 1 des Reichsanzeigers vom 4. Januar 1943 bekanntgemacht.

B. 1789. Huta, Hoch- und Tiefbau-Aktiengesellschaft, Breslau, Niederlassung Kattowitz (Friedrichstraße 19). Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 7. September 1942 ist § 4 (Grundkapital und dessen Einteilung), § 5 Absatz 1 und 2 (Vorzugsaktien) und § 27 Absatz 2 (Reingewinn der Gesellschaft) des Gesellschaftsvertrages geändert.

Die Eintragung im Handelsregister des Sitzes der Gesellschaft ist bei dem Amtsgericht Breslau erfolgt und in Nr. 298 des Deutschen Reichsanzeigers vom 19. Dezember 1942 bekanntgemacht.

B. 1855. Vereinigte Holzindustrie Ost, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Kattowitz (Charlottenstr. 22). Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 23. Dezember 1942 ist: a) das Stammkapital auf Grund der Umstellungsverordnung vom 3. Februar 1941 auf 1 000 000,— Reichsmark umgestellt, b) der Gesellschaftsvertrag in Anpassung an die Vorschriften des G. m. b. H.-Gesetzes vollständig geändert und neu gefaßt. Dr. Erich Hahnheiser und Heinrich Kaiser in Gleiwitz sind zu Geschäftsführern bestellt. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft durch zwei Geschäftsführer gemeinschaftlich oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen vertreten. Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch den Deutschen Reichsanzeiger. Umgeschrieben von HRB. 1224.

Öffentliche Bekanntmachung.
Handelsregister — Amtsgericht Gleiwitz,
den 27. November 1942.

B. 444. Schles. Elektrizitäts- u. Gas-Aktiengesellschaft, Gleiwitz. Durch schriftlichen Beschluß des Aufsichtsrats vom 30. September 1942, 5., 6., 7., 8., 9., 10., 12., 14., 15. und 17. Oktober 1942, sowie 9. November 1942 sind:
682 Stück Aktien Lit. A (früher alte) zu je 100 RM und
444 Stück Aktien Lit. A zu je 200 RM,
in 157 Stück Aktien Lit. A über je 1000 RM, ferner
138 675 Stück Aktien Lit. B zu je 200 Mk.
in 27 735 Stück Aktien Lit. B über je 1000 Mk.
vereinigt.
Durch denselben Beschluß des Aufsichtsrats sind die §§ 4, 5 (Grundkapital und Aktien, Gewinnverteilung), sowie § 18 (Stimmrecht) der Satzung der Gesellschaft in der Weise geändert, daß die Bezeichnung der Aktien der einzelnen Gattungen und Streichung der überflüssigen Nummernangabe, sowie unter Berücksichtigung der Kapitalerhöhung und Satzungsänderung gemäß dem Hauptversammlungsbeschluß vom 2. Juni 1942 neu gefaßt.

Handelsregister — Amtsgericht Bielitz.
Erlöschen:
23. Januar 1943.

— A 109. Jüttner u. Bolek, Baumeister, Inh. Ing. R. Jüttner, Bielitz. Die Firma ist erloschen.

— B 126. „Braun-Wool“, Gesellschaft mit beschr. Haftung, Bielitz. Abwicklung ist beendet, die Firma ist erloschen.

Für Angaben in () keine Gewähr.

Neuaustragung.
HRA 1250. Josef Paluschinski, Damen-, Herren-, Kinderartikel und Woll, in Königshütte Oberschles. (Rathausstraße 2). Inhaber: Kaufmann Josef Paluschinski, Königshütte Oberschles.

Amtsgericht Königshütte Oberschl., den 8. Jan. 1943.

Veränderung.
HRA 1083. Otto Göner, Kom.-Ges. in Königshütte Oberschl. Dem Kaufmann Rudolf Bartsch in Königshütte Oberschl. ist Procura erteilt.

Amtsgericht Königshütte Oberschl., den 11. Jan. 1943.

Handelsregister — Amtsgericht Bielitz.
Neuaustragung:
14. Januar 1943.

— A 620. Paul Kobiela (Lebensmittelhandel), Nieder-Ernsdorf O.-S. (Nr. 32). Geschäftsinhaber: Kaufmann Paul Kobiela in Nieder-Ernsdorf Nr. 32.

Handelsregister — Amtsgericht Bielitz.
Veränderungen:
15. Januar 1943.

— A 497. Anna Jenker, Bielitz O.-S. (Galantierwaren, Schlageterstraße 3). Die Firma lautet jetzt: Jenker & Bartholdy. Persönlich haftende Gesellschafter: Geschäftsinhaberin Anna Jenker in Bielitz, Kaufmann Walter Bartholdy in Bielitz. Offene Handelsgesellschaft. Der Kaufmann Walter Bartholdy in Bielitz ist als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1943 begonnen. Zur Vertretung der Gesellschaft ist jeder Gesellschafter selbständig ermächtigt.

Handelsregister — Amtsgericht Bielitz.
Erlöschen:
12. Januar 1943.

— 12 A 170. Erwin Fuchs, Bielitz. Die Firma ist erloschen.

15. Januar 1943.

— A 2. Landesman & Kornhaber, Inh. F. Kornhaber & Co., Bielitz, Horst-Wessel-Straße 18. Die Firma ist zufolge Erschens der Haupttreuhandstelle Ost in Berlin v. S. gelöscht.

— A 234. Spolka Handlowa Silcarbo, M. Amster i Ska., Bielitz. Die Firma ist von Amts wegen gelöscht.

Handelsregister. — Amtsgericht Teschen OS.
Neuaustragungen:
Für die Angaben in () keine Gewähr.

16. Dezember 1942.

A 113 Freistadt. Heinrich Weiß, Tabakwaren, Raucherartikel und Zeitungverkauf, Freistadt (Marktgasse Nr. 44). Inhaber: Heinrich Weiß, Kaufmann in Freistadt.

A 242 Teschen. Hermann Lewinsky, Textilgroßhandel, Teschen (Tiefe Gasse 53). Inhaber: Hermann Lewinsky, Kaufmann in Teschen. Einzelprokurist: Erika Lewinsky, Teschen.

A 243 Teschen. Hildegard Krocok, Teschen (Sachsenberg Nr. 28 — Textilwarenhändler). Inhaber: Hildegard Krocok, Textilwarenhändlerin, Teschen.

c) 24. Dezember 1942.

A 103 Oderberg. Gertrud Göttlicher, Milch-, Obst-, Gemüsehandel, Neu-Oderberg (Konrad-Heinle-Str. Nr. 69). Inhaber: Gertrud Göttlicher, Händlerin, Neu-Oderberg.

A 44 Jahlutkau. Johann Mrözek, Lebensmittelhandel, Milikau (Nr. 80). Inhaber: Johann Mrözek, Kaufmann, Milikau.

d) 11. Januar 1943.

A 244 Teschen. Ernst Handl, Teschen (Adolf-Hitler-Platz Nr. 17 — Kolonialwarenhandel, Handel mit Petroleum und Spirituosen in verschlossenen Flaschen). Inhaber: Ernst Handl, Kaufmann in Teschen. Einzelprokurist: Frieda Handl, Teschen.

Veränderung.
a) 17. Dezember 1942.

B II 127. Gollschauer Portland-Zementfabrik, Aktiengesellschaft, Gollschau. Die Kommissarische Verwaltung ist aufgehoben. Durch Beschluß der außerordentlichen Hauptversammlung vom 29. Oktober 1942 ist die Satzung in § 6 (Hauptversammlung) geändert. Zu Vorstandsmitgliedern sind bestellt: 1. Kaufmann Dr. Hans Börmann, Posen, als Vorsitzender, 2. Dipl.-Ing. Richard Gobel, Gollschau.

Stellenangebote

Hausgehilfin,
ältere, für ein Internat, mit Kochkenntnis. i. Dauerstellung gesucht. Myslowitz, Nikolaistraße 3.

Aufwartefrauen
sucht Kattowitzer Betrieb. Angebote erbet. unter 195 V.

Tauschgesuche

Kinderwagen,
neu, geg. Radio evtl. Zuzahlung. Gieschwald, Hindenburgstraße 8, W. 3.

Schlittschuhe
(Kanadier) mit Schuhen, Gr. 41, gut erh., gegen gr. Aktentasche. Ang. u. 1715 G.

Damenlederschuhe, fast neu, braun, Gr. 37, geg. gleich in weiß. Ang. u. K 968 an OSZ, Königshütte.

Handwagen, stabil, gegen Kleiderschrank. Ang. u. K 966 OSZ, Königsh.

Akkordeon, 12 Bässe, gegen Stiefel, Gr. 42. Ang. u. 1694 G.

Heizkissen, sehr gut erh., für 125 Volt, gegen ein solches 220 Volt. Angebote unter 1699 G.

Pumps, dunkelblau, fast neu, geg. schwarze, gr. Halbschuhe. Gr. 38 1/2, Ang. u. 1758 G.

Herrenfahrrad, gut erh., u. Fotoapparat, Voigt. 6x9, gegen gut erh. Klavier evtl. Zuzahlung. Angebote unter K 947 an OSZ, Königshütte.

Bleisteppdecke
mit 2 Unter- und 1 Oberknochen, neuw. suche neuwert. Damen-Pelzmantel mögl. m. Muff, Gr. 44/46 b. Zuzahl. Ang. u. 1765 G.

Die Geburt ihres ersten Kindes, eines gesunden Mädels, Elke Maria Agnes, zeigen in dankbarer Freude an Helga Warwas, geb. Kistorz, Gefreiter Hans Warwas z. Zt. bei d. Wehrmacht, Laurahütte, Wandastraße, den 21. Januar 1943

Ihre Verlobung geben bekannt: Wanda Krawczyk, Nikolaus Juretsko, Obergefreiter in einem Heeresgruppen-Regiment, z. Zt. in Urlaub, Eichenau, Gieschestr. 5 Schoppinitz, den 24. Januar 1943

Ihre am 23. Jan. 1943 vollzogene Vermählung geben bekannt: Helmut Ebert u. Frau Christine, geb. Latta. Zugleich sprechen wir auf diesem Wege allen uns Verwandten und Bekannten für die Gratulationen u. Aufmerksamkeiten unseren herzlichsten Dank aus. Kattowitz, Beuthen, im Januar 1943

Für die uns anlässlich uns. Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Blumenspenden sagen wir allen unseren herzlichen Dank. Heinrich Sroka und Frau Rösi, geb. Kozubek. Königshütte, Kattowitz-Ost, im Januar 1943

Wir danken herzlichst für die uns anlässlich unserer Vermählung zugegangenen Glückwünsche u. Blumenspenden. Obergefreiter Otto Gründel z. Zt. im Osten, Luzie Gründel, geb. Kotzbander Laurahütte-Kiel, im Jan. 1943

Für die uns anlässlich unserer am 23. Januar 1943 stattgefundenen goldenen Hochzeit so zahlreich dargebrachten Glückwünsche, Blumenspenden und Aufmerksamkeiten sprechen wir allen Verwandten, Bekannten, den Mitbewohnern unseren herzlichsten Dank aus. Insbesondere danken wir dem Herrn Bürgermeister der Gemeinde Schoppinitz, Paul u. Marie Siersetzki, Schoppinitz, Hüttenstraße 28.

Wir erhielten die traurige und unaufbare Nachricht, daß unser innigstgeliebter, herzensguter Sohn, unser lieber, guter, unvergesslicher Bruder, der Gefreite stud. Ing.

Johann Kispersky
Inh. des Inf.-Sturmabzeichens in Silber
im blühenden Alter von 24 Jahren, einen Tag nach seinem Geburtstag, südlich des Irmeseees, am 1. Dezember 1942, von einer Feindeskugel getroffen wurde. Er fiel in höchster soldatischer Pflichterfüllung für Führer, Volk u. Großdeutschland.
Dombrowa, im Januar 1943.
In unsagbarem Schmerz:
Franz Kispersky und Marie, geb. Wlk, als Eltern, und Geschwister.
Ruhe sanft in fremder Erde!

In soldatischer Pflichterfüllung starb bei den schweren Kämpfen im Osten, am 9. 1. 1943, den Heldentod, unser geliebter, junger Sohn, Bruder u. Onkel, der Kanonier

Franz Golda
im blühenden Alter von 20 1/2 Jahren.
Miserai, den 22. Januar 1943.
In tiefstem Schmerz:
Johann Golda und Frau Franziska, geb. Machuletz, als Eltern, 8 Geschwister u. Anverwandte.

Wir verlieren in dem Gefallen einen treuen Mitarbeiter und lieben Kameraden, dessen Andenken uns teuer bleiben wird.

Betriebsführer u. Gefolgshaft der Gutsverwaltung der Fürstliche Brauereien A.-G. in Miserai.

Nach dem Willen des Allmächtigen fand am 11. Januar 1943 im Osten unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der Obergefreite

Heinrich Pajor
Inhaber des E. K. I., des Inf.-Sturm-Abz., des Verw.-Abz. und der Ostmedaille
im Alter von 32 Jahren den Heldentod.
Kattowitz, Michalkowitz, im Januar 1943.
Dies zeigen an die trauernden Geschwister u. Anverwandte. Ruhe sanft in fremder Erde! Das Seelenamt findet am Mittwoch, den 3. Februar, um 8.30 Uhr, in der Pfarrkirche zu Michalkowitz statt.

In der festen Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel, der Pionier

Paul Krettek
im Alter von 38 Jahren, bei den schweren Kämpfen im Osten, am 31. 12. 1942, den Heldentod fand.
Kattowitz, Sedanstraße 8, den 27. Januar 1943.
In tiefer Trauer:
Klara Krettek, als Gattin, Kinder, Mütter, Geschwister und Anverwandte.

Danksagung.
Für die uns während der Teilnahme, die uns anlässlich des so schmerzlichen Verlustes durch den Heldentod unseres unvergesslichen, lieben, guten Sohnes, Bruders und Neffen, des Jägers Siegfried Schindler, entgegengebracht wurde, sagen wir allen Verwandten, Bekannten, Freunden und Mitbewohnern, sowie allen denen, die am Seelenamt sich so zahlreich beteiligt haben, unseren innigsten Dank. Ein besonderes „Gott vergelt's“ der Geistlichkeit.
Kattowitz-Nord, den 26. 1. 1943.
Karl und Ottilie Schindler, als Eltern u. Geschwister.

Allen, die uns beim Heimgang meiner lieben Frau, unserer unvergesslichen, herzensguten Mutter, Frau Florentine Foltzik, ihre Anteilnahme erwiesen haben, danken wir aufrichtig. Insbesondere gilt unser Dank den Mitbewohnern des Hauses. Ein herzliches „Gott vergelt's“ der Geistlichkeit.
Kattowitz, den 27. Januar 1943.
Lorenz Foltzik, als Gatte, nebst Kindern und Enkelkindern.
Seelenamt: Montag, 1. Februar 1943, um 8 Uhr, in der Christ.-Königs-Kirche.

Für die vielen Beweise herzlicher und aufrichtiger Teilnahme u. die schönen Kranzspenden beim Heimgang meiner lieben Tochter Angela, sagen wir allen Verwandten, Bekannten, den Mitbewohnern des Hauses, unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank den Kameradinnen und Kameraden des DRK, der Jungfrauen-Kongregation, dem Kirchenchor, sowie der Geistlichkeit.
Laurahütte, R.-Fitzner-Str. 1, im Januar 1943.
Familie Paul Smialy.

Für die vielen Beweise herzlicher und aufrichtiger Teilnahme u. die schönen Kranzspenden beim Heimgang meiner lieben Tochter Angela, sagen wir allen Verwandten, Bekannten, den Mitbewohnern des Hauses, unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank den Kameradinnen und Kameraden des DRK, der Jungfrauen-Kongregation, dem Kirchenchor, sowie der Geistlichkeit.
Laurahütte, R.-Fitzner-Str. 1, im Januar 1943.
Familie Paul Smialy.

Stellenangebote
männlich

Aelt. Fleischermeister oder Geselle, der in der Lage ist, einen größeren Betrieb selbständig zu leiten, kann sich unter günstigen Bedingungen sofort melden. Angebote u. Bth. 687 an Anz.-Annahme Bena, Beuthen OS.

Expediten für unsere Abteilungen Sammelgut, Lagerei, Güterkraftverkehr, Hafenumschlagsbetrieb per sofort gesucht. Oppolner Verlade- und Lagerhaus-Gesellschaft Albert Koerber m. b. H., Oppeln.

Baugenieur od. -Techniker mit mehrjähriger Praxis auf Baustelle u. im Büro zum baldigen Eintritt vom Werk der Großindustrie in Ostoberschlesien gesucht. Schriftliche Bewerbungen unter Beifügung der üblichen Unterlagen samt Lichtbild erbeten unter 229 V.

Selbständiger Vorarbeiter für die Kokillengießerei einer neuzeitlich eingerichteten Metallgießerei in ausbaufähige Stellung gesucht. Bewerbungen erbeten unter W 1067 an Annoncenbüro Kartmann, Breslau 1.

Lagerführer, energische und zielbewußte Persönlichkeit, sucht mitteldeutsches Industriewerk zum baldigen Eintritt für die Betreuung ausländischer Zivilarbeiter. Charakterfeste, verantwortungsbewußte Bewerber (auch Wehrmachtsverheerter) kaufmännisch und verwaltungsmäßig vorgebildet, mit holl. oder russ. Sprachkenntnissen, richten ihre ausführl. Angebote mit Lebenslauf, Lichtbild und Gehaltsansprüchen (Kennziffer 740 h) unter Ziffer 235 V ein.

2 Architekten für Hochbau, 2 Ingenieure für Tiefbau, 1 Ingenieur für Betonbau, 5 Bauführer, 5 Maurerpoliere, 5 Betonpoliere, 3 Zimmerpoliere, 5 Schachtmeister, 1 Tischlermeister, 1 Klempnermeister, 1 Dachdeckermeister, 1 Elektrikermeister, 1 Schlossermeister, Vorarbeiter und Facharbeiter für Bauunternehmung für eine Industrie- und Großbaustelle in der Süd-ukraine gesucht. Eilbewerbung mit Lebenslauf, Zeugnisabschr., Lichtbild unter WK 32 an das Oberschles. Werbebüro, Kattowitz, Johannesstraße 12.

Expedit(in) mit Fachkenntnissen in Zeichengeräten und Bürobedarf für Kattowitz gesucht. Bewerbungen unter Ja 5332 an Annoncen-Albarchary, Berlin W 9.

Holzkaufmann als Geschäftsführer für eine Holzhandlung nach Oberschlesien sofort gesucht. Angebote unter WK 71 an das Oberschles. Werbebüro, Kattowitz, Johannesstraße 12.

Fachkaufmann als Vertreter für Zeichengeräte in Oberschlesien gesucht. Bewerbungen unter Ja 5339 an Annoncen-Albarchary, Berlin W 9.

Fett- und Ölmeister, vertraut mit Herstellung technischer Fette und Spezialöle per bald nach dem Warthegau gesucht. Angebote unter 244 V.

Kaufm. Leiter (Deutscher) für mein Baubüro im Osten, tüchtig, zuverlässig, firm in Lohnrechnung, Kassenführung, Verhandlungen u. Abrechnungen mit Behörden sofort gesucht. Bewerbungen von energischen und strebsamen Bewerbern mit allen Unterlagen unter 241 V.

Dipl.-Ing. od. Fachschulingenieur (H. T. L.) als I. Assistenten zur Unterstellung und Vertretung des Betriebschefs für großes Bearbeitungswerk eines Hüttenbetriebes Nähe Berlins gesucht. Gefordert werden: Erfahrungen in der Außen- und Innenbearbeitung von Schmiedestücken u. langen Wellen, sowie Kenntnisse in Fragen der Arbeitsvorbereitung, Führereigenschaften und volle Einsatzbereitschaft. Dienstwohnung vorhanden. Ausführliche Bewerbungen mit allen Unterlagen und Gehaltsanspr. erb. unter E 8349 an Ala, Berlin.

Bürokräfte, ältere, zum möglichst sofortigen Eintritt von Gleiwitzer Industrieunternehmung gesucht. Bewerbungen erb. unter WK 73 an das Oberschles. Werbebüro, Anzeigenmittlung, Kattowitz, Johannesstraße 12.

Stellenangebote
weiblich
Stenotypistin evtl. auch Anfängerin für interessante Tätigkeit in Dauerstellung von Werk der Großindustrie in Ostoberschlesien gesucht. Angebote erbeten unter 228 V.

Junge Mädchen als Krankenpflegeschülerinnen für das Schlesische Evangel. Schwesterhaus in Bielitz OS. werden eingestellt. Die Ausbildung ist kostenlos, es wird ein Taschengeld gewährt u. die Kleidung gestellt. Keine Verpflichtung für die Zukunft. Ebenso werden junge Mädchen als Vorschülerinnen aufgenommen, die sich praktisch und theoretisch auf den Krankenpflegekurs vorbereiten wollen. Nähere Auskunft erteilt die Oberin Bielitz OS, Parkstraße 9.

Haus- und Zimmermädchen, in jeder Beziehung zuverlässig, das auch servieren kann, zum 1. April evtl. früher in gutes Pensionat gesucht. Fahrgeld wird vergütet. Angeb. erb. an Haus Barbarossa, Bad Elster, Sachsen.

Wohnungstausch

4 Zimmer, Küche und Bad gegen 2 Zimmer, Küche und Bad zu tauschen gesucht. Angebote erbeten unter 249 V.

Stube u. Küche, geräumig, Friedrichstr. Kattowitz gegen 2-3 Zimmer-Wohnung. Angebote erbeten unter 1790 G.

Möbl. Zimmer
Mietgesuche

Zimmer, möbl., für Herren unserer Kaufm. Abteilung gesucht. Angebote erbeten an: Baugesellschaft Hanebeck, Kattowitz, Grundmannstraße 11.

Zimmer, gut möbliert, für unseren Geschäftsführer in Kattowitz oder Umgegend wird gesucht. Angeb. erwünscht an die Kreis-handwerkerschaft Kattowitz, Wilhelmplatz 12.

Zimmer, möbliert, für besseren Herrn, per 1. Febr. 43 gesucht. Angeb. an Fa. Brillen-Leitner, Kattowitz, Grundmannstr. 7.

Heiraten

2 Freunde, Jungesellen, 33 und 28 J. alt, Handwerker u. Büroangestellter, Kriegsvers., wünsch. Damenbekanntschaft zu heirat. Witwe oh. Anh. sehr angenehm. Angebote u. 1708 G.

Handwerker, 45 J., 1,65 gr., gesch. kindl., sucht Witw. oder gesch. Frau bis 37 J. zur Heirat. Angeb. u. K 964 OSZ, Königsh.

22jähr., 1,58 gr., dunkelblond, mit 2jähr. Söhnchen wünscht netten Ehekameraden u. lieben Papa. Nur ernstgemeinte Bildzuschriften erbeten unter 1771 G.

Büroangestellter, 23 Jahre, wünscht junge gebildete Dame bis 24 J. kennenzulernen. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Bildzuschriften erbeten unter 1763 G. Diskretion gesichert.

Jungeselle, 26 Jahre alt, in gesicherter Stellung, sucht solides und romantisches Mädchen bis 25 Jahre, zwecks späterer Heirat kennenzulernen. Bildzuschriften erbeten unter 1762 G.

Koch, berufstätig und wohnhaft in Teschen, Witwer, 48 Jahre alt, kath., Wohnung vorhanden, wünscht Fräulein oder Witwe, kinderlos bis 40 Jahre, zwecks späterer Heirat kennenzulernen. Zuschriften möglichst mit Bild erbeten unter 1767 G.

Verschiedenes

Kleiderkarten laut auf die Namen Reinhold, Sofie, Helene, Heinrich, Stefan Korus, Ida-Weiche, Dornröschenweg 18, am 25. 1. in Kattowitz Autobusplatz Ludendorffstr. verloren. Gegen Belohnung abzugeben. Im Fundbüro Kattowitz, Hardenbergstr. 9, Z. 322. Vor Mißbrauch wird gew.

Ein Reserverad für Lastkraftwagen 600x20 auf dem Wege von Kattowitz nach Beuthen am 26. Jan., nachmittags, verloren. Rückgabe geg. Belohnung erb. an Fundbüro, Polizeipräsidium, Kattowitz.

Bäckereigrundstück, gutes, mit 350 RM monatlich Miete, gegen ein Privatgrundstück mit groß. Garten zu tauschen gesucht. Angebote unter 1754 G.

Kaufgesuche

Eismaschine, wenn möglich mit mehrteiligen Konservator, auch rep.-bed., sofort zu kaufen gesucht. Gaststätte Emanuels-egen. Tel. 30756.

Schweißapparat, kompl., für Flaschengas sowie Gleichrichter mit Ampere-u. Voltmeter zum Laden von Autobatterien zu kaufen gesucht. Angeb. u. 238 V.

Schreibmaschine, gut erhalt., zu kaufen gesucht, evtl. tausche gegen ein fast neues Tenorhorn in B u. ein Kaninchentall. Angebote unter 246 V.

Leere Flaschen jeden Posten u. Sorte kauft laufend zu Tagespreisen. Josef Wolfram, Fabrik für alkoholf. Getränke. Vertrieb von Essig und Most. Kattowitz, Garstenstraße 7, Tel. 33424 u. 36471.

Erstkl. Klavier gesucht. Musiklehrerin J. Reintjes, Königshütte-Bismarck, Florianstr. 1, Tel. 41988.

Klavier oder Stutzflügel gesucht, biete große Schlafcouch u. Zubeh. Angebote unter 242 V.

Wertvolles Edelsteinschmuckstück oder echte Perlenkette gegen bar zu kaufen gesucht. Angeb. erb. Graf von Reischach, Schloß Riet, Kreis Vaihingen/Württ.

Amtliches

Bekanntmachung über die lohnsteuerliche Sonderbehandlung der Zigeuner. Zigeuner (Vollzigeuner und Mischlinge mit vorwiegend dem gleichem zigeunerischen Blutsanteil) werden einer Verordnung des Reichsministers der Finanzen vom 24. Dezember 1942 gemäß mit Wirkung ab 1. Januar 1943 in die Steuergruppe I eingereiht, wenn sie unverheiratet (ledig, verwitwet, geschieden) sind, in die Steuergruppe II in allen anderen Fällen. Diese Anordnung ist beim Steuerabzug vom Arbeitslohn erstmals auf den Arbeitslohn anzuwenden, der nach dem 31. Dezember 1942 gezahlt wird. Maßgebend für die Anwendung der Steuergruppe bei der Einbehaltung der Lohnsteuer durch den Arbeitgeber sind auch bei Zigeunern die Eintragungen auf der Lohnsteuerkarte. Die Vorschriften, wonach eine andere als die auf der Lohnsteuerkarte eingetragene Steuergruppe anzuwenden ist, wenn eine bestimmte Altersgrenze überschritten ist, finden bei Zigeunern keine Anwendung. Es sind für die Bescheinigung der Steuergruppe auf der Lohnsteuerkarte die Verhältnisse am 1. Januar 1943 maßgebend. Sind bei Zigeunern die Voraussetzungen für die Bescheinigung der Steuergruppe II erst nach dem 1. Januar 1943 eingetreten, so ist die Lohnsteuerkarte auf Antrag des Zigeuners durch die Gemeindebehörde zu ergänzen. Die Vorschriften über die Einreihung der Zigeuner in die Steuergruppen I und II konnten bei der Ausschreibung der Lohnsteuerkarten 1942 und 1943 bisher noch nicht beachtet werden. Ein Zigeuner, auf dessen Lohnsteuerkarte 1942 oder 1943 deshalb eine andere als die nur noch in Betracht kommende Steuergruppe I oder II eingetragen ist, ist ohne besondere Aufforderung verpflichtet, seine Lohnsteuerkarte 1942 oder 1943 durch die Gemeindebehörde seines Wohnortes sofort (spätestens am 31. Januar 1943) ergänzen zu lassen. Die Gemeindebehörde hat dabei zu bescheinigen, daß die Ergänzung vom 1. Januar 1943 ab bis zum 31. Dezember 1943 gilt, wenn sie nicht widerrufen wird. Kommt ein Zigeuner dieser Verpflichtung, seine Lohnsteuerkarte 1942 oder 1943 ergänzen zu lassen, nicht nach, so ist die Ergänzung von Amts wegen vorzunehmen. Troppau, im Januar 1943.

Der Oberfinanzpräsident Troppau.
Krankentransport durch das Deutsche Rote Kreuz. Der Führer hat durch Erlaß vom 30. 11. 1942 den Krankentransport für den Bereich des zivilen Gesundheitswesens einheitlich dem Deutschen Roten Kreuz übertragen. Die Vorbereitungen zur Durchführung dieses Erlasses auf Grund der Durchführungsverordnung des Reichsgesundheitsführers vom 18. 1. 1943 sind im Gange. Bis zur Bekanntgabe der neuen Regelung bleibt es bei der augenblicklichen Regelung. Bedarfsträger wollen sich daher bis auf weiteres an die bisher zuständigen Stellen wenden.

Verteilung von Bienenhonig im Stadtkreis Kattowitz. Kinder von 6-14 Jahren erhalten auf den Abschnitt H 85 der gelben Haushaltskarten des Stadtkreises Kattowitz 250 g Bienenhonig in den Geschäften, in denen die Vorbestellung vorgenommen wurde. Kleinverteilern haben die Abschnitte zu 100 Stück aufgeklebt bis zum 12. 2. 1943 unter Angabe der Restbestände im Ernährungsamt, Poststraße 7, Zimmer 2, abzurechnen. Verstöße gegen diese Anordnung werden nach den Bestimmungen der Verbrauchsregelungs-Strafverordnung in der Fassung vom 26. 1. 1941 bestraft. Kattowitz, den 27. Januar 1943.

Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt, Abt. B.
Seefischverkauf am Donnerstag, den 28. Januar 1943, in folgenden Fischgeschäften: Chruszcz 601 bis 1850, Czech vormittags 3001-3700, nachmittags 3701-4000, Drescher vormittags 4001-4800, nachmittags 4801-5100, Gruschka 1276-1542 und 1-150, Przybilla 1301-1900. An folgenden Marktständen: Brzenczek 871-1120, Drobek 981-1280, Lorek 1081 bis 1450, Grzeschik 851-1150, Fuchs F. 701-900, Fuchs M. 551-730, Thiel 1001-1250, Rumpik 871 bis 1150, Stanikowski 601-900, Schmeiduch 551 bis 750, Smykalla 551-750, Wrzolek 551-800, Pasdzior 1351-1520 und 1-260. Papier ist mitzubringen! Königshütte Oberschles., den 27. Januar 1943.

Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt, Abt. B.
Bekanntmachung. Betr.: Mangelware für Kleinkinder. Um Mangelware gelegentlich nur an Säuglinge und Kleinkinder verteilen zu können, wird angeordnet: Die neue Haushaltskarte für den Stadtkreis Königshütte (gelb) für alle Kinder, die nach dem 1. 1. 1942 geboren wurden, ist in der Zeit vom 28. bis 30. 1. 1943 bei den Bezirksstellen des Ernährungsamtes vorzulegen. Hier werden die Abschnitte H 107 bis H 110 und H 119 bis H 122 mit dem Dienstseal versehen. Gleichzeitig ist der Kundenausweis für Obst und Gemüse und die Geburtsurkunde der in Frage kommenden Kinder oder das Familienstammbuch vorzulegen. Wer eine dieser Unterlagen nicht mitbringt, kann nicht abgefertigt werden. Königshütte Oberschl., den 27. Januar 1943.

Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt, Abt. B.
Abrechnung der Süßwarenabschnitte der Weihnachtskarte. Zum Bezuge von Süßwaren durch die Einzelverleiher sind nunmehr Bezugsscheine erforderlich, die vom Ernährungsamt, Abt. B., ausgestellt werden. Als Grundlage hierzu dienen die Abschnitte der Weihnachtskarte. Alle Einzelverleiher werden deshalb aufgefordert, die bis jetzt belieferten Süßwarenabschnitte der Weihnachtskarte, sofort beim Ernährungsamt abzurechnen, damit für die demnächst erfolgende Süßwarenverteilung keine Verzögerungen der Belieferung entstehen. Etwa nachträglich noch eingehende Abschnitte können nach dem 31. 1. 1943 noch abgerechnet werden. Königshütte Oberschl., den 27. Januar 1943.

Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt, Abt. B.
Bekanntmachung. Ich habe für die Gemeinde eine Satzung über den Anschluß an die öffentliche Wasserleitung und über die Abgabe von Wasser erlassen, die durch den Herrn Landrat in Kattowitz genehmigt worden ist. Der Wortlaut dieser Ortssatzung kann im Rathaus, Zimmer 31 während der Dienststunden eingesehen werden. Schwientochowitz, den 25. Januar 1943.

Der Bürgermeister Pastille.

Bekanntmachung. Ich habe für die Gemeinde Hohenlinde eine Satzung über den Anschluß der Grundstücke an die öffentliche Wasserleitung und über die Abgabe von Wasser erlassen, die durch den Herrn Landrat am 19. Jan. 1943 genehmigt worden ist. Der Wortlaut der Satzung kann im Rathaus, Zimmer Nr. 6, während der Dienststunden eingesehen werden. Auch können Beträge, die eine Gebühr von — 20 RM — bei Ueber-senden durch die Post zuzüglich des Freimachungsbetrages — auf Anfordern einen Abdruck der Abgabenordnung erhalten. Hohenlinde, den 23. Januar 1943.

Der Bürgermeister gez. Mazander.

Bekanntmachung. Die Friedhofsdorfung für die Friedhöfe der Gemeinde Lipine OS. vom 15. Januar 1943 liegt gemäß den Vorschriften der Ziffer 2c Abs. 2 der ersten Ausführungsanweisung zu § 18 der D. G. O. vom 25. Januar bis zum 14. Februar 1943 in der Gemeindeverwaltung (Zimmer 13, Friedhofs- und Gartenamt) öffentlich aus.

Lipine OS., den 25. Januar 1943.

Der Bürgermeister Kröner.

Lochbillard, gut erhalt., gesucht. Angebote unter 1693 G.

Klavier u. Nähmaschine, gut erhalten, ges. Ang. u. 1772 G.

Filmtheater

Ufa-Theater „Rialto“, Kattowitz. Letzter Tag! „Die goldene Stadt“ mit Krist. Söderbaum, Eug. Klöpfer. Ab morgen Freitag! „Hab mich lieb“ mit Marika Röck, Viktor Staal. Kartenververk. 11-12 u. 15.30-19 Uhr. Ufa-Theater „Casino“, Kattowitz. 2. Wo! „Diesel“ m. Willy Birgel. Kartenverv. 11-12 u. 15.30-19. *Jugdl. nicht zug. **Jugdl. zugel.

Gloria-Palast, Kattowitz. Heute letzter Tag! „Verlassen“.

Union - Lichtspiele, Kattowitz, Grundmannstr. 25. Täglich: 15, 17.30 u. 20 Uhr. Kartenververk. täglich ab 14.30. „Die Mühle im Schwarzwald“. Gretl Thimer. Beiprogramm „Union-Variete“. Kulturfilm Nr. 4. Nach dem Hauptfilm die neueste Deutsche Wochenschau. Jugendl. zugel.

Capitol-Lichtspiele, Kattowitz, Heinzelstr. 3, Ruf 34037. Alida Valli, Fosco Giachetti in „Mädchen in Not“. Die neueste Deutsche Wochenschau. Kulturfilm: Kleine Alpenjäger. Für Jugendliche nicht zugel. Heute, um 13 Uhr, einmalige Märchenvorstellung: „Die Heinzelmännchen“. Kartenverkauf v. 12 Uhr ab. Lichtspielhaus, Tichau. Vom 30. bis 1. Februar: „Fronttheater“.

Gaststätten

Gaststätten-Ruhetag. Donnerstag sind folgende Kattowitzer Gaststättenbetriebe geschlossen: Hotel Monopol am Bahnhof; Germania, Friedrichpl. 8; Gaststätte Cieslik, Friedrichstr. 63.

Geschäftl. Empfehlungen

Mutti, da ist noch Kaffee übrig! Kochst Du uns daraus wieder so einen guten Pudding wie neulich nach dem Mondamin-Rezept? Rezept: Man mischt ¼ Liter Kaffee aus Kaffee-Ersatz mit ¼ Liter Milch, süßt mit 50 g Zucker, gibt eine Prise Salz dazu, rührt ein Päckchen Puddingpulver (Sahne oder Vanille) nach Gebrauchsanweisung mit Milch an und kocht daraus einen „Spitzbohnen“-Pudding. Das Pudding-Aroma mischt sich dabei mit dem des Kaffees zu einer angenehmen Einheit. Mondamin-G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 9.

Jeder Stoff in unseren Fenstern wird heute doppelt kritisch betrachtet. Und jede Frau tut ihre kostbaren Punkte wie einen Talisman. Wir bleiben bemüht, dem Geschmack unserer Kundinnen weitgehend Rechnung zu tragen, wir kaufen doppelt sorgsam ein. So ist es uns bisher auch möglich gewesen, den vielseitigen Wünschen nachzukommen. Wir wissen, daß auch Sie bei uns finden, wonach Sie suchen. Lothar Marzoll, Kaufhaus, Kattowitz, Grundmannstraße 9.

Leder- u. Huffett, Möbelpolitur. Treibriemenwachs liefert: V. Hansel, Kattowitz, Friedrichstraße 32, Ruf 36441.

Radikale Ungeziefer-Vernichtung aller Art durch Antioxina. Kattowitz, Heinzelstr. 2. Ruf 35254. Schließfach 113.

Fotokopien von Zeichnungen, Plänen, Urkunden und Schriftstücken aller Art, fertigt kurzfristig an: Brillen-Leitner, Kattowitz, Grundmannstraße 7, Ruf 34855.

Achtung! Schuhmacher! Ich liefere noch Klebpressen zweimal und vierteljährig. E. W. Stiefler, Liegnitz, Stämmlerweg 8.

Bezogene resp. geklebte Kartonnagen möglichst größeren Formats liefert noch kurzfristig und preiswert. Zuschriften erbeten unter C 8699 an Ala, Berlin W 35.

Tauschgesuche

Biete Ziehharmonika, Luftbüchse, Aktentasche; suche Reiserender-Aktentasche, Zeichenmaschine, Parallelführung zum Reißbrett. Angebote erb. unter 1775 G.

Herren-Wintermantel, gut erh., gegen Akkordeon, Klavier od. Schreibmaschine bei Zuzahlg. Angebote unter 1773 G.

Wiege- oder Liegestuhl gegen Damensachen Gr. 47. Ang. u. 1797 G.

Glockenspiel (Messing) geg. Akkordeon, 80 Bässe. Schlittschuhe (Nickel) Gr. 38-39 gegen Bademantel. Angebote u. 1777 G.

Wochenendwagen gegen Radio b. Zuzahlung zu tauschen gesucht. Angebote unter Bth. 688 Anz.-Annahme Bena, Beuthen OS.

Damen-Armbanduhr, Anker, 15 Ruben, Fotoapparat, 9x12, F. 45, Patentuhr gegen Akkordeon, 80 Bässe. Anfr. Karl Rossa, Kattowitz-Ost, Bogutschütz Str. 65, im Hinterhaus.

Pumps-Lederschuhe, schw., Gr. 37, Sommerschuhe Gr. 38, Babywäse, neu, gegen Schuhe Gr. 37 mit hoh. Abs. u. 4 m braune od. grüne Seide. Gerda Wrobel, Kattowitz, Yorkstr. 7, ab 17 Uhr.

Damenpelzmantel mögl. mit Muff. Biete evtl. älteren Pelz zur anderweitigen Verarbeitung an. Angebote unter 1707 G.

Backe auf und sparsam mit Döhler Backfein nach zeitgemässen Döhler Rezepten

Wenn auch jetzt unser Backpulver „Backfein“ nicht immer zu haben ist, später wird es wieder unbegrenzt geliefert werden.

Rezepte kostenlos durch Lorenz Döhler-Erfurt

ALT-EX
das vielseitige Aufstrichsmittel für Wäsche und Kleidung
jetzt billiger bei unveränderter Qualität und gleichem Inhalt
Schachtel 28 Pfg. Rolle 27 Pfg.



Mutti, da ist noch Kaffee übrig!

Was man aus restlichem Kaffee machen kann, sagt Ihnen das Mondamin-Rezept in den „Kleinen Anzeigen“ dieser Zeitung.

Merz
UND DAS SIEBENECK

SIND WELTMARKEN FÜR Arzneimittel

hinter denen eine mehr als 30jähr. wissenschaftliche und praktische Erfahrung steht.

MERZ & CO. CHEM. FABR. FRANKFURT A. M.



Vermessungsinstrumente Messgeräte, Fluchtstäbe, Latzen, Planimeter, massenhaltige Zeichenstoffe

G. SCHABEROW
KATTOWITZ, SEDANSTR. 10
Fernruf 323 70

Jawohl, es ist so
„Kufeke“ ist sparsam im Gebrauch. Nehmen Sie also nicht mehr „Kufeke“ als in der Gebrauchsanweisung vorgeschrieben ist. Sie erhalten „Kufeke“ in Apotheken, Drogerien, und zwar nur auf die Abschnitte A-D der Brokarte f. Kleinkinder. R. KUFEKE, HAMBURG-BERGEDORF 1

Verkäufe

Gobelinbild (Schäferstündchen), neu, nicht ger. 80x120, Prs. 500 h. Angeb. u. B 752 an OSZ, Bielitz.

Kiefern-Weichenschwellen, rd. 1700 lfdm, Form Pr. I, II, u. Sa. II, nach Reichsbahnvorschrift imprägniert, frei imprägnier-lager Schultz, ferner Kiefern-Feldbahnschwellen rd. 750 Stück 1,20 m lang, 11/12 cm hoch, 14/16 cm Zapfbreite und rd. 730 Stück 1,80 m lang, 15 cm hoch, 20/22 cm Zapfbreite, zur sofortigen Lieferung abzugeben. Erwin. Hübner, Holzgeschäft, Fosen, Luisenstraße 11, W. 5. Tel. 9197.